Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 130 (1985)
Heft: 12

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

1170

Lehrerzeitung

«Wald erläbe»

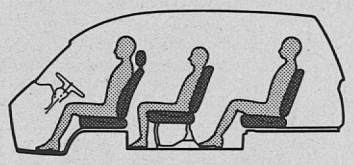
SLZ 12

Schweizerische Lehrerzeitung vom 13. Juni 1985
Ausgabe mit Berner Schulblatt

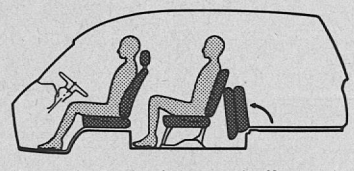
separat:
Lehrertag 1985
Referate und «Grundsätze»

DAS EI DES KOLUMBUS: SUBARU WAGON 4WD.

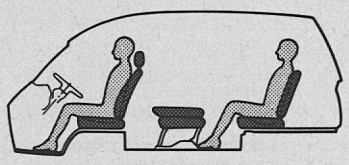
WENN SIE MEHR ALS EIN AUTO BRAUCHEN.



Keine Angst, wir zeigen Ihnen keinen Crashtest, sondern wie bequem sechs Erwachsene im Subaru Wagon sitzen.

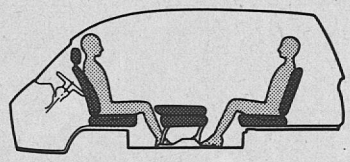


Wie Sie mehr Gepäckraum schaffen und immer noch zu viert Platz haben.

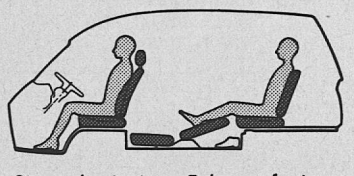


Wie Sie den Subaru Wagon für Ihre Fahrgäste zum Speisewagen, zum Büro oder Meditationsraum machen. Fehlt nur noch der Portable-Ferseher.

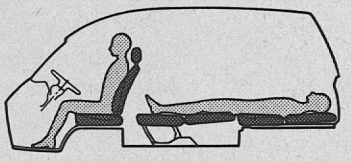
DDB



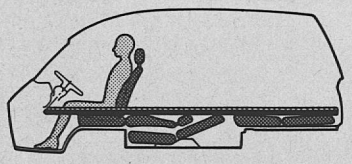
*Wie Sie sich im Stau mit Ihren Fahrgästen zur Jassrunde zusammensetzen können.**



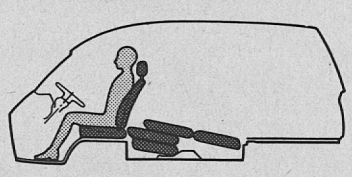
Wie Sie auch mit einem Fahrgast fertig werden, der gerade sein Bein im Gips hat.



Wie Sie jemanden transportieren, dem sogar das Sitzen zu mühsam ist. Oder wartet, bis Sie Zeit haben, sich dazu zu legen.



Wie Sie eine Leiter von 2,64 Metern transportieren können.
Ein Tip: Probieren Sie doch alles einmal aus. Auch den 4-Rad-Antrieb per Knopfdruck, den 1-Liter-50-PS-Heckmotor, das 5-Gang-Getriebe, die Einzelradaufhängung vorn und hinten und die innenbelüfteten Scheibenbremsen vorn. Und Sie werden sich freuen, dass es das alles gibt.
*Für **Fr. 15 990.–**.*
**Drehbare Vordersitze und Speichenräder + Fr. 500.–.*



Wie Sie verhindern können, dass Ihnen dauernd jemand in den Nacken schaut.

SUBARU 4WD

SYMBOL SINNVOLLER SPITZENTECHNIK.

Subaru – die einzige Marke mit einem vollständigen 4WD-Programm für alle Bedürfnisse.

Weitere Informationen beim Importeur: Streag AG, 5745 Safenwil, Tel. 062/67 94 11, und den über 280 Subaru-Vertretern. Günstige Finanzierung durch SUBARU-MULTI-LEASING, Tel. 01/495 24 95.

Titelbild

«Wald erläbe»
Schulklasse beim neuangelegten Waldweiher (Thurtal bei Müllheim). – Das Biotop als ein «Ort des Lebens» kann in verschiedensten Dimensionen erlebt und erfasst werden: als «naturfreundlicher» Schonraum, als naturkundliches Freilandlabor, als Symbol für die ökologische Schizophrenie unserer Gesellschaft, als existenzielles Menetekel... Die Bildung ökologisch intakter «Nischen» hilft wenig, wenn keine Änderung des sozialen Verhaltens erfolgt; gemeinsames Erleben und Schaffen (ein gültiges Ziel bildenden Unterrichts), ist immer auch «Lebensort» für das Gedeihen tragfähiger und wirklichkeitsnaher Ideen

Beachten Sie in der Heftmitte das «Merkblatt» mit Hinweisen zu Umweltbewusstsein bildenden Aktivitäten im Rahmen der «Wald-Jugend-Woche 1985» (inkl. Wettbewerb)

Die Seite für den Leser

3/49 **Leserbriefe**
Fr. v. Bidder stellt eine mehrmals publizierte Agenturmeldung betr. «Lehrertag» richtig. – Soll ein Lehrerzimmer-Abonnement der «SLZ» durch die Schulverwaltung bezahlt werden? – Scharfe und sachliche Kritik übt ein Informatiker an der im März erschienenen Computer-Nummer; die Reaktion sprengt den Rahmen eines «Leserbriefes», entspricht aber der redaktionellen Zielsetzung der «Seite für den Leser»

«Zur Sache»

5 **L. Jost:**
Haben wir und brauchen wir «Grundsätze»?
Wie wird aus «papierenen Deklarationen» des Lehrertages gestaltete Wirklichkeit? Vorbemerkungen zu den «Grundsätzen», deren vollen Wortlaut mitsamt allen Referaten Sie in einer Beilage zu dieser «SLZ» finden. Wenn jeder Schultag zu einem «Lehrer- und Schülertag» im Geiste der «Grundsätze» wird, war der «Lehrertag» mehr als (durchaus notwendiger) «acte de présence» des grössten Lehrerverbandes der Schweiz

Bildung/Schulpolitik

7 **H. C. Sauerländer: Urheberrecht und Schule**
Darstellung der Sachlage aus der Sicht des Verlegers und der Kulturschaffenden (vgl. dazu «SLZ» 9/85 mit dem Beitrag von EDK-Generalsekretär Arnet: «Fischfang auf Schule und Kultur?» sowie «SLZ» 11/85, Seite 43)

Moritz Arnet: Eine kurze Replik 11
Die Hearings zum neuen Urheberrecht haben begonnen; wie wär's, wenn sich auch die Lehrer «hören» liessen?

Norman N. Goble: Umstrittene Themen, eine Herausforderung für Lehrer 13

1985: Ende der UNO-Dekade für die Frau 14

M. Schlumpf/Dr. A. Waltert: Der Berufsberater 15
Hinweis auf eine Weiterbildungsmöglichkeit

SLiV-BEILAGE 2/85: 16
Das Schweizerische Lehrerinnenheim
Gertrud Hofer-Werner betrachtet das seit 75 Jahren bestehende Sozialwerk unter architektonischem Gesichtspunkt; Beate Schnitter zeigt Zusammenhänge zwischen «Frau und Architektur»

Unterricht

Separates Inhaltsverzeichnis Seite 19
BEILAGE «Buchbesprechungen» 5/85 23
MERKBLATT «Wald erläbe» 27
Vorschläge zur Durchführung der Schweizerischen Wald-Jugend-Woche (9. bis 14. September 1985)

SLV/Sektionen

«Lehrertag 1985» (separat geheftet und paginiert)
Grussbotschaft von Bundesrat EGLI (Seite 2), Ansprache von Regierungsrat Dr. Walter GUT (Seite 3), Referate von EDK-Präsident Ernst RÜESCH (Seite 6) und SLV-Präsident Rudolf WIDMER (Seite 10); Bildreportage (Seite 14); L. JOST zum Konzept der «Grundsätze» (Seite 15), Wortlaut der Grundsätze «Auftrag und Chance der Volksschule» (Seiten 16 bis 19) und Organigramm des Schweizerischen Lehrervereins (Seite 20)
Eine Auswertung der «Grundsätze-Diskussionen» folgt später

Ausschreibung der Stelle des Zentralsekretärs SLV 39

Protokoll der Delegiertenversammlung 1/85 39

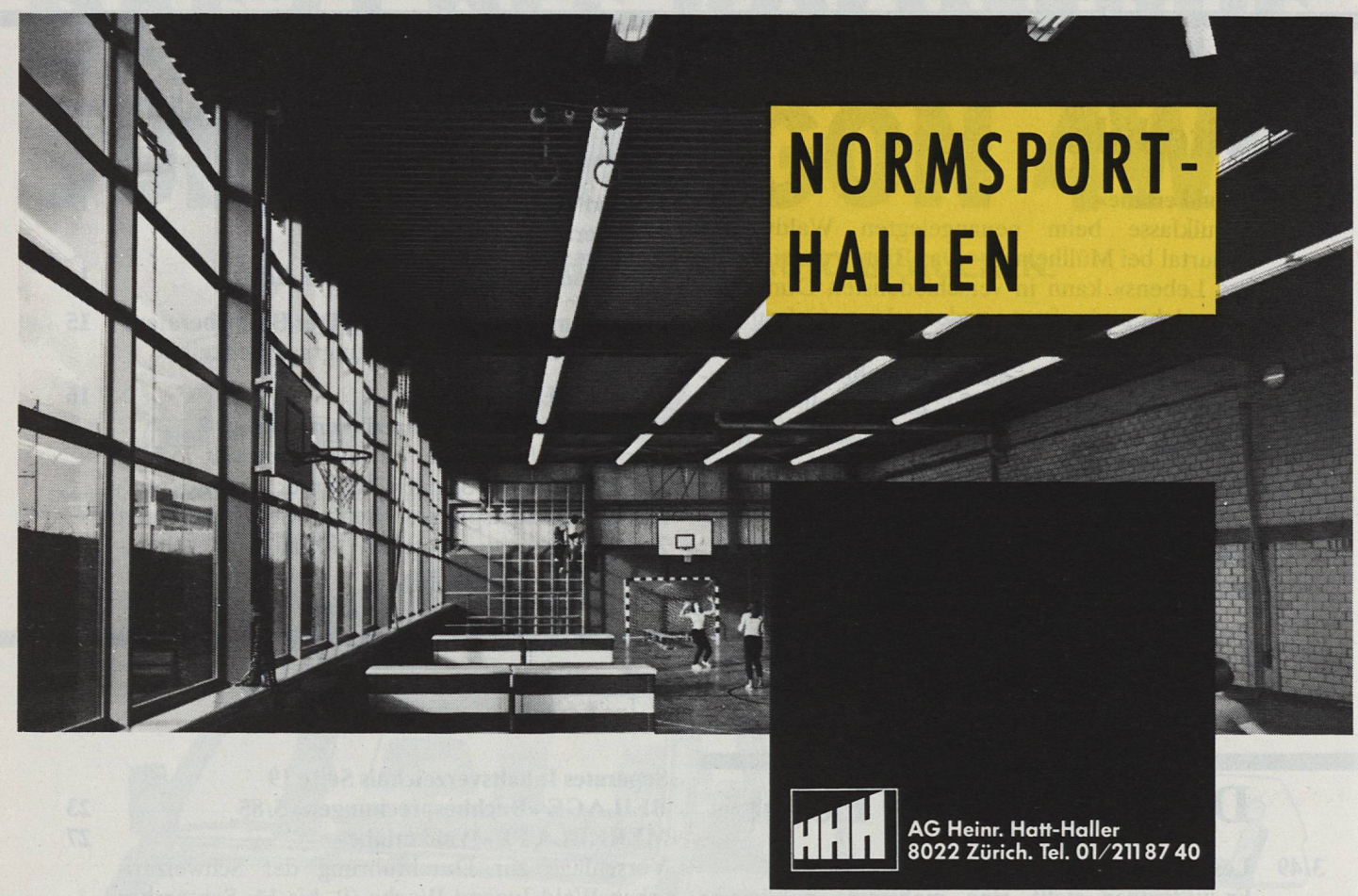
Magazin

Pädagogischer Rückspiegel 43

Hinweise/Kurstips 53

Sprachecke: Der «Ung-Hang» 55

Impressum 55



... Wissen Sie, dass wir Ihnen an jeden Lagerort eine kleine Bibliothek liefern können?

Schweizerische Volksbibliothek
Bibliocenter Deutschschweiz
Hallerstrasse 58, 3000 Bern 26

Telefon 031 23 42 33

NEU!
Der preisgünstige Stereo-Schnell-Kassetten-Kopierer von OTARI

Der erste preisgünstige Kassettenkopierer, der Musik und Sprache mit einer Brillanz kopiert, die dem professionellen Standard entspricht. Das einzige Gerät, das einen derartigen Aufwand an Spitzentechnologie vorzeigen kann.

- Vor- und Rückseite werden in einem Durchlauf kopiert
- Diamantharte Ferrit-Tonköpfe mit jahrelanger Lebensdauer
- Zwei mechanisch getrennte Laufwerke mit DC-Servomotoren bieten höchste Betriebssicherheit
- Fixer Übertragungspegel oder Regelmöglichkeit der einzelnen Kanäle mit VU-Meterkontrollanzeige
- LED Peak-Anzeigen
- Achtfache Kopiergeschwindigkeit
- Auch für das Kopieren von Computer-Kassetten geeignet

Verlangen Sie Prospekte oder eine unverbindliche Vorführung.

Vertrieb und Service: ELECTRO-ACOUSTIC A.J. STEIMER, Bernerstrasse 182 Nord, 8064 Zürich, Telefon 01 64 23 63

Leserbriefe

Abpraller im Blätterwald

Am Lehrertag in Luzern diskutierten wir in einer der vier Gruppen die Grundsätze zu «Auftrag und Chance einer Volksschule». Der *Lehrplan* müsse so gestaltet werden, dass die Eigeninitiative des Lehrers sich darin entwickeln könne. Den Tendenzen, den Lehrplan zu einem *Kontrollinstrument der Lehrertätigkeit* umzufunktionieren, müsse entgegengetreten werden. Die Lehrerschaft müsse sich dabei *gegenseitig unterstützen.* Sie müsse sich allenfalls *auch geschlossener wehren, denn es sei heute da und dort eine konservative, dem Zugeständnis von Freiheiten wenig offene Gesinnung spürbar.* In meinem Votum habe ich diese Gesinnung und ihr entsprechende Massnahmen als *Rechtsdrall* bezeichnet. Das war ein Rikoschettschuss in den Blätterwald. In der Presse von Basel bis ins Bündnerland war *verkürzt* vom Rechtsdrall im Erziehungswesen einerseits und der Notwendigkeit zur Solidarisierung anderseits zu lesen. *Nicht viel vom sachlichen Zusammenhang,* dafür mit Nennung des Namens und vom Pensionierten zum Vorstandsmitglied des SLV befördert. Es gibt für mich nur eine plausible Erklärung: Die sehr sympathische Journalistin und Verfasserin der Meldung sass während der Diskussion zu meiner Linken.

Friedel von Bidder
alt ZS und Mitglied
der VEW (EVP)

Etikettierungen!

(«Warum Lehrer Lehrer werden»)

In der «SLZ» 10 vom 15. Mai 1985 «ordnet» Silvia *Zwettler,* Wien, die Lehrer in verschiedene, recht *banale Typengruppen.* Dass dabei die Kolleginnen (bewusst?) nicht miteinbezogen sind, dürfte u.a. auch ein Hinweis darauf sein, dass S. Zwettler in der Tat (zu) «grob schematisiert und simplifiziert». Persönlich mag ich mich nicht erinnern, dass ein ganzer Berufsstand je auf solch erdrückende Art zerpflückt und etikettiert wurde. *Dieses Konglomerat von «Lehrertypen» («Sitzenbleiber, Altruisten, Hypochonder, Überhebliche, Prüde, Diktatoren» usw.) wird bei einigermassen kritischen Leuten auch nicht mit dem trügerischen Hinweis auf die «psychoanalytische Theorie» zünden.* Aber vielleicht könnte die «psychoanalytische Theorie» tatsächlich mithelfen aufzudecken, warum Menschen à la Madame Zwettler sich anmassen, einen ganzen Berufsstand mit unreflektierten Etikettierungen zu «beglücken». Selbstverständlich sind Lehrer(innen) auch nur Menschen und demnach nicht fehlerfrei. – Trotzdem erlaube ich mir als Angehöriger dieses Berufsstandes, jene selbstgerechte «Typenlehre» entschieden zurückzuweisen!

Hans Jenzer, 4203 Grellingen

Suchtmittel-Prophylaxe als Schulfach?

(«SLZ» Nr. 8/1985)

Untersuchungen der Weltgesundheitsorganisation (WHO) haben gezeigt, dass der Alkoholkonsum vor allem auch bei Jugendlichen stark angestiegen ist.

Die Aufklärung über die Wirkung von Alkohol, Tabak und anderen Drogen muss verstärkt werden. Die präventive Arbeit muss schon in den jüngsten Jahrgängen der Schulen einsetzen, es sind u.a. Interessen und Aktivitäten zu wecken und zu fördern, die für das ganze Leben zur Bereicherung werden.

Um dies zu erreichen, müsse für alle Schulen ein angemessener obligatorischer Unterricht auf diesem Gebiet erfolgen.

Norwegen und Schweden haben mit Erfolg einen solchen Unterricht eingeführt. Der *Internationale Verband für Erziehung zu suchtfreiem Leben* (dem IVES sind 15 000 Lehrerinnen und Lehrer aus sieben europäischen Ländern angeschlossen) bittet alle Regierungen, diesem Beispiel zu folgen.

Auskunft: Willy Stuber, Vizepräsident IVES und Präsident SVAL (Schweizerischer Verein abstinenter Lehrer), Lerchenweg 13, 4312 Aarwangen (Telefon 063 22 26 73).

Leseraktion ERNI-Plakate zum Umweltschutz

Unerwartet grosser Erfolg: Bis Ende Mai sind über 200 grosse, über 200 kleine und über 700 Postkarten bestellt worden. *Achtung: Die Aktion ist befristet; nach dem 18. Juni eingehende Bestellungen können nicht mehr zu den um 25% ermässigten Preisen erledigt werden!*

«SLZ»-freundliche Schulverwaltung

Da hat die Lehrerschaft eines Schulhauses in einer Region, da die Lehrer überdurchschnittlich gut bezahlt werden, ein Abonnement der «SLZ» per Adresse Lehrerzimmer bestellt und die Rechnung der Schulverwaltung zur Begleichung zugewiesen. Der Chef des Finanz- und Rechnungswesens der Stadt, in der dieses Schulhaus steht, hat die Rechnung an die Administration der «SLZ» retourniert und dazu geschrieben: *«Wir bitten Sie, das Abonnement zu stornieren. Gemäss Ansicht ‹effiziente Stadtverwaltung› sollten für Lehrerzimmer nicht Lehrerzeitungen abonniert werden, sondern vielmehr sollte jeder Lehrer diese Zeitschrift persönlich abonnieren.»*

Recht hat sie, diese effiziente Stadtverwaltung; muss nun aber befürchtet werden, das Abonnement gehe uns überhaupt verloren, oder besteht Hoffnung, es gebe mehr als ein neues Abonnement, womöglich

Fortsetzung Seite 49

Mitarbeiter dieser Nummer

Seite 5: Dr. L. JOST, Küttigen; Seite 7: Hans Christof SAUERLÄNDER, Verleger, Aarau; Seite 11: Moritz ARNET, Generalsekretär EDK, Bern; Seite 13: Norman M. GOBLE, Generalsekretär WCOTP, Morges; Seite 15: M. SCHLUMPF, Berufsberater, Dr. A. Waltert, Zürich; Seite 16: Dr. Gertrud HOFER-WERNER, Bern, Beate SCHNITTER, Architektin, Küsnacht, Margrit OTT, Bern; Seite 27: Stephan JOST, Lehrer, 5200 Lauffohr/Brugg; Seite 49: Dr. A. PLÜSS, Gymnasiallehrer, Bern; Seite 55: Dr. H.U. RENTSCH, Winterthur.

Broschüre «Lehrertag 1985»:

Seite 2: Bundesrat Dr. Alphons EGLI, Bern; Seite 3: Regierungsrat Dr. Walter GUT, Erziehungsdirektor, Luzern; Seite 6: Regierungsrat Ernst RÜESCH, Präsident der Erziehungsdirektorenkonferenz; Seite 10: Rudolf WIDMER, Biologielehrer, Präsident des Schweizerischen Lehrervereins, Trogen; Seite 15ff.: Dr. L. JOST, Chefredaktor der «SLZ».

Bildnachweis:

Titelbild: Hans BAUMGARTNER, Steckborn; Seite 16: Gertrud HOFER, Bern; Seite 17: Susanne und Sven, Schüler der 3. Klasse, Ebmatingen; Seiten 8, 9, 10, 11, 21, 27: Hermenegild HEUBERGER; Fotos Lehrertag-Broschüre: Ruedi HOPFNER, Luzern; Seite 20: Zentralsekretariat SLV.

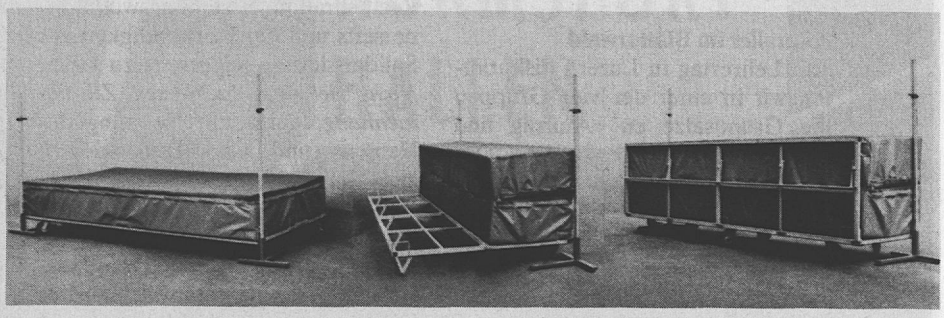
Gymnastik – Spiel und Sport

PR-Beitrag

Weiter auf Erfolgskurs: die Weltneuheit HOCO-MOBIL, die erste zusammenklappbare, wegfahrbare HOCHSPRUNGMATTE!

Die Firma K. Hofer, HOCO-SCHAUMSTOFFE in Konolfingen BE, darf, speziell in bezug auf die HOCO-MOBIL, auf ein sehr erfolgreiches Jahr zurückblicken. Diese absolut neuartige, zusammenklappbare, wegfahrbare Hochsprungmatte wurde überall begeistert aufgenommen. Durch sie konnte auf dem Sektor «Turn- und Sprungmatten» ein neuer Rekordumsatz erzielt werden.

Eine Umfrage bei den HOCO-MOBIL besitzenden Turnvereinen, Schulen usw. ergab, dass man damit sehr gut zufrieden ist und allgemein sehr gute Erfahrungen macht. Obschon so viele HOCO-MOBIL-Hochsprungmatten im Einsatz sind, musste noch keine einzige Reparatur ausgeführt werden. Durch den Kontakt mit den HOCO-MOBIL-Besitzern konnten noch einige interessante Verbesserungen realisiert werden.



Die grossen Vorteile von HOCO-MOBIL

Die HOCO-MOBIL kann, dem Zugriff von Vandalen entzogen, vor Missbrauch und Witterungseinflüssen geschützt aufbewahrt werden. Man kann damit Hochsprung machen, fast wann und wo man gerne will! Sie wird einfach an Ort und Stelle gefahren, fixiert, abgeklappt, die Ständer hingestellt – und schon ist sie sprungbereit! Feste Installationen sind überflüssig! Das Aufstellen und Zusammenklappen sind in wenigen Sekunden ausgeführt.

In der Regel wird die HOCO-MOBIL in einem Aussengeräteraum, in einer Garage, unter einem Vordach oder einem Schärm usw. aufbewahrt. Aber auch da, wo die HOCO-MOBIL im Freien bleiben muss, hat man keine Probleme damit. Gewöhnliche Hochsprungmatten liegen in bequemer Höhe da und laden direkt zum sich darauf tummeln ein. Nicht so die HOCO-MOBIL! Sie wird nach Gebrauch zugeklappt. Wenn sie im Freien bleiben muss, wird sie meist an eine weniger exponierte Stelle gefahren und mit einem Wetterschutz abgedeckt. Dann werden oft noch die mobilen Ständer draufgelegt, so dass sie überhaupt nicht mehr zu Missbrauch animiert. Das ist wohl auch der Grund, dass bisher noch keine einzige Reparatur an einer HOCO-MOBIL ausgeführt werden musste.

Die HOCO-MOBIL bietet den Komfort einer guten normalen Hochsprunganlage, aber ohne deren Nachteile und ohne deren hohen Unterhaltskosten. Sie sollte überall da eingesetzt werden, wo Schüler und Publikum ganz allgemein zu den Turnanlagen und zur Hochsprungmatte freien Zutritt haben. Auf alle Fälle aber überall da, wo bereits Hochsprungmatten mutwillig oder durch Unvorsichtigkeit beschädigt wurden (Zigarettenlöcher, Spikeslöcher, Schnitte oder Brand).

In solchen Fällen sollte aus Rücksicht auf den Steuerzahler keine gewöhnliche Hochsprungmatte, sondern eine HOCO-MOBIL beschafft werden! Wenn man bedenkt, dass ein Unterbau wegfällt und in den meisten Fällen kein Wetterschutz benötigt wird, so kostet die HOCO-MOBIL eher weniger als eine gute gewöhnliche Hochsprungmatte.

Aber auch auf dem Sektor der normalen Hochsprungmatten ist die Firma HOCO-SCHAUMSTOFFE führend: Die günstigste normale Hochsprungmatte ist die Doublonne. Sie bietet einen hervorragenden Komfort und kann beidseitig verwendet werden. Das meistverkaufte Modell ist die «POP». Es ist die am aufwendigsten und am solidesten gebaute Hochsprungmatte zurzeit auf dem Markt.

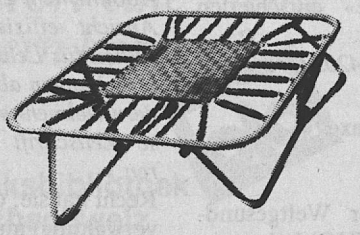
Doch auch bei den andern Turn- und Sprungmatten hat die Firma HOCO-SCHAUMSTOFFE einige exklusive Spezialitäten zu bieten. Speziell erwähnt seien die Weichsprungmatte «SOLIDA» mit dem patentierten Schaumkern und die normalen Turnmatten «LUX», welche einen ganz aussergewöhnlichen, speziell gut dämpfenden Schaumkern mit einer abnehmbaren Hülle haben.

Informationen durch HOCO-SCHAUMSTOFFE in 3510 Konolfingen, Telefon 031 99 23 23.

Das ist neu und wird bestimmt ebenfalls ein «Hit»: die neuen zusammenklappbaren HOCO-MOBIL-STABHOCHSPRUNGMATTEN, welche ab Frühling/Sommer 1985 auf den Markt kommen werden.

NISSEN MINITRAMP

Mod. Standard
Verzinkter Rahmen, Gummizüge, Vollnylonsprungtuch (inkl. Polster) **Fr. 395.–**



Mod. Hochleistung
Dauernickelverchromter Stahlrahmen und Stahlfedern, Sprungtuch aus geflochtenen Nylonbändern **Fr. 425.–**

Verlangen Sie den ausführlichen Katalog!

NISSEN Trampoline AG
3073 Gümligen, 031 52 73 13

hoco-MOBIL

die erste zusammenklappbare, wegfahrbare Hochsprungmatte:

Weltneuheit!

Sie kann geschützt (vor Missbrauch, Beschädigung und extremen Wetterverhältnissen) aufbewahrt bleiben. Sie ist sehr praktisch, dauerhaft und vorteilhaft. Holzrost usw. überflüssig.

Verlangen Sie Unterlagen direkt bei:
HOCO-Schaumstoffe, CH-3510 Konolfingen
Telefon 031 99 23 23, Emmentalstrasse 77

Haben wir und brauchen wir «Grundsätze»?

Dumme Frage, erziehen und unterrichten kann man doch nicht ohne Leitgedanken, ohne Grundannahmen, ohne Menschenbild. Was ein rechter Lehrer ist, hat doch seine Grundsätze, er weiss, wozu er erzieht, er weiss, welche Stoffe zu wählen, welche Mittel einzusetzen, welche Kriterien anzuwenden sind; als Lehrer, als Fachmann für Erziehung und Unterricht, hat er ein theoretisches Fundament und hat vor allem unschätzbare, unbezahlbare Erfahrungen, aus denen er klug, wissend, weise geworden ist...
Was soll also solch eine Alibiübung, ein grossprecherisches Unterfangen, wie dies die Führungsspitze des SLV auf den «Lehrertag» hin arrangiert hat? Worte, Worte, nichts als Worte, da hilft auch der Druck auf Glanzpapier nicht weiter, und statt meine Zeit mit dem Studium solcher Thesen zu vergeuden, kopiere ich lieber ein paar didaktisch raffinierte Arbeitsblätter...

Lieber Kollege, liebe Kollegin, sollten Sie so denken, lesen Sie ja nicht weiter, hören Sie auf, Ihnen ist alles klar, Ihnen braucht nicht geholfen zu werden, Ihnen ist nicht zu helfen...
Ein heikles Unterfangen, in der Tat, sind Leitideen, sind *Grundaussagen zum Bildungsauftrag* in jedem Fall; das war dem Zentralvorstand und dem Redaktor der «Grundsätze» sehr wohl bewusst. Anstoss erregen werden sie «links» und «rechts»! Ja, sie sollen dies auch, sie wollen herausfordern zur Stellungnahme, eine Auseinandersetzung bewirken, zur Klärung und Klarheit beitragen. Sie wären nutzlos, gar gefährlich, wenn man mit blossem Kopfnicken und unverbindlicher Zustimmung, kaum gelesen, schon fertig wäre damit. Dass sie allen widerspruchsfrei «passen», war nicht beabsichtigt; es ist auch nicht denkbar: Den einen sind sie zu knapp, den andern zu kompliziert, den dritten zu konservativ, den vierten zu progressiv; dieser vermisst «bissigere» Forderungen, jenem gehen bereits die wenigen konkreten Aussagen zu weit. Und doch musste der Versuch gewagt werden, als Berufsorganisation, als Vertreter einer Profession im Dienste der Öffentlichkeit, «Farbe zu bekennen», so etwas wie einen, den *kleinsten gemeinschaftlichen Nenner gewerkschaftlicher und pädagogischer und didaktischer Aussagen* zu ermitteln. Das ist wenig, und ist doch schon sehr viel; denn ein «fertiges», ein in sich selber «seliges», vollkommenes, abgerundetes, vollendetes Konzept haben wir gar nicht; dies würde heissen, wir hätten das Ziel erreicht, wir wüssten klar, wie alles zu regeln sei, was alles gefordert werden müsse.

Wir sind eine *pluralistische Gesellschaft, auch als Lehrer und als Lehrerverein;* in vielen Punkten – Schuljahrbeginn, Vorverlegung des Fremdsprachunterrichts, Stellungnahme zu Doppelbesetzungen, zur Gleichwertigkeit oder Gleichheit der Ausbildung von Knaben und Mädchen, zum besten Weg der Professionalisierung, in Fragen der Methode und des Medieneinsatzes, sei dies die Wandtafel oder der Computer, im Kanon des Bildungsgutes selbst – können wir kaum einhellige, widerspruchsfreie, alle überzeugende Meinungen bilden und schlagkräftig vertreten, in ein und demselben Vorstand nicht, geschweige denn in ein und derselben Sektion oder als Dachverband; wir haben unterschiedliche Menschenbilder und damit auch verschiedene Leitideen; wir setzen andere Prioritäten, bevorzugen unterschiedliche Strategien und politische Taktiken.
Wir sind nicht mehr die frohgemute, von ihrem Auftrag erfüllte Lehrergeneration von 1849, die am 30. Juni in Lenzburg anlässlich der Gründung des wirklich gesamtschweizerischen Lehrervereins Kollegen und Kolleginnen aller Landesgegenden vereinte und pathetisch, in eidgenössischem Überschwang eine berufliche Identität über alle Stufen und Hierarchien hinweg demonstrierte.
Unendlich vieles hat sich seither verändert, die Welt der Schule und die Welt «darum herum» gewandelt, heimlich und unheimlich zugleich. Da ist zu fragen, ob es, 135 Jahre danach, immer noch einige «Grundsätze» gebe und geben kann, auf die wir uns als Lehrer verpflichtet fühlen, einige wenige Forderungen, die wir nicht aufgeben dürfen, einige Aufgaben, die wir uns selbst stellen sollten.
Die «Grundsätze» sind ein Versuch, solch einen «professionellen Minimalkonsens» festzuhalten, auf maximal vier Druckseiten auszusagen, worum es uns als «Edukative», als im Dienste der Heranwachsenden und der demokratischen Gemeinschaft wirkender Berufsstand «im Grunde» geht. Vieles bleibt ungesagt, musste zurückgestellt werden. Manches bleibt unscharf, bedarf der Konkretisierung und lässt unterschiedliche Lesarten zu; immer wieder ist die Sprache «der Quell aller Missverständnisse» (St. Exupéry), solange verschiedene Geister die Symbole deuten. Grundsätze sind sowohl Anfang wie Ende eines in aller Freiheit verantworteten Tuns. Dazu wünsche ich Ihnen Freude, Mut, Kraft und Erfolg.

Leonhard Jost

Lehrerzeitung

Spezial

Gymnastik, Spiel und Sport

Universal Sport
Ihr Fachgeschäft
für professionelle
Ausrüstung

3000 Bern 7
Zeughausgasse 27 Tel. 031 22 78 62
3011 Bern
Kramgasse 81 Tel. 031 22 76 37
2502 Biel
Bahnhofstrasse 4 Tel. 032 22 30 11

1700 Freiburg 34, Bd. de Pérolles Tel. 037 22 88 44
1003 Lausanne 16, rue Pichard Tel. 021 22 36 42
8402 Winterthur Obertor 46 Tel. 052 22 27 95
8001 Zürich am Löwenplatz Tel. 01 221 36 92

INTERSPORT
universal sport
Club Intersport

WIMPEL-ABZEICHEN

Wappenscheiben
Mützen TShirts Bierkrüge Selbstkleber
Startnummern
Alle Vereins-Fest-+Werbeartikel

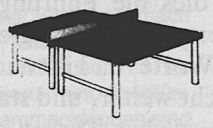
ÄTZ-KUNST GLÄSER ABZEICHEN
HISS-FAHNEN
EIG. GRAVUR POKALE BECHER

SIEGRIST 4900 Langenthal
Tel. 063 22 77 88

SCHÜLER-MEDAILLEN
SCHÜLER-EHRENPREISE
SCHÜLER-ERINNERUNGSPREISE

Ein Kleininserat in der SLZ verschafft Ihnen Kontakte!

GUBLER TISCHTENNIS



Tischtennistische zu Schlagerpreisen

Turniertische aus Holz ab 180.– (inkl. Metalluntergestell)
Wetterfeste Tische (Aluminium und Beton)
Rasenschutzmatten, grosse Auswahl an Zubehör

Tischtennis Gubler, Alte Oberdorfstrasse 148
4652 Winznau/Olten, Telefon 062 35 22 15

Engagieren Sie sich auch als Mitglied des SLV

SVSS ASEP ASEF

Kassette 3: Körperbewusstes Training; Bewegungsdarstellung/ Bewegungsausdruck

Kassette 4: Einlaufen/ Einturnen; Musikalische Organisationshilfe

SVSS *Schweizerischer Verband für Sport in der Schule*
ASEP *Association Suisse d'éducation physique à l'école* *Associazione Svizzera dell'educazione fisica nella scuola*
ASEF

Musik im Sportunterricht

Bestellschein

Kassette ③ ☐
Kassette ④ ☐
Text deutsch ☐
französisch ☐
italienisch ☐

neu

(Preis: Fr. 15.— pro Kassette + Porto und Verpackung)

Vorname ____ Name ____
Schule ____
Strasse ____ Nummer ____
PLZ ____ Wohnort ____

Datum ____ Unterschrift ____

Einsenden an: Verlag des SVSS, Strubenacher 27, 8126 Zumikon

II. Inhalt des Urheberrechtes

Art. 12[1)]

1. Umschreibung des Urheberrechtsinhaltes

a. Allgemeine Bestimmung

[1] Das durch dieses Gesetz gewährte Urheberrecht besteht in dem ausschliesslichen Recht:

1. das Werk durch irgendein Verfahren wiederzugeben;
2. Exemplare des Werkes zu verkaufen, feilzuhalten oder sonst in Verkehr zu bringen;
3. das Werk öffentlich vorzutragen, aufzuführen oder vorzuführen oder den Vortrag, die Aufführung oder die Vorführung des Werkes mittels Draht öffentlich zu übertragen;
4. solange das Werk nicht öffentlich bekanntgegeben ist, Exemplare davon öffentlich auszustellen oder das Werk in anderer Weise an die Öffentlichkeit zu bringen;
5. das Werk durch Rundfunk zu senden;
6. das durch Rundfunk gesendete Werk mit oder ohne Draht öffentlich mitzuteilen, wenn diese Mitteilung von einem anderen als dem ursprünglichen Sendeunternehmen vorgenommen wird;
7. das durch Rundfunk gesendete oder mittels Draht öffentlich übertragene Werk durch Lautsprecher oder irgendeine andere ähnliche Vorrichtung zur Übertragung von Zeichen, Tönen oder Bildern öffentlich mitzuteilen.

[2] Der Rundfunksendung wird die öffentliche Mitteilung des Werkes durch irgendein anderes Mittel gleichgestellt, das zur drahtlosen Verbreitung von Zeichen, Tönen oder Bildern dient.

Art. 13

2. Wiedergabe-recht

1. Inhalt im allgemeinen

[1] Das ausschliessliche Recht der Wiedergabe bezieht sich sowohl auf unveränderte als auf veränderte Wiedergabe des Werkes. Es schliesst insbesondere das Recht in sich:

1. das Werk zu übersetzen;
2. das Werk auf Instrumente zu übertragen, die dazu dienen, es mechanisch vorzutragen oder aufzuführen;
3. das Werk mittels der Kinematographie oder eines verwandten Verfahrens wiederzugeben.

[2] Die in Ziffer 2 genannten Instrumente sind als Exemplare des auf sie übertragenen Werkes anzusehen.

Art. 22

III. Ausnahmen vom Urheberrecht

1. Wiedergabe zum Privatgebrauch

Mit Ausnahme der Erstellung von Werken der Baukunst ist die Wiedergabe eines Werkes zulässig, wenn sie ausschliesslich zu eigenem, privatem Gebrauch erfolgt. Mit der Wiedergabe darf kein Gewinnzweck verfolgt werden.

Art. 23

2. Gesetze usw.

Dieses Gesetz findet keine Anwendung auf Gesetze, Verordnungen und andere amtliche Erlasse, auf Verhandlungen, Entscheidungen und Protokolle von Behörden, auf Berichte öffentlicher Verwaltungen und auf Patentschriften.

Art. 24

3. Wiedergabe

a. von Reden bei öffentlichen Anlässen

Zulässig ist in der Berichterstattung über öffentliche Anlässe die Wiedergabe der dabei gehaltenen Reden.

Art. 25[1)]

b. von Zeitungs- oder Zeitschriftenartikeln

[1] Feuilleton-Romane, Novellen und irgendwelche anderen Werke der Literatur, Wissenschaft oder Kunst, welche in Zeitungen oder Zeitschriften veröffentlicht wurden, dürfen ohne Rücksicht auf ihren Gegenstand nur mit Zustimmung des Urhebers wiedergegeben werden.

Art. 27

d. literarischer Werke in Schulbüchern

[1] Zulässig ist:

1. die ausschliesslich zur Erläuterung des Textes dienliche Wiedergabe herausgegebener bildlicher Darstellungen wissenschaftlicher oder technischer Natur in einem für den Schulunterricht herausgegebenen Buch, das ausdrücklich nur als Schulbuch bezeichnet wird;
2. die unveränderte Wiedergabe anderer herausgegebener literarischer Werke in Sammlungen, die für den Schulunterricht herausgegeben und ausdrücklich nur als Schulbuch bezeichnet werden, sofern die Werke geringen Umfang besitzen oder die Wiedergabe auf einzelne Teile beschränkt ist.

[2] Die Quelle ist deutlich anzugeben, ebenso der Name oder das Pseudonym des Urhebers, wenn dieser Name oder dieses Pseudonym in der Quelle angegeben ist. Die Wiedergabe darf keine offenbar missbräuchliche sein.[1)]

Urheberrecht und Schule

Hans Christof Sauerländer, Aarau

Persönlicher, privater Gebrauch ist nicht Schulgebrauch

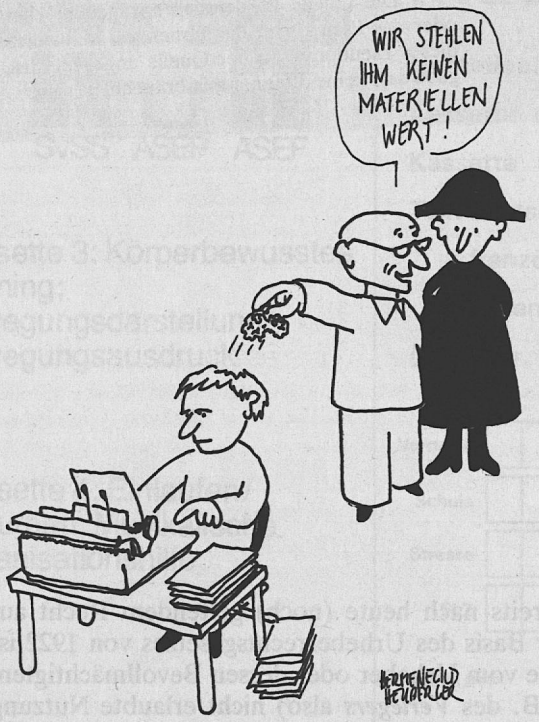
Herr Moritz Arnet hat in der «SLZ» vom 2. Mai 1985 unter dem Titel *«Fischfang auf Schule und Kultur?»* eine Stellungnahme zum Entwurf eines neuen Urheberrechtsgesetzes entworfen, die der rechtlichen und praxisbezogenen Entgegnung bedarf.

Bereits nach heute (noch) geltendem Recht auf der Basis des Urheberrechtsgesetzes von 1922 ist eine vom Urheber oder dessen Bevollmächtigtem (z.B. des *Verlegers* also) nicht erlaubte Nutzung des urheberrechtlich geschützten Werks jedwelcher Art nicht gestattet – *auch nicht für Lehrer und Schüler*. Ausgenommen davon ist lediglich die Verwendung des Werks zu *persönlichem, privatem Gebrauch* (Art. 22), worunter der Bereich «Schule» oder «Universität» usw. sicher nicht ein-

zureihen ist. Die in Artikel 27 stipulierte «Ausnahme vom Urheberrecht» für literarische Werke in *Schulbüchern* ist sehr eng begrenzt und gilt wie erwähnt nur für die Vewendung von Text- oder Bildteilen in als solche bezeichneten und veröffentlichten Schulbüchern. Daraus kann demnach kein Anspruch auf eine «freie» Verwendung von urheberrechtlich geschützten Texten, Grafiken, Bildern usw. für Schulzwecke abgeleitet werden.

Fischfang auf geschütztes Eigentum

Aus dem Artikel von Moritz Arnet geht hervor, dass offenbar auch heute noch in weiten Kreisen das *richtige Verständnis zum geistigen Eigentum fehlt.* Welcher Lehrer oder Jurist würde denn zum Beispiel die Forderung aufstellen, dass die für Schulzwecke gebrauchten Materialien – wie Papier, Apparate, Schreibzeug usw. – gratis, unbezahlt bezogen werden sollen oder dass man sich diese Utensilien bei Bedarf einfach aneignet (also *stiehlt*) und braucht? *Wer zum Beispiel ist der Meinung, die Lehrer sollten ohne Entlöhnung ihrer Arbeit nachgehen? Dies sind rechtlich gesehen absolut zulässige Vergleiche.* Die Fragestellung «Fischfang auf Schule und Kultur?» ist falsch; Tatsache ist, dass – insbesondere seit Aufkommen des Fotokopier(un)wesens – die Schule und wir allesamt einen *kolossalen Fischfang zu Lasten des urheberrechtlich geschützten Eigentums und dessen Urheber und Berechtigte veranstaltet haben.* Erlauben Sie deshalb im folgenden einige grundsätzliche Überlegungen zu diesem Problemkomplex:



Geistiges Eigentum, was ist das?

Im allgemeinen Sprachgebrauch ist Gegenstand des geistigen Eigentums das unverwechselbare Ergebnis geistiger Leistung, das durch Schrift, Bild oder Noten identifizierbar ist. Das Urheberrecht gibt natürlicherweise demjenigen das ausschliessliche Recht auf Bestimmung und Verfügung über eine geistige Leistung, der sie erbracht hat, dem *Schöpfer des Werkes. Dessen Recht wird ebenso wie das Sacheigentum gesetzlich (und durch die Verfassung) garantiert.*

Aus gutem Grund hat die Gesellschaft ein differenziertes Urheberrecht entwickelt, denn der in ihm postulierte konsequente Schutz des geistigen Eigentums hat erst eine sinnvolle und systematische Verbreitung jedweder Literatur und damit den Aufbau der Welt des gedruckten Wortes als Grundlage unseres Kultur- und Geisteslebens in Gang gebracht.

Erst der Schutz, den das Urheberrecht dem *Autor und dem Werkvermittler – dem Verleger –* vor unberechtigtem Nachdruck gewährt, hat die Risiken, die mit der Herstellung und Verbreitung eines Werkes verbunden sind, um ein wesentliches vermindert. Dennoch bleibt immer eine grosse Unbekannte: wieviel Interessenten sich für ein Werk finden werden. Doch bisher war derjenige, der die Kosten auf sich nimmt, sicher, alleine die möglichen Interessenten versorgen zu können, *statt gewärtigen zu müssen, dass ein jeder sich mit Hilfe des Fotokopierens selbst bedient.* Er war somit in der Lage, aufgrund einer rentablen Auflage kalkulieren zu können.

Wird Rechtsbewusstsein «wegkopiert»?

Wenngleich diese Zusammenhänge allgemein geläufig sein sollten und nach Auffassung der Rechtswissenschaft «die Existenz des Urheberrechts im allgemeinen Rechtsbewusstsein verankert ist», *bahnt sich infolge schrankenlosen Kopierens die Auflösung der Vorstellung von geistigem Eigentum und des damit verbundenen Rechtsbewusstseins an.* Die Verankerung droht sich infolge der verbreiteten Fotokopierpraxis durch jedermann zu lösen. Mangels einer Idee, wie die Herrschaft über diese technische Entwicklung zu gewinnen wäre, hebt der *Gesetzgeber* an – angefeuert von den um ihre Etats besorgten Institutionen –, *diese Praxis zu sanktionieren:* durch Freigabe des Fotokopierens zum persönlichen wissenschaftlichen Gebrauch bis hin zur Anfertigung von Kopien in unbestimmter Zahl für den Schul-, Hochschul- und sonstigen Gebrauch im Bildungswesen ohne angemessenes Äquivalent.

Technik der Vervielfältigung nicht massgebend

Während die Vervielfältigung im Wege der herkömmlichen Drucktechniken bis in die feinsten Verästelungen zugunsten des Urhebers geregelt ist, misst man dem gleichen Vervielfältigungseffekt, nur weil er mit einer Kopiermaschine unter Ausbeutung einer von anderen kostspielig hergestellten, jedermann zugänglichen Vorlage erzielt wurde, keine rechtliche Bedeutung bei. Eine Logik, die ernsthaften Zeitgenossen nicht unterlaufen dürfte und allenfalls mit intellektueller Bequemlichkeit begründet werden kann. *Hier das*

Erfordernis der Praktikabilität voranzustellen, wäre nicht zu rechtfertigen, da seine Berücksichtigung einem Bruch des Dammes, der das Recht der Urheber schützt, gleichkäme. Der verschiedentlich herausgestellte Unterschied des Charakters von Sacheigentum und geistigem Eigentum fördert ein bedrohliches Auseinanderdriften der rechtlichen Würdigung von Vorstössen gegen die jeweilige Eigentumsart im allgemeinen Rechtsbewusstsein. Diebstahl und Raub von Sachwerten, Banknoten, Schmuck oder eines Fotokopiergerätes etwa sind flagrante Verstösse gegen die Rechtsordnung, deren Unmoral und Ahndungsbedürftigkeit ausser Frage stehen. Das unberechtigte Kopieren von geschützten Texten oder Noten indessen wird, weist man auf die Unrechtmässigkeit dieses Handelns hin, mit verlegenem Lächeln *zum Kavaliersdelikt verniedlicht,* dem Mundraub vergleichbar, wenn das Obst allenthalben reif zur Ernte an den Bäumen hängt.

Soll Originaldruck zum Museumsstück werden?

Eine ungemein bedauerliche Entwicklung im zivilisierten, technisch orientierten ausgehenden 20. Jahrhundert, wenn das gedruckte Buch zum teuren, von guten Gesetzen bewachten, in wenigen Exemplaren existierenden Museumsstück wird, während die nach ihm angefertigten Massenkopien die privaten und öffentlichen Bibliotheken, Archive und Materialsammlungen füllen, wobei man die Kosten für die Maschinerie und das Material zu deren Herstellung nicht scheut.

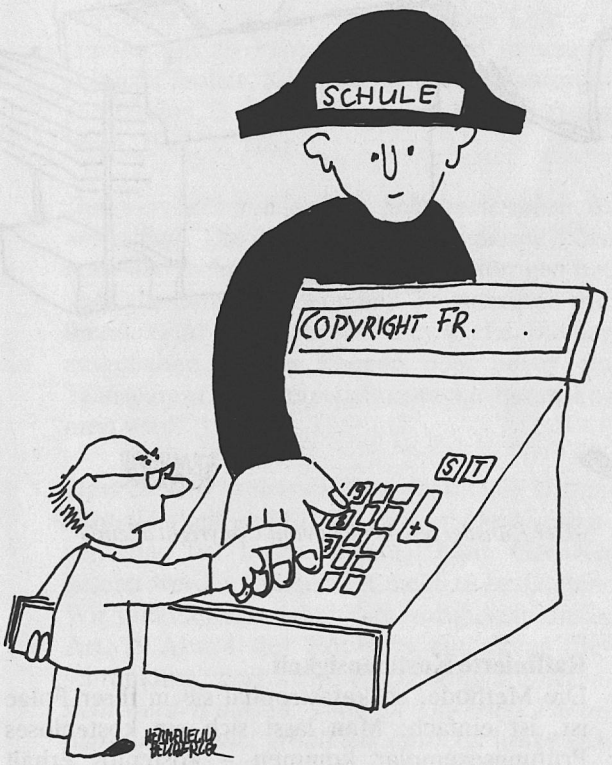
Ein massgebender deutscher Politiker auf höchster Ebene hat gesagt: «Es müssten auch mögliche Folgewirkungen neuer Techniken erkannt und bei politischen Entscheidungen bedacht werden. Nur so können die Fortschritte der Technik für den Menschen verantwortungsvoll nutzbar gemacht werden.» Eine Forderung, die zu Recht auch bezüglich der neuen elektronischen Kopier- und Kommunikationstechniken erhoben werden muss. *Eine breite Untersuchung der Auswirkungen dieser Techniken auf unser kulturelles Leben ist das Gebot der Stunde.* Wenngleich in Ansätzen viele Folgen bereits bekannt und dokumentiert sind, geht es nun vor allem darum, deren verheerende Ausmasse mit steigender Tendenz zu erfassen.

Auch Fachzeitschriften betroffen

Der Ausbeutung durch das Kopieren sind vor allem Fachzeitschriften mit Beiträgen von hohem Niveau ausgesetzt, zumal wenn sie wegen geringer Auflagenhöhe, weil nur ein kleiner Interessenkreis für das behandelte Spezialthema in Betracht kommt, verhältnismässig teuer angeboten werden müssen. Kann selbst diese Auflage nicht mehr abgesetzt werden, weil der Zeitschrifteninhalt über Fotokopien zugänglich gemacht wird, muss «zu guter Letzt» die Zeitschrift ihr Erscheinen einstellen. Damit ist genau das Gegenteil von dem bewirkt, was die Kämpfer für den ungehemmten Informationsfluss mit Hilfe der Fotokopierer im Dienste der Wissenschaft bezwecken.

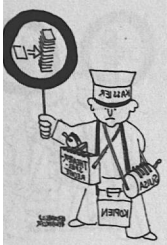
Organisierte Raubkopierer

«Es gibt Beispiele, dass regionale Gruppen von Universitätsbibliotheken sich in der Form zusammenschliessen, dass *nur eine Bibliothek der Gruppe jeweils ein bestimmtes Wissenschaftsgebiet pflegt.* Die anderen Bibliotheken beziehen die Buch- und Zeitschriftenliteratur dieses Wissensgebietes nicht mehr. Die *Benutzer werden vielmehr durch Fotokopien aus den zuständigen Bibliotheken bedient.* Es ist völlig klar, dass hierdurch Buchkäufe und Zeitschriftenabonnements eingespart werden. Das ist auch *die öffentlich bekanntgegebene Absicht.*» Beispiele sind die Technische Informationsbibliothek in Hannover und zwölf weitere Zentralbibliotheken. Die rückläufigen Verkäufe und Abonnementszahlen sprechen eine beredte Sprache. Es ist in der Tat gleichgültig, ob es auslösend die schrumpfenden Bibliotheksetats – ebenfalls kein Ruhmesblatt des Kulturbewusstseins unseres Gemeinwesens – oder die rationelle Kopiermethode an sich sind. *Alles mündet gleichermassen in schrankenloses, honorarloses Kopieren zu Lasten einer sachgerechten Buchproduktion.*



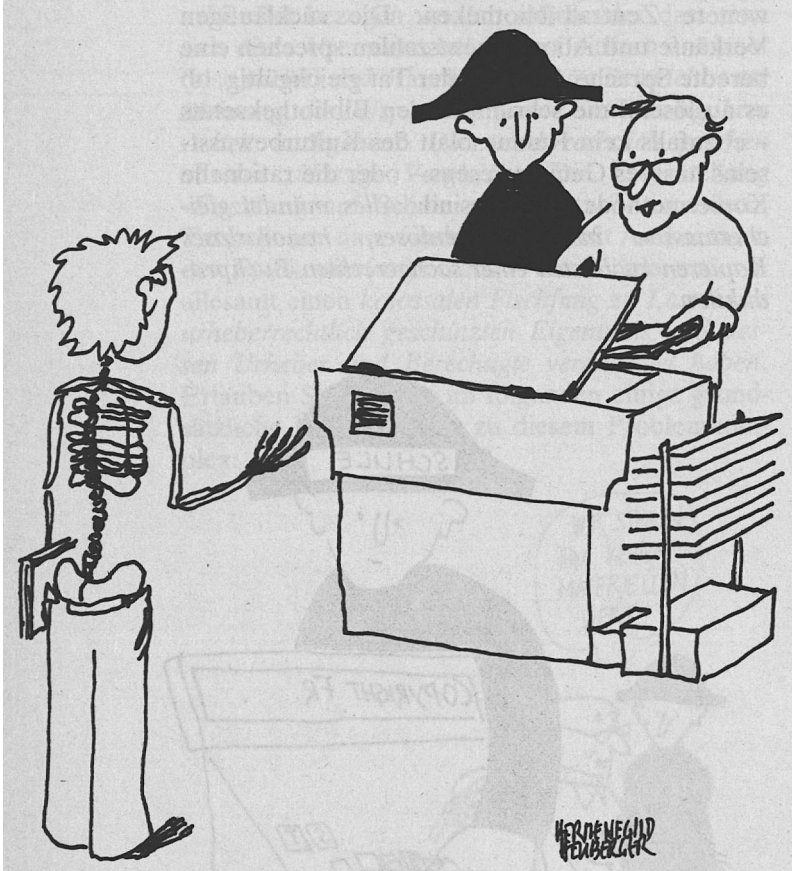
Milliarden von Kopien – auch im Schulbereich

1973 betrug die Zahl der (in Deutschland) hergestellten Kopien 8,75 Milliarden, 1974 waren es 10 Milliarden, 1976 12,7 Milliarden, 1985 werden es 30 Milliarden sein. Diese Entwicklung als Quan-



tité négligeable, die sich im Rahmen von Zweitrechten vollziehe und die sich keinesfalls auf die Buch- und Zeitschriftenproduktion auswirken könne, beiseite schieben zu wollen, kann ernsthaft nur vortragen, wem der Blick für die Realität verstellt ist.

Etwa 1,6 Milliarden Kopien werden jährlich in den Schulen der Schweiz und Deutschlands von urheberrechtlich geschützten Texten als Ersatz für Schulbücher hergestellt. Rund 90% dieser Kopien werden also von Büchern hergestellt, die ausschliesslich für den Unterricht in Schulen produziert wurden. So kann es niemanden wundern, dass speziell bei Schulbüchern ein rasanter Bedarfsrückgang eingesetzt hat, der viele wichtige Werke unrentabel werden liess und die Entwicklung neuer Lehrbücher verhindert.



«Der Künstler lebt ja nicht vom Copyright allein!»

Raffinierte Kostenlosigkeit

Die Methode, so katastrophal sie in ihrer Folge ist, ist einfach: Man lässt sich ein kostenloses Prüfungsexemplar kommen – kostenlos erhält man es, da die Versicherung, dass das Buch im Unterricht Verwendung findet, zutrifft –, den Rest besorgt der Kopierer: Früher wären zur Ausstattung einer Klasse 40 Exemplare gekauft worden. Dadurch ist der Schaden für Autoren und Verlag enorm, nämlich 100prozentig, denn *nicht einmal die Kopiervorlage – das meist kostenlose Prüfungsexemplar – ist bezahlt worden.*

In besonders bedauerlicher Lage befinden sich auch die *Musikverlage,* da die ohnehin geringe Zahl potentieller Abnehmer des Notenmaterials, z.B. Chöre, dazu übergegangen ist, die benötigten Notenblätter zu kopieren. Der Bibliotheksverband ist aber für den Fall einer Vergütungspflicht um die angebliche Belastung der Musikwissenschaft besorgt.

Rückkehr ins Mittelalter?

Ebenso schwerwiegend wie die existenzgefährdenden Folgen einer Tolerierung oder Freigabe des Fotokopierens, vor allem für kleinere Verlage, Musikverlage, Schriftenreihen und Zeitschriften, ist der immaterielle Schaden, der sich mit dem schon weitgehend verschwundenen Unrechtsbewusstsein beim Fotokopieren geschützter Texte oder Noten ankündigt. Ohne eine breite Anerkennung des geistigen Eigentums durch die Gesellschaft würde dieses sorgsam und folgerichtig in der Neuzeit entwickelte Rechtsinstitut gegenstandslos. Den für die Entfaltung einer weitgefächerten geistigen Produktivität unerlässlichen Schutzgedanken zu verlassen oder einzuschränken, bedeutete eine Rückkehr ins Mittelalter.

Gleich einem Kreislauf wäre der seit Beginn des 16. Jahrhunderts beklagte Zustand der Schutzlosigkeit geistiger Arbeit zum Ende des 20. Jahrhunderts wieder erreicht.

Dem Informationsstreben würde indessen ein schwerer Schlag versetzt, denn wer möchte noch einen Franken in die Veröffentlichung eines Manuskriptes investieren, wenn er davon ausgehen müsste, dass das erste Exemplar, das er als Pflichtstück bei der Bibliothek abliefert, als Vorlage dienen wird, um jedem Interessenten zumindest den ihn betreffenden Extrakt durch den Bibliotheksdienst zu besorgen und im übrigen dem Kopieren des Werkes keine Schranken gesetzt sind?

Fotokopierpauschalen verschleiern Problem

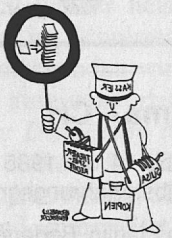
Der *immaterielle Schaden,* der praktisch im Untergang des geistigen Eigentums besteht, würde auch nicht dadurch begrenzt, dass Bund und Kantone gewisse Fotokopierpauschalen an Verwertungsgesellschaften ausschütten. *Für Bestand und Schutz des geistigen Eigentums kommt es auf dessen Anerkennung durch die Allgemeinheit, auf deren geschärftes Rechtsbewusstsein an, nicht nur auf die Theorien einiger Rechtsgelehrter.* Der Förderung dieses allgemeinen Rechtsbewusstseins läuft es aber entgegen, wenn das durch pauschale Zahlungen legitimierte allgemeine Fotokopieren Herrn Jedermann *unbegrenzt* gestattet wird. Es wird ihn nämlich nicht berühren, dass deswegen jährlich namhafte Beträge zwischen öffentlich-rechtlichen Zahlmeistern hin- und herfliessen. Herr Jedermann wird den Zusammenhang überhaupt nicht erfahren, zumindest aber im ersten Jahr nach dem Erlass eines entsprechenden Gesetzes längst ver-

gessen haben. Notwendig ist auch hier eine Sensibilisierung des allgemeinen Bewusstseins, wie sie sich in Fragen des Schutzes unserer Umwelt mehr und mehr bemerkbar macht.

Urheberrechtliche Forderungen

Dies bedeutet, dass die Nutzung des urheberrechtlich geschützten Werks im Bereich der neuen mechanischen und elektronischen Medien genau definiert werden muss, die kollektive Verwertung und Nutzung sowie deren unabdingbare Vergütungsansprüche allgemein verbindlich und abschliessend enumeriert sein müssen – dies in dem Ausmasse, als dass den Urhebern oder ihren Bevollmächtigten eine grösstmögliche Verfügungsfreiheit über ihr (geistiges) Eigentum verbleibt. Sie haben zu entscheiden, wann, wo, zu welchem Zweck und zu welchen Bedingungen ihre Werke genutzt und verwertet werden sollen. Dieses Recht darf ihnen nicht genommen werden, jedenfalls nicht ohne ihre Zustimmung; schon gar nicht durch den Staat, durch dessen Gesetze, Verordnungen oder andere institutionelle Einrichtungen.

Unter keinen Umständen ist zu tolerieren, dass Schulen und anderen Lehranstalten ein Fischzug auf fremdes Eigentum gestattet wird. Gerade sie haben sich in ihrer Bildungs- und Vorbildsfunktion an Recht und Gesetz zu halten – und auch die andern Verhaltensnormen wie Anstand, Respekt und Achtung nicht nur theoretisch zu vermitteln, sondern auch praktisch auszuüben.



Ein Bundesgerichtsentscheid
Im
Fotokopierfall
Pro Litteris Verwertungsgesellschaft
gegen die PTT
(Schweizerische Eidgenossenschaft)
hat das Bundesgericht klar festgelegt, was unter «ausschliesslich eigenem, privatem Gebrauch» zu verstehen ist (gemäss URG, Art. 22 resp. 25); in Analogie dazu kann festgestellt werden, dass **das Kopieren an Schulen, Instituten usw. für Unterrichts- und Lehr-/Lernzwecke keinesfalls als eigener, privater Gebrauch bezeichnet werden kann.** **H.C.S.**
(Entscheid vom 21.12.1982, S. 9ff.)

Eine kurze Replik

Dass den Verlegern an einer intensiven finanziellen Nutzung der Urheberrechte gelegen ist, ist verständlich. Herr Sauerländer wendet sich in seinem Artikel vorab gegen die im Entwurf zu einem neuen Urheberrechtsgesetz vorgesehene «gesetzliche Lizenz», die das Fotokopieren relativ grosszügig erlaubt. Dies war und ist nicht unser Problem. Die EDK und die Öffentlichkeit allgemein müssen sich vielmehr dagegen wehren, dass die Schulen und die Bibliotheken *ungeachtet ihrer Vermittlungsaufgaben,* zu den Hauptzahlern der Zeche werden.

Soweit auf meine Ausführungen Bezug genommen wird, drängen sich *folgende Klarstellungen* auf:

1. Entgegen der Ansicht von Hans Christof Sauerländer verbietet das geltende Recht (Art. 22 URG) das Fotokopieren für den Unterricht nicht. Das ist nicht nur Praxis, sondern auch *juristische Lehre:* Kopieren im Kreis Lehrer – Schüler gilt als Privatgebrauch und ist unentgeltlich (Troller, Kurzlehrbuch des Immaterialgüterrechts, 2. Aufl., Basel und Frankfurt am Main, 1981, S. 126).

2. *Der Vergleich mit andern Schulmaterialien ist unstatthaft.* Die Bleistifte oder Apparate können eben nicht kopiert werden. Im übrigen hat auch die Schule Bücher und Zeitschriften mit ihrem Geld zu erwerben, bevor die Bücher ausgeliehen werden können oder bevor ein Transparent für Unterrichtszwecke herauskopiert wird.

3. Dass diesem Freiraum, den wir für die Unterrichtstätigkeit und für die Bibliotheken verlangen (und der heute besteht), klare Grenzen gesetzt werden müssen, ist nicht zu bestreiten. Wir unterstützen daher zum vornherein die in Art. 29 Abs. 4 des Entwurfs enthaltene Beschränkung, *dass keine Werkexemplare hergestellt werden dürfen, wenn gleichwertige Exemplare im Handel erhältlich sind.* Es liesse sich darüber diskutieren, ob andere ergänzende Einschränkungen sinnvoll wären.

Moritz Arnet
Generalsekretär EDK

Bild und Ton im Unterricht

PR-Beitrag

Pano-Bilderschrank

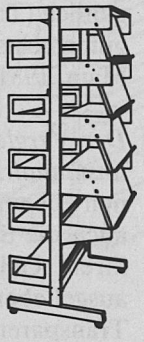
Ordnungs- und Registraturgerät für Schulwandbilder, seit vielen Jahren bewährt.
Formschöner Stahlschrank, perlgrau gespritzt, mit Schloss und Auszugmechanik mit Tragbügeln.
Format über alles 129×113×46 cm
100 Schulwandbilder aller Formate bis 110×90 cm (grössere Formate gefalzt) können übersichtlich geordnet auf kleinstem Raum aufbewahrt werden. Jedes gewünschte Bild ist sofort griffbereit.
Aufhänger und Verstärkungsbänder können von Ihnen selbst an den Bildern auf einfache Art angebracht werden. Das Zubehörmaterial wird jedem Schrank beigegeben und ist im Preis inbegriffen.
Auf Wunsch montieren wir die Aufhänger und reparieren defekte Bilder oder ziehen Bilder auf Leinwand oder Karton auf.
Auszugmechanik mit Aufhänge- und Registraturmaterial für den Selbsteinbau können einzeln bezogen werden.
Pano-Bilderschrank kompl. Art. 301
Auszugmechanik für den Selbsteinbau kompl. Art. 3011

Paul Nievergelt, Postfach, Franklinstrasse 23, 8050 Zürich, Telefon 01 311 58 66

BELL & HOWELL
PROFESSIONAL VIDEO/AV DIVISION
Die Spezialisten für Video, Film und Dia
Beratung, Verkauf, Service
BELL & HOWELL VERTRIEBS-AG
LINDSTRASSE 24, CH-8400 WINTERTHUR
TELEFON (052) 23 24 65, TELEX 76365 BELH CH

Büchergestelle
Archivgestelle
Zeitschriftenregale
Bibliothekseinrichtungen
Seit 20 Jahren bewährt

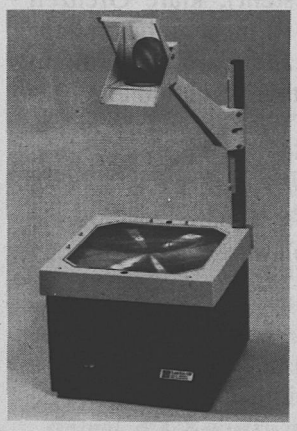
Verlangen Sie Prospekte und Referenzen!
Unverbindliche Beratung und detaillierte Einrichtungsvorschläge durch Fachleute.



erba
ERBA AG
8703 Erlenbach, Tel. 01/910 42 42

GRATIS-KATALOG 1985
Farbdiaserien ● Tonbildreihen ● Schmalfilme ● Video ● Transparente ● Arbeitsblätter ● Archivsysteme
Jünger Verlag SLV-Dias
Reinhard Schmidlin
AV-Medien/Technik
3125 Toffen BE
Telefon 031 81 10 81

Psychodrama – CH
Vom 10. bis 14. Juli 1985 sind noch Plätze frei in der Selbsterfahrungsgruppe.
Elisabeth Pfäfflin, Bederstrasse 82
8002 Zürich, Telefon 01 202 19 75



Tageslichtprojektor CITOFAX-24
Für Format 30 × 30 cm A4
Durch die einfache und sehr solide Konstruktion eignet sich der CITOFAX-24 besonders für den täglichen Gebrauch in der Schule. Dank der kaum hörbaren Tangentialkühlung erwärmt sich die Arbeitsplatte nur gering. Die Niedervoltlampe 24 V ist widerstandsfähig gegen Stösse und Erschütterungen. Der CITOFAX ist auch mit einem praktischen Projektionspult lieferbar.
Verlangen Sie eine unverbindliche Vorführung in Ihrem Domizil.
Zubehör, Service und Verkauf in der ganzen Schweiz.
ab Fr. 780.–

Umdruck- und Vervielfältigungsapparate
Kopierautomaten
Adressiermaschinen

cito
Büromaschinen und Zubehöre
Machines de bureau et accessoires
CITO AG St.-Jakobs-Strasse 17
CH-4006 Basel, Telefon 061 22 51 33

Organ der WCOTP/CMOPE
(Weltverband der Lehrerorganisationen)
Gekürzte deutschsprachige Ausgabe
Mai 1985

echo

Umstrittene Themen, eine Herausforderung für die Lehrer

Der damalige Sekretär der National Education Association der Vereinigten Staaten und spätere erste Sekretär der WCOTP, Dr. William Carr, hielt vor 44 Jahren einen Vortrag an der Stanford Universität in Kalifornien. Er sagte damals: *«Jeder Jugendliche in unserer Demokratie sollte darauf vorbereitet werden, dass er als ein in Wirtschaftsfragen gut informierter Bürger leben kann. Viele, vielleicht die meisten, unserer heutigen öffentlichen Probleme haben weitreichende wirtschaftliche Konsequenzen. Wenn wir das Ideal der Selbstregierung zur Praxis machen wollen, ist es unabdingbar, dass alle Leute über die wirtschaftlichen Fragen gut informiert sind, die sie zu beurteilen haben.»*

«Es wird natürlich wieder heissen, dass es den führenden Köpfen im Schulwesen nicht möglich sei, sich mit den dringenden wirtschaftlichen Fragen unserer Tage auseinanderzusetzen, dass *diese Probleme für eine Diskussion im Klassenzimmer zu explosiv seien, zu heiss für die Traktandenlisten der (Lehrer-)Berufsverbände.* Soziale und ökonomische Fragen sind immer Streitfragen. Aber es gehört zu den Führungsaufgaben, sich mit kontroversen Fragen zu befassen. Heute ist es die besondere Aufgabe der für das Erziehungswesen Verantwortlichen, dem amerikanischen Volk klarzumachen, dass die *ökonomischen Probleme so gelöst werden müssen, dass sie im Einklang mit den allgemeinen Idealen unserer Gesellschaft stehen.»*

Die Wahrheit dieser Worte reicht weit über die Grenzen Amerikas hinaus. Seit sie gesagt wurden, hat sich durch die Entwicklung der wirtschaftlichen Situation mit all ihren weltweiten Verflechtungen die *Verantwortung der Lehrer und ihrer Organisationen* vergrössert. Es ist ihre Aufgabe, den Jugendlichen, Schülern und Studenten aller Altersgruppen zum Verständnis der Probleme zu verhelfen, vor denen ihre Länder stehen, und *zu verlangen, dass humane und gerechte Lösungen gesucht werden.*

In manchen Ländern aber hat die Verschlechterung der Wirtschaftslage zu einer Verhärtung der politischen Einstellung gegenüber sozialen und wirtschaftlichen Fragen geführt. In vielen Ländern stossen Lehrer und Lehrervertreter, die umstrittene Themen anschneiden, auf heftigen Widerstand. *Viele Regierungen, die von Kritik genug haben oder die von egoistischen Interessen geleitet werden, versuchen, die Freiheit der Lehrer im Unterricht zu beschneiden oder den Lehrerorganisationen das Recht auf Diskussion über die nationale Politik abzusprechen.*

Die IAO-Kommission, die die Aufgabe hatte, die Situation der Gewerkschaften in Polen zu untersuchen, machte zu diesem letzten Punkt in ihrem Bericht für die IAO*-Konferenz von 1984 folgende Feststellungen:

«Die Normen zur Respektierung der Vereinsfreiheit sind ohne Einschränkung allgemein gültig. Es sollte deshalb möglich sein, sie ungeachtet des politischen Systems einzuhalten.

Die wirksame Anwendung der Konventionen zur Vereinsfreiheit ist nicht nur eine Sache der Texte. Sie hängt zu einem hohen Mass vom allgemeinen Umfeld ab, vom Verhältnis zwischen Arbeitnehmern, Arbeitgebern und staatlichen Stellen, *von einem Klima der Freiheit, des Dialogs und der gegenseitigen Achtung,* in der ein solches Verhältnis aufgebaut werden kann.»

Die Kommission erinnerte daran, dass im letzten Beschluss der Konferenz von Helsinki (1975) die Regierungen aufgerufen waren, *«die effektive Ausübung der zivilen, politischen, wirtschaftlichen, sozialen, kulturellen und anderer Rechte und Freiheiten zu fördern und zu ermutigen, da sie alle zur Würde des Menschen gehören und für dessen volle und freie Entwicklung unentbehrlich sind».* Die Kommission warnte davor, «dass es Momente im Leben einer Nation gibt, wo die Wahl zwischen Spaltung, sozialer Spannung und sogar Konfrontation auf der einen Seite und Versöhnung und Harmonie auf der anderen klar

* IAO = Internationale Arbeitsorganisation (= ILO = International Labour Organization)

zutage tritt, und wo kein Raum für Zweifel bestehen sollte.»

Die Antwort der *polnischen Regierung* auf diesen Bericht war der *Austritt* aus der IAO, ein Schritt, der ebenso enttäuschend ist wie der erneut bestätigte *Rückzug Amerikas aus der UNESCO*. Beide Entscheide scheinen auszudrücken, dass die beteiligten Regierungen sich dafür entschieden haben, dass «Versöhnung und Harmonie» Ziele sind, die sich der Anstrengung nicht lohnen, die nötig wäre, um sie zu verwirklichen.

Beide sind eine Mahnung daran, dass die zweifache Verantwortung der Lehrer und ihrer Organisationen, nämlich die Öffentlichkeit über die Probleme aufzuklären und auf nationaler Ebene darüber zu diskutieren, in diesen unruhigen Zeiten nicht einfacher geworden ist, sondern riskanter als in der Vergangenheit.

Aber wenn sich die Regierungen von Kommunikation und Diskussion zurückziehen und autoritärer und isolationistischer werden, dann wird die Rolle der Lehrer und ihrer Organisationen immer wichtiger. Vor allem die Aufrechterhaltung der internationalen Kontakte und die Verteidigung der Rechte der Lehrer, auf die sie zur Erfüllung ihrer Aufgabe angewiesen sind, gestaltet sich zu einer immer bedeutungsvolleren Arbeit der WCOTP. Wenn die Regierungen sich abkapseln, ist es doppelt nötig, dass alle Völker näher zusammenrükken. *Wenn die Regierungen nicht mehr verhandeln wollen, ist es wesentlich, dass die Plattformen für nichtstaatliche Verbindungen erhalten bleiben und vergrössert werden.* Das sind Ziele und Aufgaben, von denen sich Lehrer und Gewerkschaften nicht zurückziehen dürfen.

Norman M. Goble,
Generalsekretär WCOTP

1985 Ende der UNO-Dekade für die Frau

Vom 15. bis 26. Juli 1985 wird in Nairobi eine Weltkonferenz der UNO stattfinden. Sie bringt einen Überblick und eine Bewertung der UNO-Dekade für die Frau. Vor dieser UNO-Konferenz werden sich die nichtstaatlichen Organisationen vom 8. bis zum 17. Juli an einem Forum treffen. Die WCOTP, die sich schon jahrelang mit diesen Problemen befasst, wird an beiden Tagungen teilnehmen.

Schon immer war es die Überzeugung der WCOTP, dass die *Erziehung das Hauptinstrument für eine Gesinnungsänderung* sei und dass sich die Regierungen deshalb des Erziehungssektors besonders annehmen müssten. Ein wichtiger Schritt ist die an Bedeutung zunehmende *Ausmerzung des sexistischen Inhalts in Schulbüchern und Lehrplänen.* Oft war es die Schule, die klischeehafte Vorstellungen, die zu Hause begannen, zementierte und verewigte.

Ende 1984 nahmen zwei langjährige Mitarbeiter der WCOTP ihren Rücktritt:

Horace PERERA, Sri Lanka, war seit 1976 Beauftragter der WCOTP für Asien und den Pazifischen Raum.

Kléber VIELOT arbeitete seit 1963 als Beauftragter der WCOTP für die französischsprechenden afrikanischen Gebiete.

FRANKREICH

Ende 1984 legte das französische Erziehungsministerium einen neuen Massnahmenkatalog für eine bessere Integration der Jugendlichen in den Arbeitsmarkt vor. Dieser «Plan IX», wie er genannt wird, soll *die technische und berufliche Ausbildung den Bedürfnissen der heutigen Gesellschaft anpassen.* In der Annahme, dass dies nur durch eine *Zusammenarbeit zwischen Erziehungswesen und Wirtschaft* erreicht werden kann, werden im ganzen Land Schulen und Firmen gekoppelt und alle Betroffenen, Schulen, Eltern und Industrie miteinbezogen. Bessere Kenntnisse von Wirtschaft und Produktion wird für Lehrer und Schüler ganz besonders wichtig sein. Den Jugendlichen werden durch die Anwendung der modernen Technologien neue Möglichkeiten eröffnet werden.

Die Mitgliederorganisationen der WCOTP in Frankreich beteiligen sich an der Planung dieser Reformen und werden die Resultate bewerten. Der Problemkreis war 1984 das Thema der WCOTP.

UNO-Konvention

Die UNO-Konvention zur Beseitigung aller Formen der Diskriminierung der Frau, die den Mitgliedstaaten seit 1980 zur Unterzeichnung vorlag, wurde bis heute von 65 Nationen ratifiziert. Sie trat in Kraft, nachdem sich 20 Nationen verpflichtet hatten, ihre Bestimmungen einzuhalten.

Zwischen Schule und Berufswelt

Der Berufsberater

M. Schlumpf, Dr. A. Waltert

Kenntnisse über die Arbeitsweise und die Ausbildung der Berufsberater sind *für Lehrer aus zwei Gründen von Bedeutung:*

- Lehrer und Berufsberater arbeiten häufig zusammen.
- Der Lehrerberuf stellt eine günstige Voraussetzung für eine Berufsberaterausbildung dar.

Vom Problemfeld des Berufsberaters

1. In den zwei letzten Jahren der Volksschule entscheidet sich der Jugendliche für eine weiterführende Schule oder eine Berufsausbildung. Viele Knaben und Mädchen wären *überfordert,* wenn sie diesen Schritt alleine gehen müssten. *Auch Eltern und Lehrer sehen sich bei der Vielfalt und der schnellen technologischen Entwicklung der Berufswelt oft ausserstande, ihren Kindern und Schülern bei diesem wichtigen Schritt den nötigen Beistand zu geben.*
   Hier hilft der Berufsberater, indem er gemeinsam mit dem Ratsuchenden und dessen Eltern eine optimale, individuelle Lösung anstrebt:
   - *Interessen und Fähigkeiten müssen erkannt, richtig eingeschätzt und mit den möglichen Ausbildungen in Beziehung gebracht werden.* Dazu braucht es viele Gespräche, Abklärungen mit psychologischen Tests, die Vermittlung von Informationen über Schulen, Berufe, Schnupperlehrstellen und Lehrstellen. Immer wieder muss ermuntert, müssen Krisen der Jugendlichen überwunden werden.
   - Ohne Einbezug der verschiedensten Bezugspersonen der Ratsuchenden wie Eltern, Lehrer und Lehrmeister ist dies nicht denkbar.
2. In den letzten Jahren konnte sich das Bewusstsein durchsetzen, dass auch die Schule einen wesentlichen Beitrag zur Berufswahlreife leisten kann. Im *berufswahlvorbereitenden Unterricht* wird der Lehrer vom Berufsberater unterstützt.
   - *Gemeinsam* werden Klassenstunden, Elternabende und weitere Aktivitäten geplant, koordiniert und durchgeführt. Zusammen können Probleme der Schüler aufgefangen und angegangen werden.
3. *Immer mehr suchen auch Erwachsene die Berufsberatungsstellen auf.* Gestaltung der Laufbahn, Berufswechsel, Wiedereinstieg nach einer Pause, Arbeitslosigkeit, aber auch einfach Interesse an etwas Neuem können die Motivation dazu sein.
   - Erwachsene Ratsuchende haben bereits eine längere «Lebensgeschichte». Diese zu erkennen und zu berücksichtigen, verlangt vom Berufsberater sehr viel Einfühlungsvermögen. Das Wissen über berufliche Karrieren, über Weiterbildungsmöglichkeiten und Entwicklungstendenzen von Berufen ist dabei ebenfalls von grosser Bedeutung.
4. Neben den eigentlichen Beratungen pflegt der Berufsberater auch *Kontakte zur Öffentlichkeit.* Mitarbeiter von Berufsbildungsämtern, Betrieben und Ausbildungsstätten sind dabei seine Hauptgesprächspartner. Er wird oft zur Zusammenarbeit mit verschiedenen in der Berufsbildung engagierten Kommissionen eingeladen. Um berufskundlich immer auf dem laufenden zu bleiben, ist es notwendig, sich für wirtschaftliche und soziale Zusammenhänge zu interessieren und alle sich bietenden Informationsmöglichkeiten zu nutzen.

Zur Ausbildung des Berufsberaters

Eine dermassen vielfältige Tätigkeit erfordert auch eine entsprechend *vielseitige* Ausbildung. Wir erwähnen hier zwei besonders prägnante Aspekte:

- *Gründliche Kenntnis der gesamten Berufswelt,*
- *Kompetenz für Beratungen von Jugendlichen und Erwachsenen in persönlichen Fragen.*

Am Seminar für Angewandte Psychologie in Zürich werden die zukünftigen Berufs- und Laufbahnberater während sieben Semestern auf die Anforderungen hin ausgebildet.

Im *berufskundlichen Bereich* führen die Studierenden einzeln und in Gruppen viele Berufsbesichtigungen durch. Sie werden dabei unterstützt durch Kurse und Seminare, in denen berufsanalytische Grundlagen erarbeitet werden. Selbstverständlich werden auch viele andere Grundlagen der Berufsberatung (z. B. Volkswirtschaftslehre) vermittelt und erarbeitet.

Ebenso breit angelegte Voraussetzungen erwerben die Studierenden für ihre spätere Aufgabe, Klienten aller Altersstufen und mit den verschiedensten persönlichen Ausgangslagen *psychologisch kompetent zu beraten.*

Einen besonderen Platz beansprucht die *Ausbildung in Gesprächsführung und Psychodiagnostik* (z. B. Graphologie).

Ein wichtiges Ausbildungsziel ist die Förderung der Selbstverantwortung und der Fähigkeit, in neuen und komplexen Fragen ein eigenes Urteil zu bilden.

Die Studierenden kommen aus den verschiedensten (in der Regel sozialen) Berufen, in denen sie meist mehrere Jahre Erfahrungen erworben haben. *Das Durchschnittsalter der Studierenden liegt bei etwa 30 Jahren.*

Die Ausbildung wird gemeinsam vom *Seminar für Angewandte Psychologie* und dem *Schweizerischen Verband für Berufsberatung* getragen und führt zu der vom Bundesamt für Industrie, Gewerbe und Arbeit (BIGA) bestätigten berufsberaterischen Fachkundigkeit. Darüber hinaus wird sie von den Absolventen allgemein als *grosse persönliche Bereicherung* erlebt.

Kontaktadressen:

M. Schlumpf, dipl. Psychologe, Berufsberater in Kloten (Telefon 01 814 09 40)
Dr. A. Waltert, Leiter Seminar für Angewandte Psychologie Zürich (Telefon 01 251 16 67)

Wir veröffentlichen diese Orientierung im Interesse guter Zusammenarbeit zwischen Lehrern und Berufsberatern, aber auch als Hinweis für stellenlose Lehrer, die eine Weiterbildung erwägen.

Das Schweizerische Lehrerinnenheim

Ein Jubiläum

Am 22. Juni 1985 feiert das Lehrerinnenheim sein 75jähriges Bestehen. Es lohnt sich, das Haus einmal von einem andern Standort als dem sozialen und wirtschaftlichen zu betrachten.

Es vertritt eine Kunstepoche, in der auch Schweizer Architekten, unter ihnen E. BAUMGART, der Erbauer des Heims, neue Wege einschlugen und moderne Baugedanken mit altbewährter, lokaler Bautradition verbanden. *Das Lehrerinnenheim ist ein Beispiel bernischer Art-Nouveau-Bewegung.*

Wenn die Landsitze und Schlösschen des Berner Barocks den Mittelbau betonen und ihm mit Vorliebe symmetrische Seitentrakte zuordnen, so geht der Architekt Baumgart umgekehrt vor. Das Hauptgewicht liegt auf zwei ungleich grossen und auf Vorder- und Hinterfront vortretenden Flankenbauten mit ausladenden Bernerdächern, nämlich Walmdächern mit verkürzten Dachdreiecken (Gerschilden) vorn und hinten. Beide Häuser sind dreistöckig. Ein Mitteltrakt, deutlich eingezogen, mit gebrochenem, tief über das dritte Stockwerk herabgezogenem Mansardendach, verbindet die Hauptgebäude. Soweit würde das Haus den Eindruck eines noblen Zweckbaus erwecken. Nun aber wird der quergestellte Mitteltrakt auf der Nordseite asymmetrisch durch einen hohen und tiefbedachten Treppenhausturm unterbrochen, der alle drei Bauelemente überragt, den drei traditionsgebundenen Baukörpern einen fantasievollen vierten zuordnet und damit dem Haus einen *herrschaftlich festlichen Akzent verleiht.*

Die vier Bauteile sind asymmetrisch-rhythmisch angeordnet. Das schmale Flankengebäude hält dem breiteren und höheren das Gleichgewicht durch breite, zweiseitig vorgelegte Veranden, die über geschwungenen Grundrissen liegen. Der Turm hält alle Teile zusammen, weil er auf der Linie des Goldenen Schnittes liegt.

Das Schweizerische Lehrerinnenheim ist ein Beispiel für die damalige *Abkehr* von der industriell hergestellten Massenware, aussen an den Fassaden, aber auch innen, bis zu den handwerklich hergestellten Türen und Schränken, von denen kein Stück dem andern genau entspricht. Ein Gang rund um und durch das Haus zeigt allerorten die Freude am handgearbeiteten Detail. Das Schönste ist der *Park.* Er darf nicht abgetrennt vom Haus gedacht werden. Park und Gebäude bedeuten eine ästhetische und funktionale Einheit und sollten schon zur damaligen Zeit, in der die Technik den Menschen zu normieren begann, *die Natur in den menschlichen Lebensraum einschliessen.* Wenn heute noch die Insassen des Heims hauseigenes Gemüse essen und Blumen aus dem eigenen Garten auf die Tische stellen, so ist dies einer architektonischen Konzeption von weitreichender menschlicher Bedeutung zu verdanken.

Studieren wir das Gedankengut der damaligen Zeit am Beispiel des Lehrerinnenheims, so entdecken wir einen Geist, der heute auflebt, neue Gestaltungsmöglichkeiten erprobt und versucht, durch Technik und Rationalisierung zerstörte Wohnlandschaften wieder lebenswert zu machen.

Gertrud Hofer-Werner

Frau und Architektur

Zwar hat ein Architekt das Lehrerinnenheim gebaut. Aber Auftraggeberinnen, Bauherinnen für Bau und spätere Renovationen waren Frauen. Bewohnt wurde es immer von Frauen. Sie haben das Haus entscheidend geprägt.

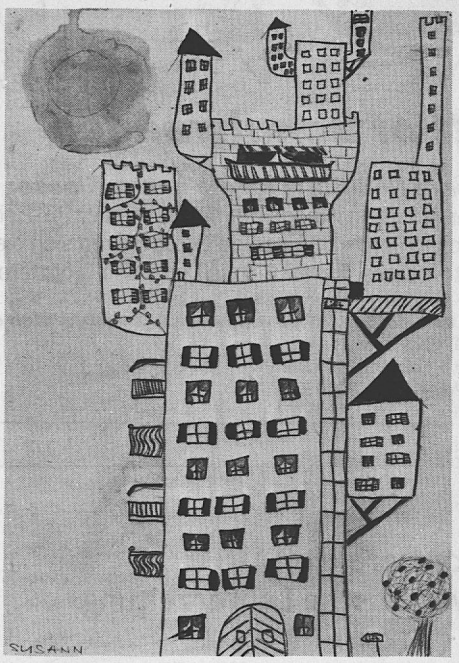
In der Folge zitieren wir Gedanken einer Architektin zum Thema: «Frau und Architektur».

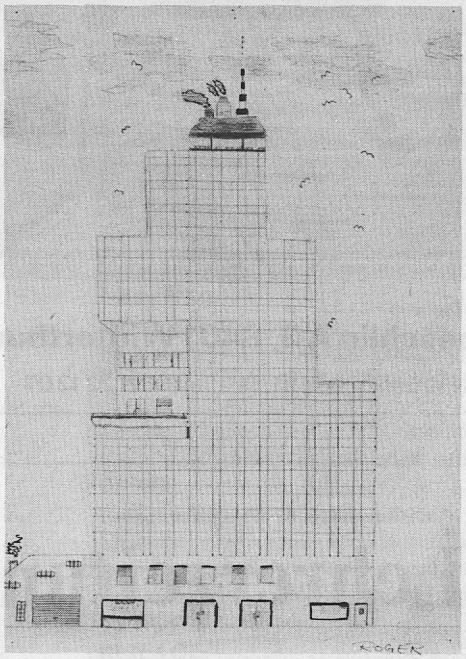
Frühe Bauherrinnen waren Klosterfrauen. Vergleichen wir Kappel im zürcherischen Amt mit dem unweit entfernten Kloster Frauental, beides Zisterziensergründungen aus gleicher Bauepoche, sogar vom gleichen Steinmetzen erbaut, so ist doch ein grosser Unterschied festzustellen. Frauental ist klein, intim, im Tal neben der Lorze sanft eingebettet, beinahe schmucklos. Im Kloster drinnen und im Klostergarten aber ist es heimelig, stimmungsvoll. Kappel dagegen ist von weitem sichtbar. Alles ist weit grösser, prunkvoller, aber auch weit ungemütlicher. – Das Beispiel steht für viele. Es kann festgestellt werden, dass *Frauen überschaubare, stimmungsstarke Anlagen den prunkvoll imponierenden vorziehen.* Das Leben im Innern der Anlage interessiert sie mehr als die Fassade. Formale Konsequenz ist weniger wichtig als konsequentes Verharren im Lebendigen. Frauen setzen für ihre Lebensweise den Raum anders ein als Männer. Dies ist der *Niederschlag einer andern Denkweise.* Die deutsche Architektin Margrit KENNEDY berichtet von der Beobachtung, dass Buben im Spiel mit Bauklötzen oder Kisten sogleich Türme bauen, Mädchen dagegen Grundrisse oder kleinere Raumgebilde auslegen, in denen sie sich häuslich niederlassen (vgl. Bilder). Möglicherweise liegt hier ein uraltes Grundverhalten vor, welches aus den verschiedenen Rollen abzuleiten wäre. Danach lebten *Männer* in der Spekulation, im Futur, in der Vertikale der Abstraktion, *Frauen* dagegen in ihrer täglichen Sorge um alles Kreatürliche im Präsenz mit einer horizontalen Schau.

Nun wäre es sicher einseitig, eine solch plakative Rollenzuteilung direkt in räumliche Präferenzen zu übertragen, denn *hinter den Polen «Abstraktion» und «auf das Leben bezogen» liegen ja viel komplexere Vorgänge.*

Jeder kreative Prozess muss diese Gegensätze neu in Übereinstimmung bringen, denn in ihrer Polarität sind sie isoliert. PASCAL hat sie in seinen Pensées *«l'esprit de la géometrie»* und *«l'esprit de la finesse»,* den Geist der Geometrie und den Geist des Feinsinns, genannt. Er beschreibt sie in ihrer konsequenten Polarität folgendermassen: «Die Mathematiker haben einen klaren Verstand, vorausgesetzt, dass man ihnen alles durch Definitionen und Prinzipien erklärt, sonst sind sie wirr und unerträglich, denn sie denken nur richtig anhand deutlich gemachter Prinzipien. Und die Feinsinnigen sind unfähig, die Geduld aufzubringen, bis zu den ersten Prinzipien der Spekulation und Abstraktion vorzudringen, denen sie in der Welt niemals begegnet sind und die man dort nicht braucht.» *Die Zusammenführung der beiden Pole im kreativen Prozess* lässt sich räumlich so ausdrücken: aus der breiten Horizontalen des mit «finesse» erfahrenen und beobachteten Lebens wird eine Essenz hinaufgeführt, in der Erinnerung ansetzend und in die Welt der Gedanken aufsteigend. Je mehr Leben es gelingt, in diesen Verdichtungsprozess einzubeziehen, desto substanzieller wird die künstlerische Stilisierung.

Die Architektur ist wie kaum eine andere Kunst dem ausgesetzt, was der Auftraggeber verlangt. Die Beschleunigung, die wir in unserer Zeit erfahren, die zunehmende Spezialisierung, die Obsession «Wirtschaftlichkeit» lassen es nicht mehr zu, dass alle Faktoren der Basis berücksichtigt werden. Ein kleiner, spezialisierter Ausschnitt wird herausgegriffen, wird abstrahiert, linear. Auch im Wohnungsbau entschlüpfen wir Pascals «wirr gewordenen Mathematikern» nicht: Tages- und Nachtzonen werden gewissenhaft separiert. Ein Kind darf im Pyjama nicht durchs Wohnzimmer springen, das lässt auf eine schlechte Organisation schliessen. Die Hausfrau steht in der modernen Küche in der Mitte eines um sie angelegten Fliessbandsystems und gibt fertige Speisen über die Theke an die Familie ab. Das Kind kann in dieser Kleinküche nicht mehr mithelfen. Steht nicht die Vereinzelung heutiger Menschen, die *Atomisierung unserer Gesellschaft* in direktem Zusammenhang mit dem Wohnen? Brauchten wir nicht, um der Eindimensionalität begegnen zu können, eine unorthodoxe Organisationsweise der Wohnhäuser, Stimmungsstärke, sensibles Reagieren auf die jeweilige Situation, sorgfältiges Einpassen in die Topografie, dichte Verbindung zur Natur? – Die Malerin Paula MODERSON formuliert den folgenden Satz: Wenn ich mir ein Haus wünschte, so müsste es Räume auf verschiedenen Höhen haben, einen oder zwei mit grossen Fenstern, in denen sich viele Menschen aufhalten könnten, und kleinere, um sich zurückzuziehen, alles verbunden mit kleinen Treppen. Über Fassaden, Eingang, Erschliessung sagt sie nichts. Es wird wieder deutlich, dass der soziale Aspekt, *das Leben im überschaubaren Raum,* die netzartige Entwurfsweise, welche die vielfältigen Bedürfnisse besser auffängt, als es die rein funktionell, linear orientierte tut, offenbar den Frauen mehr entspricht. Wir finden sie auch in Bauernhäusern und älteren Bürgerhäusern, von denen wir nicht wissen, ob Frauen an ihrer Planung beteiligt waren. Hoffen wir, dass es den Frauen in Zukunft immer besser gelingt, den Esprit de la finesse gemeinsam mit den Männern ins räumliche Gleichgewicht mit dem Esprit de la géometrie zu bringen. *Beate Schnitter*





«Der Turm zu Babel» Arbeiten aus einer 5. Klasse. Voraus gingen: Erzählungen aus dem Alten Testament, Betrachtung des Bruegel-Bildes – ein Dia-Vortrag über New York.

Eine Heimbewohnerin erzählt

Im Jahre 1908 ging ich in die erste Klasse ins Kirchenfeldschulhaus. Wir waren ein kleines Trüpplein, das von der Oberen Thunstrasse die Kirchenfeldstrasse hinunterwanderte, schön hintereinander über die weissen Randsteine.

Meine erste Lehrerin war Fräulein Minder. Sie konnte besonders gut Geschichten erzählen. Wie sie die Weihnachtsgeschichte erzählte, das habe ich auch heute nicht vergessen.

Zu Weihnachten bekamen wir Kinder meistens eine Tafel Schokolade. Fräulein Minder sagte uns vorher: «Werft das Silberpapier nicht weg. Bringt es mir. Wir Lehrerinnen sammeln es. Es soll uns helfen, ein Heim für uns Lehrerinnen zu bauen, damit wir, wenn wir alt sind und nicht mehr Schule halten können, in einem schönen Haus wohnen können.» Ich dachte, wie kann man aus Silberpapier ein Haus bauen? Ich dachte auch nicht, dass ich selber einmal froh sein werde, zufrieden in diesem Haus zu wohnen. Unsere Klasse brachte ein hübsches Päcklein Silberpapier zusammen. *Margrit Ott*

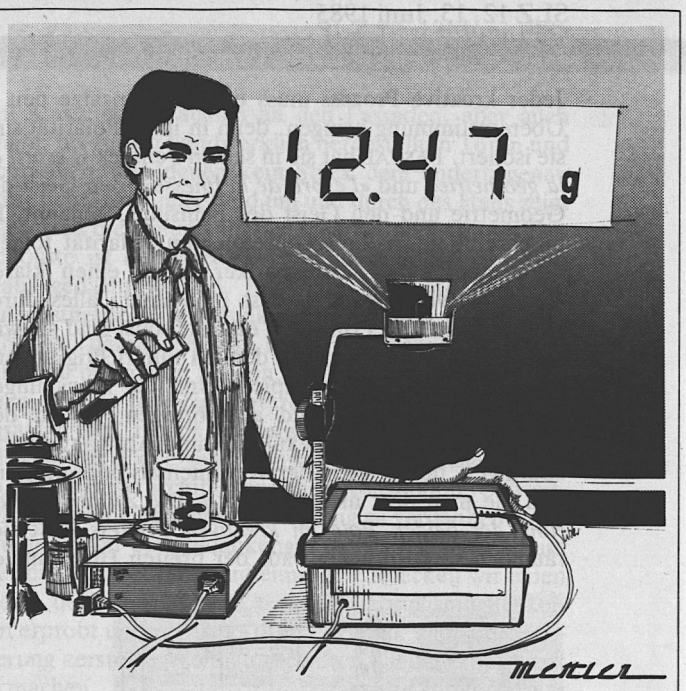
neo_print erlaubt durch seine ständige Bereitschaft und das grosse Schriftsortiment von über 100 Schriftgrössen und Schrifttypen mühelos Beschriftungen und Schilder typographisch sauber und rationell herzustellen. Vielfach bewährt in

Schulen, Verwaltungen, Museen

Ausstellungen, Spitälern, Transportanstalten, Zivilschutz, Zeughäusern, Polizeistellen usw. Vorkenntnisse sind nicht erforderlich. Ausführliche Katalogunterlagen, Anwendungsbeispiele, Preise, Referenzen stehen Ihnen auf Anforderung unverbindlich zur Verfügung.

Moeschlin AG, 8401 Winterthur

Schützenstrasse 81, Telefon (052) 22 12 07



Mettler Schulwaagen

Sichtbare Resultate für die ganze Klasse:
Mit einer Präzisionswaage der neuen Mettler PE-Reihe und der Durchlichtprojektoranzeige GE53 lassen sich die Resultate in Grossformat auf die Leinwand projizieren.

Verkauf von Mettler Schulwaagen und Zusatzgeräten durch:
Awyco AG, 4603 Olten
Kümmerly + Frey AG, 3001 Bern
Leybold-Heraeus AG, 3000 Bern

Lehrerzeitung

☐ Ich bin Mitglied des SLV, Sektion _____

☐ Ich bin nicht Mitglied des SLV

Einsenden an:

Zeitschriftenverlag Stäfa
8712 Stäfa

oder

Sekretariat SLV
Postfach 189
8057 Zürich

Abonnements

Ich abonniere die
«Schweizerische Lehrerzeitung»

Bestellschein

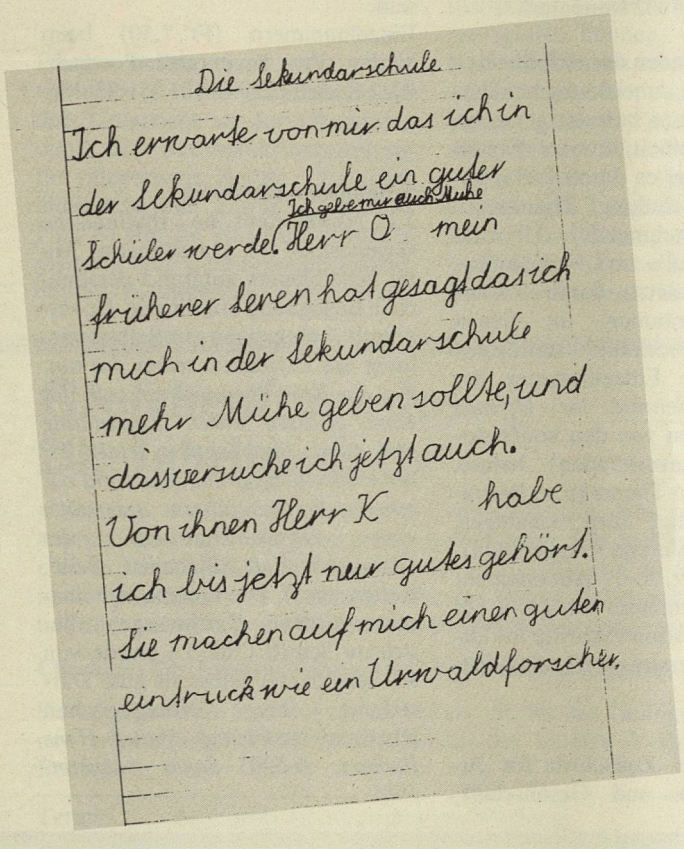
Name: _____

Vorname: _____

Strasse, Nr.: _____

PLZ, Ort: _____

Unterricht


Die Sekundarschule
Ich erwarte von mir das ich in
der Sekundarschule ein guter
Schüler werde. Ich gebe mir auch Mühe Herr O. mein
früherer Leren hat gesagt das ich
mich in der Sekundarschule
mehr Mühe geben sollte, und
dass versuche ich jetzt auch.
Von ihnen Herr K habe
ich bis jetzt nur gutes gehört.
Sie machen auf mich einen guten
eintruck wie ein Urwaldforscher.

MEINE TÄGLICHEN GEWISSENSFRAGEN

- Ist mein unterricht für das «flüchtige» kind nicht anregend genug? Bleibt es innerlich unberührt?
- Gibt ein «faules» kind sofort auf, weil es meinen anforderungen ohnehin nicht genügen kann? Habe ich ihm mit meinem perfektionismus den glauben an die eigenen möglichkeiten geraubt?
- Kenne ich die sanitären einrichtungen bei der familie des «schmutzigen» kindes?
- Habe ich versucht, alle sinne des «unkonzentrierten» kindes anzusprechen? Verschulde ich seinen mangel an konzentration durch meinen kopflastigen unterricht?
- Kann ich die geistige beweglichkeit des «vorwitzigen» kindes in meinen unterricht einbeziehen?
- Hat das «freche» kind mein persönliches interesse an ihm spüren dürfen?
- Kenne ich die familiäre situation des «streitsüchtigen» kindes?
- Bin ich bereit, die willenskraft eines «eigensinnigen» kindes als stärke zu akzeptieren?
- Weiss ich immer, ob das «unzuverlässige» kind meine anordnungen verstanden hat?
- Bin ich mir bewusst, dass das «zappelige» kind (wie jedes kind überhaupt!) vorab durch bewegung lernt? Besteht ein grosser teil meines unterrichts aus bewegen und be-greifen?
- Stelle ich an das «vergessliche» kind nicht höhere anforderungen als an mich und andere erwachsene?
- Hilft mir ein «unordentliches» kind, meine pedanterie im rechten licht zu sehen? Hat meine ordnungsliebe einen sinnvollen bezug zum alltag? *fmo*

INHALT «UNTERRICHT» 12/85

Vor-Urteile und Erwartungen eines Schülers 19
Stufenwechsel ist immer auch ein «Abenteuer» (ein Hinzukommendes) und eine Chance, unbelastete Beziehungen aufzubauen

Meine täglichen Gewissensfragen 19
Die anspruchsvolle Aufgabe der Beurteilung von Schüler-Leistungen verführt leicht zu Etikettierungen, zu Falsch- und Feindbildern. Kollegin fmo nennt ergänzende Gesichtspunkte, die mithelfen, dass mit der Leistung auch die dahinter stehende Schülerpersönlichkeit in ihrer besonderen Prägung erfasst und (durch subtile pädagogisch-didaktische Massnahmen) gefördert wird

Unterrichtspraktische Hinweise 20
Neue Hilfsmittel

Bonhoeffer: Geborgenheit 20
Im Zusammenhang mit der Erinnerung an das Ende des 2. Weltkrieges sollten auch aufbauende und zukunftsweisende Gehalte vermittelt werden. Bonhoeffers Gedicht, kanonisch vertont von Otto Müller, überzeugt als existentielle Aussage

Gretchenfrage des 20. Jahrhunderts 21
Checkliste zur Organisation «abgasfreier Schultage» (zugleich Beispiel eines Angebots im Rahmen der Aktion «Wald erläbe», vgl. Seite 4 des Merkblattes)

BEILAGE «BUCHBESPRECHUNGEN» (5/85) 23
Auf den bis jetzt 40 erschienenen «SLZ»-Seiten mit Rezensionen und Hinweisen finden sich keine «Waschzettel»-Abdrucke, sondern eigenständige Beurteilungen; Schulpraktiker und Wissenschafter arbeiten sowohl pädagogisch-didaktische Gehalte wie reform- und schulpolitische Anregungen heraus; so bieten viele «Buchbesprechungen» auch eine praxisnahe berufsbezogene Herausforderung

MERKBLATT «WALD ERLÄBE» 27
Aktionsvorschläge und Tips zur Durchführung der Schweizerischen Wald-Jugend-Woche vom 9. bis 14. September 1985; Grundsätzliches, Handlungsvorschläge, weitere Hilfsmittel
Dazu Hinweis auf einen sinnvollen Wettbewerb

VORSCHAU auf «SLZ» 13/85
Beiträge zur Gesundheitserziehung; Beilage «Bildung und Wirtschaft» zum Thema «Berufswelt im Umbruch – Beispiel Maschinenindustrie» u. a. m.

Impressum
Für die verschiedenen neu in den unterrichtspraktischen Teil der «SLZ» (gelbe Blätter) integrierten Beilagen sind die entsprechenden Redaktoren zuständig; für die gesamte Beilage zeichnet die Chefredaktion verantwortlich.
Layout: H. Heuberger/L. Jost

Aus dem mittelalterlichen Leben
Im Auftrag der Zentralstelle für Lehrerfortbildung des Kantons Bern haben Rudolf Hadorn, Jürg Minnier und Beat Salzmann eine didaktisch anregende *Lern- und Lehrhilfe zum Leben im Mittelalter* ausgearbeitet. Die zwei Bände sind soeben in 2. Auflage im Zytglogge Verlag (Gümligen) erschienen. Thematische Grundlagen bilden die neuen Lehrpläne des Kantons Bern, doch finden Kollegen und Kolleginnen anderer Regionen darin mannigfache stoffliche und didaktische Anregungen; insbesondere wird das zeitgemässe *«vernetzte Denken» im geschichtlichen Bereich berücksichtigt und konkret gezeigt, wie man mit dem wissenschaftlich gesicherten Material didaktisch sinnvoll, bildend also, persönlichkeitsbezogen, arbeiten kann.*
Die Dokumentation «Aus dem mittelalterlichen Leben» umfasst Band 1 *«Auf dem Land»* und Band 2 *«In der Stadt»*. Beide Bände bieten
- Informationen für den Lehrer mit thematischen Hinweisen, didaktischen Bemerkungen, zusätzlichen Texten, Literaturangaben u. a. m.
- Arbeits- und Leseblätter für die Hand des Schülers, ausdrücklich als Anregungen gedacht («Es zeigt sich immer wieder, dass fertig aufbereitete Stundenpräparationen ihren Zweck kaum erfüllen, weil sie den Spielraum von Lehrer und Schüler zu sehr einengen.»)

Broschiert, A4, Manuskriptdruck, je 128 Seiten, Fr. 24.– je Band.

Was schulden wir dem Kind im Volksschulalter?
Als Bezugsort dieser Schrift ist in «SLZ» 5/84 (Seite 3) die Edition Pestalozzi, Zürich, genannt. Der Autor dieser pädagogische Besinnung herausfordernden Schrift teilt mit, dass restliche Exemplare direkt beim Verfasser erhältlich sind für Fr. 3.– (+ Porto). Bestellungen richte man an Otto Müller, Tannenhofstrasse 15, 5432 Neuenhof.

Das Verschwinden der «Kindheit»
Neil Postman, amerikanischer Psychologe, hat uns bewusst gemacht, dass die Kindheit unserer Kinder bedroht ist, sei es durch Pädagogisierung, Verschulung, Therapeutisierung, zunehmende Überwachung, Kontrolle und Verplanung, und, nicht zuletzt, durch Verlust von Lebensräumen, in denen «Kindheit» überhaupt stattfinden könnte. Eine Einzelnummer der *Zeitschrift «Schritte ins Offene»* (herausgegeben von den konfessionellen Frauenverbänden) befasst sich mit diesem Thema (u. a. Beiträge von Hentig, Jürg Schubiger, Hans Manz, Verena Guggenbühl). Erhältlich (Fr. 5.–, Abonnement von sechs Nummern Fr. 24.–) bei der Administration «Schritte ins Offene», Badenerstrasse 69, 8026 Zürich.

Unser Jahr(?)
Heft 1/85 der Zeitschrift für Jugend, Familie und Gesellschaft, *«pro juventute»*, wurde von Jugendlichen selber gestaltet (auch typografisch) und bietet (unzensuriert) Ansichten, Erfahrungen und Urteile von Schülern, Gymnasiasten, Lehrlingen, Arbeitslosen, Behinderten u. a. m. zum «Jahr der Jugend» bzw. zur jugendlichen Existenz. Lehrer dürften und müssten von der Sache wie von den Aussagen herausgefordert und betroffen sein.
Einzelnummern (Fr. 7.50) beim Verlag Pro Juventute, Postfach, 8022 Zürich (Telefon 01 251 72 44).

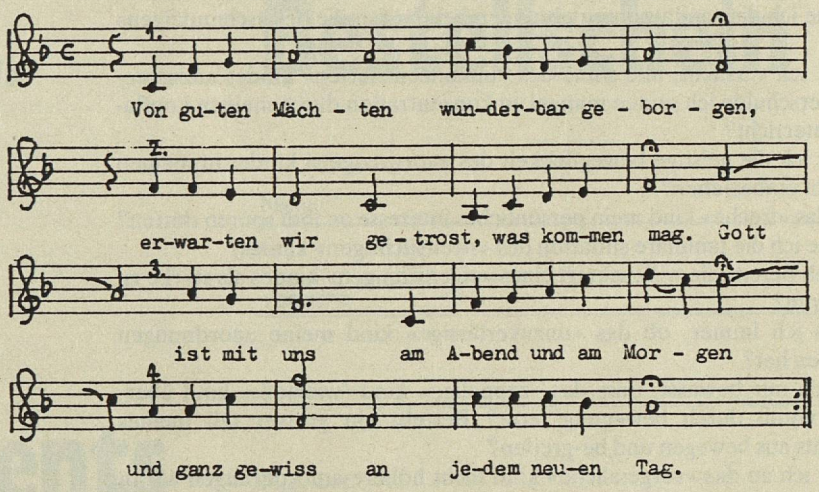
Scheiblauer-Rhythmik
J.L. *Neikes* stellt die «rhythmische Gymnastik» (H. Hanselmann) Mimi Scheiblauers aufgrund persönlicher Begegnung mit ihr dar. Er vermittelt Anregungen zur Selbsterziehung des Erziehers: *selber das tun, was das Kind üben und tun soll, das Kind erfassen durch Zuwendung und durch Beobachtung seiner Art der Umweltbegegnung, das Kind zur inneren Freiheit führen, unterstützt vom «Instrumentarium» des Übungsmaterials* (Stäbchen, Seile, Reifen usw.). Die knappe, mit charakteristischen Zeichnungen illustrierte Schrift (101 S.) wurde von M. Scheiblauer selbst als gute Darstellung ihrer orthagogischen Rhythmik gewürdigt. *Verlag Hans Richarz, D-5205 Sankt Augustin, 1985.*

Dietrich Bonhoeffer

Geborgenheit

Schlussstrophe eines Neujahrsgedichtes, geschrieben im Gefängnis drei Monate vor seiner Hinrichtung durch die Nazis am 9. April 1945

Kanon zu vier Stimmen — Otto Müller



Kann auch einstimmig mit Klavier- oder Orgelbegleitung gesungen werden. Liedblatt bei der Redaktion «SLZ» oder beim Autor erhältlich (bitte Fr. 1.50 in Briefmarken beilegen). Adresse: Otto Müller, Tannenhofstrasse 15, 5432 Neuenhof.

An Tümpel, Teich und Weiher
Kleinere Gewässer ermöglichen Realanschauung, Beobachtung eines Lebenssystems; das *«thema»-Heft* (für Unterricht an Sonderklassen) vom April 1985 bietet gute Illustrationen, knappe naturkundliche Informationen sowie Hinweise zum artgerechten Fangen und Halten (geschützter) Tiere. *Bezug:* Kant. Lehrmittelverlag, 9400 Rorschach.

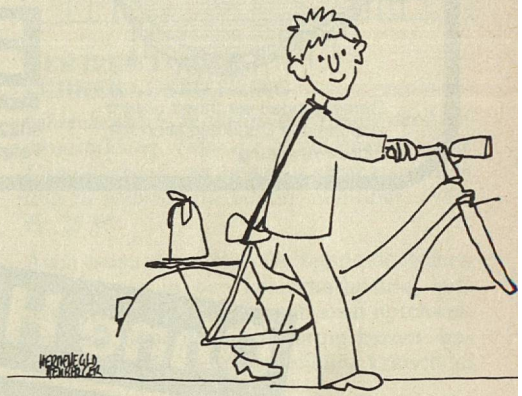
Pflegen, helfen
«aktuell» Nr. 2/85 (Arbeitshefte für den Unterricht an der Oberstufe) dient der Berufswahlvorbereitung für pflegerische Berufe. Das reich illustrierte und gut informierende Heft ist für die Hand des Schülers gedacht; eine *Lehrerdokumentation* enthält methodische Anregungen, Arbeitsblätter u.a. Unterrichtshilfen. *Bezug:* Kantonaler Lehrmittelverlag, 9400 Rorschach (Telefon 071 41 79 01).

Spiele für den Spielplatz
Beat *Kraus* veröffentlichte 1983 im Lenos Verlag Basel ein *Handbuch für Spielanimation im Frieden»,* ausgehend von der These, dass Kinder nicht nur in «Reservaten» (Kinderspielplätzen), sondern überall sollten spielen können, wo Platz und Raum vorhanden ist. Nicht Rezepte werden geboten, sondern «eine kleine Auswahl aus dem unerschöpflichen Themenkatalog der Spielanimation», Resultat einer langjährigen Tätigkeit mit Kindern, Lehrern und Elterngruppen.
N.B. Es hat «trotzdem» eine Menge konkreter Spielvorschläge.

Kandersteg
Band 132 der «Berner Heimatbücher» stellt Vergangenheit und Gegenwart Kanderstegs dar, vom Bauerndorf zum wichtigen Ausgangspunkt für den Verkehr über die Gemmi und durch den Lötschberg (108 S., 29 farbige und 91 schwarzweisse Abbildungen, Fr. 17.–, Haupt Verlag Bern 1985).

Wacofin metallic – die neue Farbe im Werkunterricht
Steine, Fasnachtsmasken, Spanschachteln, Kerzen u.a.m. lassen sich effektvoll mit Wacofin metallic bemalen, eine willkommene Neuheit für Basteln und Werken.
(Bezug: Lackfarben H. Wagner AG, 8048 Zürich)

Gretchenfrage des 20. Jahrhunderts



«Nun sag, wie hast du's mit dem Umweltschutz?» Das ist heute eine existentielle Frage, die jeder jedem stellen muss. Ein faustisches Ausweichen in metaphysischen «Schall und Rauch» geht nicht, zu allgegenwärtig ist der physische «Schall und Rauch», der unsere Lebensluft verschmutzt und alles Leben bedroht. Nachstehend veröffentlichen wir eine

Checkliste für Organisatorinnen und Organisatoren abgasfreier Schultage

Sie erleichtert die Vorbereitungsarbeiten, die für das Gelingen der Aktionen erforderlich sind. Anpassungen an die lokalen Verhältnisse nach Bedarf. *J.*

Termin	Administration/Information/Werbung
8–7 Wochen vorher	Festsetzen des genauen Datums für den Anlass unter Beachtung des Terminkalenders (Skilager, Prüfungen, Kolonie usw.). Ausarbeiten eines Rahmenprogrammes und Anfragen an evtl. nötige Fachkräfte (Vortrag oder Führung mit dem Förster usw.).
4–2 Wochen vorher	Abgabe einer Information an die Lehrer mit der Bitte, für den Anlass zu werben. Evtl. Teilnahme an einer Lehrerkonferenz. Verschicken eventueller Pressemitteilungen.
1 Woche vorher	Aufhängen von Plakaten an den Eingängen der Schule. Evtl. kleine Plakate in die Klassenzimmer.
3 Tage vorher	Verteilen von Flugblättern an die Schüler.
1 Tag vorher	Nochmals Plakate im Schulhaus aufhängen oder an den Eingängen am Boden festmachen. Evtl. nochmals den Töffli und den Autos Flugblätter auf den Gepäckträger oder unter die Scheibenwischer klemmen. Sehr wichtig!
Am Tag	Eventuell Verschenken von heissem oder kaltem Tee zur Auffrischung je nach Jahreszeit. Verschiedene Attraktionen wie Infostand über Waldsterben, Vortrag von kompetenten Leuten (Förster usw.), Velowerbung, Wettbewerb, Tombola, Knopfverkauf (können beim ABU in Basel hergestellt werden) usw.

(Nach einem Merkblatt der «Aktion für eine bessere Umwelt» [ABU], Postfach, 4002 Basel, PC 40-7173)
Der nächste abgasfreie Schultag kommt bestimmt! Auch bei Ihnen? Vgl. dazu das Merkblatt «Wald erläbe» in dieser «SLZ» (Heftmitte).

Die Wandtafel m. Folie neu beschichten !!

(Liniert, kariert, unliniert).
Das ist billiger als eine neue Tafel.

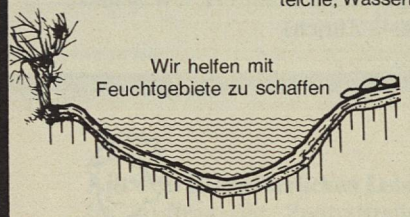
Der Hausmeister kann's machen oder im Werk-Unterricht. 5 Jahre Folien-Garantie!

Fordern Sie ein Materialmuster an:
Karl Toussaint, Schultafelfabrikation

Großherzog-Friedrich-Str. 84
D 66 Saarbrücken, Tel. 06 81/6 78 87

Abdichten von Weihern und Biotopen mit Bieri-Plan

die Spezialfolie für Weiher, Biotope, Fischteiche, Wasserrückhaltebecken usw.

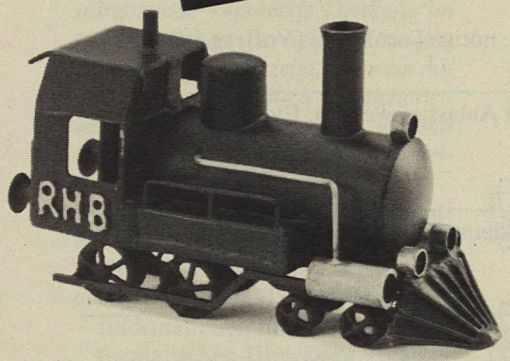


- physiologisch unbedenklich
- UV-beständig
- wurzelfest.

Gerne senden wir Ihnen unsere ausführliche Dokumentation mit Einbau-Anleitung.

Bieri Blachen AG Grosswangen
6022 Grosswangen
Telefon 045 71 27 20

Ohne Halt zu PanGas



Planen oder betreiben Sie eine Schulwerkstätte, ein Verbandszentrum, eine Freizeitwerkstätte? Dann sind Sie bei PanGas auf dem richtigen Gleis. Wir liefern Ihnen alle Gase und Geräte zum Schweissen, Schneiden, Wärmen und Löten. Sei es für fix installierte Arbeitsplätze oder für mobile Schweissposten.

PanGas-Fachleute helfen Ihnen auch bei Fragen der zentralen Gasversorgung.
Übrigens: PanGas führt seit mehr als 60 Jahren Schweisskurse durch und kennt daher die Anforderungen an eine Schulwerkstätte sehr genau. Rufen Sie uns an!

PanGas
6002 Luzern 041/40 22 55
8404 Winterthur 052/28 26 21
1800 Vevey 021/51 11 44

Probleme im Schuldienst?

Das klärende Gespräch zur rechten Zeit mit einem erfahrenen Fachmann.

Dr. phil. Erich Klee,
8008 Zürich-Stadelhofen,
Falkenstr. 26, Tel. 01/69 51 40

Viele reden heute vom **UMDENKEN**
Was heisst das? Wie kann man **«Umdenken»** praktisch im Alltag umsetzen? Dies sind die Themen unseres **Workshops**

UMDENKEN Wendezeit

8. und 9. Wiederholung:
4. bis 7. Juli und 1. bis 4. Aug. 1985
Preis Fr. 350.–, Studenten Fr. 175.–
(auch für Familien geeignet).
Ort: Hotel Wasserfallenhof, oberhalb Reigoldswil. Akademie für Gegenwarts- und Zukunftsfragen
Verlangen Sie kostenlos Unterlagen

Internationales CREATIV CENTRUM

Hotel Wasserfallenhof,
CH-4418 Reigoldswil BL
Telefon 061 96 18 88
(Ruth Wenger verlangen)

Schwedische Qualitätswebstühle

Webbreiten 70 bis 150 cm
5 Jahre Garantie. Preiswert.
Patcon AG
Auskunft erteilt: Handweberei R. Erne, 5317 Hettenschwil
Telefon 056 45 13 05

Workshop für Lehrer aller Stufen

Schreiben

vom Eindruck zum Ausdruck mit Schriftsteller

Emil Zopfi

9. bis 11. Oktober 1985
in Schwändi GL
Unterlagen und Anmeldung bei:
E. Zopfi, Else-Zübelin-Str. 46,
8047 Zürich

Zu verkaufen guterhaltener

Schulpavillon

in Elementbauweise mit Giebeldach

Grösse etwa 10×20 m mit 2 Klassenzimmern à je 70 m²

Preis Fr. 30 000.– ab Platz Oberegg während Sommerferien 1985

Interessenten melden sich bitte bei:
Hans Schmid, Schulpräsident,
9413 Oberegg,
Telefon 071 91 19 26.

ILFORD

FILTER

ILFOSPEED MULTIGRADE II
FILTER

Es gibt 11 Filter, die gleichmäßig in halben Gradationsstufen abgestuft sind und den vollen Kontrastumfang von 0–5 (extraweich bis ultrahart) abdecken.
Sie sind wahlweise als Folien zum Einlegen in die Filterschublade des Vergrößerungsgerätes in den zwei Größen 8,9 x 8,9 cm und 15,2 x 15,2 cm oder gerahmt als Kit für die Montage unter dem Objektiv erhältlich.
Eröffnen Sie sich neue Möglichkeiten mit ILFOSPEED MULTIGRADE II.

ILFORD PHOTO AG
Postfach
1700 Fribourg 5

COUPON Filter/a
Bitte schicken Sie mir ausführliche Informationen über das ILFOSPEED MULTIGRADE II-System.

Name: _____

Straße: _____

PLZ/Ort: _____

Beilage
zur «Schweizerischen Lehrerzeitung»

5/1985

BUCHBESPRECHUNGEN

RAHMENPLAN FÜR DIE KINDERGÄRTEN BASEL-STADT

Planungsgruppe unter Mitwirkung aller Kindergärtnerinnen des Kantons (Hrsg.): Rahmenplan für die Kindergärten Basel-Stadt. Basel, Lehrmittelverlag Basel-Stadt, 1984, 125 S., ill., Fr. 32.–

Die engagierte Kindergärtnerin leistet eine fundamentale Arbeit, deren Stellenwert wohl nicht überall gesehen wird. So darf ich diese Rezension sicher auch als Gelegenheit

betrachten, für all diese Bemühungen – als Primarlehrer ernten wir ja reichlich davon! – einmal ganz herzlich zu danken.

Im 1. Teil *Grundlagen der Erziehungs- und Bildungsarbeit im Kindergarten / Rahmenbedingungen* wird zuerst die Entstehungsgeschichte des Rahmenplanes skizziert. Den Wunsch nach vermehrtem, besserem Kontakt mit der Primarstufe kann ich voll verstehen und unterstützen.

Unter dem Stichwort *Ausgangslage* werden *die Rechte des Kindes* genannt (welche Diskrepanz – weltweit betrachtet – zur Uno-Deklaration von 1959!). Wenn die *Allgemeinen Bedürfnisse des Kindes* (Liebe, Gemeinschaft, Identität, Erkundung der Umwelt) nicht befriedigt werden, treten Folgeerscheinungen auf, die der Erzieher kennen sollte. Bei der Darstellung der *Entwicklungsstufen* (nach *St.Herzka*) ist der Hinweis wichtig, dass das Entwicklungsalter nicht immer mit dem Lebensalter übereinstimmt. Aus dem Abschnitt *Das Kinderspiel* sei ein Zitat von *P. Moor* wiedergegeben: «Es gibt eine Reihe von Theorien, welche das Spiel psychologisch erklären wollen. Nun ist aber doch das Spiel das Selbstverständlichste, was es gibt.»

Bei den *Leitideen* werden die Erziehungs- und Bildungsziele umrissen. Wenn ich mich hier auf ein paar Begriffe beschränke, soll dadurch die umfassende Aufgabe der Kindergärtnerin skizziert werden: Den Thesen von *W. Schulz* folgend, werden die Sozialisations-, die Qualifikations- und die Personalisierungsfunktion des Kindergartens erläutert (S. 43–49). Bei den Berufsanforderungen werden neben den Persönlichkeitsmerkmalen auch die drei Kompetenzbereiche (Sach-, Selbst- und Sozialkompetenz) umschrieben. Ich verstehe die Kritik einzelner Kindergärtnerinnen gerade diesem Teil gegenüber: Ist ein solch hohes Idealbild erreichbar und auch sinnvoll? Sicher soll hier keine perfekte Bezugsperson postuliert werden. Nach meinem Empfinden geht es vielmehr darum, die vielfältigen Möglichkeiten des permanenten Weiterlernens aufzuzeigen (siehe auch *Ausbildung/Fortbildung* S. 54).

Mit didaktischen Überlegungen (z. B. *Bedingungen, welche Spiel-, Lehr- und Lernprozesse unterstützen, Spiel- und Lehr-/Lerninhalte. Themenkreise)* und einer Darstellung des Kindergartenumfeldes, sowie Hinweisen zur Eltern- und Öffentlichkeitsarbeit schliesst der 1. Teil.

Im 2. Teil *Die einzelnen Bereiche der Erziehungs- und Bildungsarbeit im Kindergarten, Fachdidaktische Grundlagen* werden all die vielen Leitideen konkretisiert.

Mit Recht wird hier das Spiel des Kindes in den Vordergrund gerückt. Aus dem Abschnitt *Kreisspiele / Singspiele* seien die Zielrichtungen zitiert (S. 21):

- selbständiges Sich-Ordnen zu einer Gemeinschaft
- Schutz und Geborgenheit
- Schwächere werden gehalten, Stärkere zurückgedämmt
- Jeder kann Anfang und Ende sein, kann führen und geführt werden
- Aggressionen ausleben
- Frustrationsmomente ertragen lernen
- Sozialisationsübung (sich einfügen, Teamwork)
- sprechen und singen
- Koordinationsübung (hören, singen, sprechen, bewegen)
- Mutprobe (sich allein exponieren)
- Sicherheit (durch stetiges Wiederholen)

Daraus ist ersichtlich, dass Sozialerziehung und Persönlichkeitsbildung konkrete, alltägliche Aufgaben der Kindergärtnerin sind. Dabei ist ein hohes Mass an Verständnis für Verhaltensweisen wie Trotz, Aggression, Lügen... notwendig. Hier werden auch mögliche Ursache und adäquate Verhaltensweisen aufgezeigt.

Es folgen bestens fundierte und auch für die Primarstufe sehr gewichtige Teile: *Spracherziehung im Kindergarten, Umwelt- und Sachbegegnung, Medienerziehung* und...

Statt weiter aufzuzählen, möchte ich allen diesen Rahmenplan wärmstens als Lektüre empfehlen!

Walter Erny

> «Der Konsens über die Unzulänglichkeit der Ausbildung ist so allgemein und so intensiv, dass es schon Verwunderung hervorruft, wenn einmal eine andere Stimme laut wird. Ob Hochschullehrer, Seminarleiter, Fachleiter, Studenten, Referendare, praktizierende Lehrer – fast alle stimmen überein im Klagegesang über das, was ihnen die Ausbildung gebracht hat und was ihnen dort zugemutet wurde.» (S. 11)
>
> Aus Schreckenberg:
> «Der Irrweg der Lehrerausbildung»

DER IRRWEG DER LEHRERAUSBILDUNG

Schreckenberg, Wilhelm: Der Irrweg der Lehrerausbildung. Über die Möglichkeit und die Unmöglichkeit, ein «guter» Lehrer zu werden und zu bleiben. Düsseldorf, Schwann, 1984, Fr. 25.90

Auch wenn der Autor die bundesdeutschen Verhältnisse in der Lehrerausbildung aufs Korn nimmt, so kommt man auch in schweizerischer Situation nicht darum herum, immer wieder die Lehrerausbildung kritisch zu

überprüfen. Schreckenberg tut dies hier nicht zum ersten Male. Bücher über den «guten» oder «schlechten» Unterricht und den «guten» oder «schlechten» Lehrer lassen es fast logisch erscheinen, dass er nun die Lehrerausbildung unter die Lupe nimmt.

Mit unbestechlichem missionarischem Eifer («unsern Kindern und Jugendlichen optimale Lern- und Bildungsmöglichkeiten in unseren Schulen zu errichten und zu sichern») nimmt er das bundesdeutsche System der Lehrerbildung auseinander. Er bezeichnet die Lehrer-

ausbildung als «Irrweg» im Buchtitel und untersucht die Stationen dieses Irrweges anhand der vielen angebotenen «Lehrerbilder» und «Anforderungsprofile». Die Gründe und Auswirkungen dieses «Irrweges» werden hier zu vernichtenden Offenbarungen. Die eigentlichen Gründe kommen bei der Darstellung des «geraden Weges der Lehrer(aus)bildung» erst wirklich zum Zug. Rätsel gibt auf, weshalb klar erkannte Mängel aus «politischen und anderen ausbildungsfremden Gründen» jahrelang weiterleben können. Die Alternativen sind als methodische Ansätze formuliert und postuliert.
Zu denken gibt die Tatsache, dass der Autor nach «fast dreissigjähriger Tätigkeit in der Lehreraus- und -fortbildung» nicht der erste mit kritischem Fazit ist. Die meisten haben resigniert, Schreckenberg nicht. Nur – auch bei uns werden die Prioritäten im Zeichen der Lehrerschwemme anderswo angesetzt als bei einer Reform der Lehreraus- und -weiterbildung.
Das Buch ist ein Muss für Lehrerausbildner und ein Täte-Gut für die Bildungspolitiker.

.impi.

> «...die vielleicht gefährlichste Variante der neuen Akzentuierung des Lehrerberufs: der Lehrer als ‹Ingenieur›, als ‹Manager›, als ‹Techniker› des Unterrichts – ein Lehrerbild, das wesentlich von wissenschaftlicher und pseudowissenschaftlicher Lernzieldidaktik und behavioristischen Ausformungen von Lernprozessen bestimmt war und ist.» (S. 35)
>
> Aus Schreckenberg:
> «Der Irrweg der Lehrerausbildung»

DEUTSCHE PÄDAGOGEN DER GEGENWART

Winkel, R. (Hrsg.): Deutsche Pädagogen der Gegenwart, Band 1. Düsseldorf, Schwann 1984, 376 S., Fr. 49.70

Der Herausgeber leitet den Band mit grundlegenden Gedanken zu seiner eigenen Position innerhalb der «Zunft» ein. Dann folgen die 15 Originalbeiträge von sorgfältig – nach sechs Kriterien – ausgesuchten deutschen Erziehungswissenschaftlern sowie deren Bio- und Bibliografien. Es sind gemäss Winkel «die Republikaner» in diesem Buch versammelt: geboren in der Zeit um 1919 bis 1933, bemüht, auf den Trümmern von Barbarei wieder Demokratie aufzubauen. Qualität, Originalität und Seriosität ihrer Schriften entschieden ausserdem über die Aufnahme in den Reader.
Alle Schreibenden setzen sich mit theoretischen und praktischen Problemen ihres Faches auseinander. Das weite Spektrum der unterschiedlich angelegten Beiträge fällt auf: Konzipiert etwa *Flitner* seinen Text unter dem Aspekt der Gruppenunternehmung mit Schülern und Mitarbeitern als wissenschaftliche Biografie, erläutert *Gamm* in seinem Aufsatz seine kritische Pädagogik. Befasst sich *Giesecke* mit der Faszination der Pädagogik und mit der Skepsis pädagogischer Professionalität, zeigt *Henningsen* in provokativer und essayistischer Weise Widersprüche zwischen traditioneller Pädagogik und moderner Realität. *V. Hentig* und *Scheuerl* fragen nach den Gründen, warum sie Erziehungswissenschaftler geworden sind. *Klafki* referiert die Grundlagen einer kritisch-konstruktiven Erziehungswissenschaft, und *Klauers* Beitrag führt in die Theorien empirischer Pädagogik ein, während sich *Kupffer* dem schwer einzugrenzenden Begriff der pädagogischen Handlungskompetenz annimmt. Für eine Ausweitung der Gruppenpädagogik um gruppendynamische und gruppentherapeutische Elemente plädiert *Meyer*. *Muth* skizziert diejenigen Aufgaben, denen er sich in der kommenden Zeit widmen will. Um die Kontinuität zwischen Ideen *Humboldts* und *Gramscis* geht es im Beitrag von *A. Rang*, um Schulreform im Text von *Roeder*. Über seinen Werdegang zum Pädagogen schreibt *Rumpf*, und *Schaller* verdeutlicht sein Konzept einer Pädagogik der Kommunikation.
Was deutsche Pädagogen von heute zu sagen haben – über sich und ihr Handeln – ist zu lesen wie ein Geschichtenbuch: Anregend, spannend und mit einigen Überraschungen versehen, präsentieren sich die verschiedenen Aufsätze – und malen ausserdem ein Bild der bundesrepublikanischen (Schul)-wirklichkeit.

H. U. Grunder

PERSONENZENTRIERTES LEHREN UND LERNEN

Rogers, Carl R.: Freiheit und Engagement – Personenzentriertes Lehren und Lernen. München, Kösel, 1984, 253 S., Fr. 27.50

Heutzutage sind viele Schüler unzufrieden, sie haben das Gefühl, zu Tode gelehrt, mit einer Lawine von Wissen überrollt zu werden. Langeweile, Freudlosigkeit und angsterzeugender Notendruck sind für viele Grund zur Hoffnungslosigkeit. Bei den Lehrern sieht es oft ganz ähnlich aus.
Muss das eigentlich so sein? Carl Rogers, der Vorkämpfer der humanistischen Pädagogik, meint natürlich: nein. Er hält den Zustand der normalen Schule für verhängnisvoll. «Lediglich Tatsachenwissen aufzunehmen, ist heute nur noch von geringem Wert und wird in Zukunft noch weniger Bedeutung haben. Zu lernen, wie man lernt, ist immer von Bedeutung, heute wie morgen.» Das sollte also die wichtigste Aufgabe des Lehrers sein, und dieses Buch will praktische Antworten auf die Frage geben: «Wie kann ein Lehrer den Schülern schöpferisch das Lernen erleichtern und ihre Liebe zum Lernen fördern?»
Die Theorie, dass Lernen um so besser funktioniert, je mehr Aspekte der Gesamtperson beteiligt sind, ist heute wohl allen Pädagogen bekannt und soll hier nicht noch einmal dargestellt werden. Auch die Erfahrung, dass Theorie und Praxis trotz gutem Willen des Lehrers oft weit auseinanderklaffen, ist wohl weit verbreitet. Es klingt so schön: «sich in der Klasse voll als Mensch einbringen», «Gefühle zeigen», «ein Klima des Vertrauens schaffen», «Mitbestimmung aller», «Begeisterung und Menschlichkeit wecken» usw... Nur die Verhältnisse, die sind halt oft nicht so.
Das weiss auch Carl Rogers, und er kämpft seit Jahren an verschiedenen Fronten. Er schlägt den verantwortlichen Behörden Systemänderungen vor und zeigt Lehrern und Universitätsdozenten, wie sie auch im bestehenden System einiges menschlicher gestalten könnten – wenn sie nur etwas mutiger wären. Er berichtet von eindrucksvollen Erfolgen, die Lehrer mit personenzentriertem Unterricht erreichen, und schildert die Methoden. Wichtiger als die Methodik ist ihm allerdings, dass die Lehrer an Encountergruppen teilnehmen, ihre individuellen Schwierigkeiten deutlicher wahrnehmen und sie zu überwinden lernen. Auch die körperliche Fitness des Lehrers hält er für sehr wesentlich, weil, nach seinen Beobachtungen, körperlich gut trainierte Lehrer auch im übertragenen Sinn einen längeren Atem haben.
Rogers schreibt nicht nur über die Erfolge, sondern gibt offen zu, dass die meisten humanistischen neuartigen Erziehervereinigungen bisher keine lange Lebensdauer hatten. Mangel an Erfahrung der Mitarbeiter – besonders nach dem Ausscheiden der engagierten und fähigen Gründerväter – ist eine Ursache. Ein anderer Grund fürs Scheitern ist auf einer tieferen menschlichen Ebene zu finden: die religiöse und philosophische Auffassung, dass der Mensch im Grunde schlecht sei, nicht vertrauenswürdig, und dass jene, welche die Macht in den Händen halten, es als ihre Pflicht ansehen, ihn zu überwachen. Macht abgeben ist die Forderung von Carl Rogers und die Herausforderung an alle, die in seinem Sinne lehren und leben möchten.

Lotte Stratenwerth

DER JUGENDLICHE – EINE SPRACH- UND BEGRIFFSGESCHICHTE

Roth, L.: Die Erfindung des Jugendlichen. München, Juventa, 1983, 160 S., Fr. 20.–

Der Autor untersucht die Frage, woher die wichtigsten im heutigen Jugendbild enthaltenen Traditionen (Vorurteile) stammen und wie sie heissen. Dabei interessieren ihn die Vorstellungen der Erwachsenen vom «richtigen» Jugendleben. Erst nach dem Ersten Weltkrieg fällt ein Begriff auf, der plötzlich Beachtung findet – *der Jugendliche* –, während ein anderer – *der Jüngling* daneben verblasst. Seine These, es «gab im 19. Jahrhundert eine Entwicklung vom ‹Jüngling› zum ‹Jugendlichen›» (S. 17), illustriert Roth

anhand von Erziehungsschriften, Traktaten, Ratgeberliteratur, Jugendermahnungen, Schulreden und Familienzeitschriften.
Das erste Kapitel untersucht den *Jüngling* des 18. Jahrhunderts, das zweite rekonstruiert das Jünglingsbild während des folgenden, und der dritte Abschnitt geht der Geschichte des «Jugendlichen» nach. Roths Erklärungsansätze zum Aufkommen des *Jünglings* greifen auf ältere Arbeiten zurück, bedienen sich dann aber einer sozialgeschichtlichen Perspektive, die plausible Hypothesen über die Entstehung des Begriffes liefert. Interessant sind die Bemerkungen zur Jünglingspädagogik, die These des Fortlebens von ‹Jünglingskonzepten›, nachdem die Zeit der *Jünglinge* 1815 schon zu Ende war sowie der Abschnitt zur Wiedergeburt der *Jugend* nach 1872. Geradezu spannend verläuft Roths Rückschau auf die Wortbedeutung des Begriffs *der Jugendliche* (S. 101) und dessen Zusammenhang zum Wort *Verbrecher*. Fazit: «Wer vor dem Jahr 1911 vom *Jugendlichen* sprach, meinte für jedermann verständlich eine kriminelle oder verwahrloste Person jugendlichen Alters» (S. 114).
Abschliessend stellt Roth die Wandlung des negativen in ein positives Jugendkonzept (ab 1911) dar und zieht die Begriffslinien bis in unsere Zeit weiter. Dieses Buch zeigt auf, warum das seit 70 Jahren bestehende Konzept des *Jugendlichen* als ein durch Erwachsene zurechtgebogenes Fremdbild von Jugend gelten kann und erklärt die Ablehnung der Erzieher durch viele Jugendliche unserer Zeit.
Daneben schlägt es einen neuen Ansatz von Jugendforschung vor. Zu beginnen sei – wie *Bernfeld* 1914 vorgeschlagen habe – bei der Analyse des von der jungen Generation selbst gestalteten Jugendlebens.

H. U. Grunder

PRAKTISCHE ANREGUNGEN FÜR DEN LEBENSKUNDLICHEN UNTERRICHT

Hurschler, Karl/Odermatt, Albert (Hrsg.): Unter der Oberfläche. Gemeinschaftserziehung im 7.–10. Schuljahr. Praktische Anregungen für den lebenskundlichen Unterricht. Mit einem Vorwort von Max Feigenwinter. Schweizerische Lizenzausgabe. Zug, Klett und Balmer & Co., 1983, 158 S., ill., Fr. 33.50
Dazu: Schülerheft, 64 S., ill., Fr. 7.–

In engem Zusammenhang mit der von der IEDK (Innerschweizer Erziehungsdirektoren-Konferenz) in Auftrag gegebenen Entwicklung eines Orientierungsstufen-Lehrplans für Gemeinschaftserziehung haben die Verfasser das fünfbändige, 1980 im Österreichischen Bundesverlag erschienene Werk *Unter der Oberfläche* auf einen Band komprimiert und für den Gebrauch an Schweizer Schulen überarbeitet.
In den vier Kapiteln dieses Buches
- Einander kennen und verstehen;
- Miteinander sprechen und arbeiten;
- Konfliktsituationen bewältigen;
- Gemeinschaft pflegen

werden in der Tat viele Spannungen und Probleme, Schwierigkeiten und Konfliktsituationen unserer heranwachsenden Jugendlichen anhand kurzer Texte oder Dialoge mit Aufgaben und Übungen, Anleitungen zu Rollenspielen oder Abbildungen, Denkanstössen oder Verhaltensmuster usw. zur Diskussion gestellt und so in offenen Gesprächen verarbeitet. Lebenskunde muss ja in erster Linie Gespräch sein, und dazu bedarf es hin und wieder ganz bestimmt einer konkreten Anleitung. Und gerade in dieser Hinsicht bietet *Unter der Oberfläche* wertvolle Impulse, das Unter-der-Oberfläche-Schwelende zur Diskussion zu bringen und damit einen Konflikt zu entschärfen!
Jedes der vier Kapitel ist wiederum in mehrere Themenkreise aufgegliedert, welche zahlreiche Arbeitsanregungen, kurzgefasste Zielformulierungen, methodische Hinweise und Angaben zu weiterführenden Materialien enthalten. Das dritte Kapitel beispielsweise ist in die Themenkreise
- Mit Aggressionen leben;
- Konflikte fair austragen;
- Mit Angst umgehen;
- Anerkennung finden

aufgefächert. Und doch vermag auch dieses Werk nur teilweise zu befriedigen. Vieles gehört doch in den eigentlichen Bereich der Medienkunde, etwa der Vergleich zweier Zeitungstexte über einen Fussballmatch (obwohl vielerorts Medienkunde dem Fach Lebenskunde zugeordnet wird), oder manche der literarischen Texte wird man wohl eher im Deutschunterricht behandeln (auch Deutschunterricht ist in mancherlei Hinsicht zweifellos Lebenskunde! Welches Fach denn eigentlich nicht?!). Dass dann aber dem Thema Freundschaft und Liebe nur gerade neun Seiten gewidmet sind (die zwei besten enthalten Leserbriefe an *Gerda Fellay* aus ihrer Rubrik in der *Jugendwoche* bzw. *Schweizer Jugend*), ist in einem Unterrichtswerk zur Gemeinschaftserziehung doch sehr enttäuschend... oder eben doch symptomatisch! Denn zur Medienkunde oder zum lebenskundlichen Aspekt des Deutschunterrichts gibt's doch bereits genügend und gute Unterrichtshilfen (z. B. *Max Feigenwinters «Soziales Lernen im Unterricht»* oder *Texte lesen – Mit Texten arbeiten – Texte erleben* des gleichen Autors). Ein Wort zu den Illustrationen (ob aus der österreichischen Ausgabe übernommen oder von *Dani Lienhard* für die schweizerische Lizenzausgabe zusammengestellt, geht nicht klar hervor): Die zum Teil befremdend altmodischen Zeichnungen und Vignetten im Gartenlaubenstil oder die oft nichtssagenden Fotos werden Jugendliche dieses Buch (oder das Schülerheft, welches Texte und Bilder enthält) so richtig als «Schulbuch» (im negativsten Sinne!) empfinden lassen.

Veit Zust

PÄDAGOGISCH-PSYCHOLOGISCHE HILFEN – EINFACH DARGEBOTEN

Fittkau, Bernd (Hrsg.): Pädagogisch-psychologische Hilfen für Erziehung, Unterricht und Beratung. Braunschweig, Westermann, 1983, 2 Bände, 598 S., je Fr. 23.–

«Ich bin bereit, einen Teil der wissenschaftlichen Strenge, Seriosität, Schwerverständlichkeit, Praxisferne, Trockenheit auf dem Altar der Leichtverständlichkeit, der Lebendigkeit, des Kreativ-Spielerischen, der Lebensnähe, des Spannenden, des Spasses zu opfern», schreibt der Herausgeber im Vorwort, und tatsächlich ist es allen Autoren, ausnahmslos renommierten Fachleuten, die zu ihren Themen selbst Bücher veröffentlicht haben, gelungen, leichtverständlich darzustellen, was sie zu sagen haben. So ist ein Werk entstanden, das Lehrern, die das Bedürfnis haben, sich über pädagogische Psychologie zu informieren, und Erkenntnisse dieser Wissenschaft anwenden möchten, recht hilfreich sein kann.
Im 1. Band wird Grundlagenwissen geboten: *Angst, Begabung, Intelligenz, Erbe-Umweltproblem, Motivationspsychologie, Kreativitätsförderung, Kommunikationspsychologie* sind die Themen. Besonders wertvoll finde ich die praktischen Beispiele, die zeigen, wie man dieses Wissen in die Praxis umsetzen kann, z. B. ein komplettes Programm zur «kooperativen Verhaltensmodifikation» einer schwierigen Klasse oder eines zur «Kreativitätsförderung» der Schüler.
Im 2. Band geht es zunächst um Unterrichtsprobleme und -hilfen. Das *Hamburger Verständlichkeitskonzept* z. B. zeigt dem Lehrer ganz konkret, wie Texte sprachlich gestaltet werden können, um vom Schüler besser verstanden und behalten zu werden. Der Autor dieses Beitrags beherrscht sein Handwerk offenbar gut, denn seine Seiten sind wirklich ganz besonders gut lesbar und verständlich und haften im Gedächtnis. – Auch Beratung und Prävention kommen vor: Welchen Stellenwert hat Psychotherapie? – Wie vermindert man Lernschwierigkeiten? – Welche psychohygienischen Hilfen hat der Pädagoge für sich selbst nötig, damit er sich nicht verbraucht und ausbrennt? – Und schliesslich: Wie können meditative Methoden in der Pädagogik eingesetzt werden?
Meine Beispiele sind willkürlich herausgepickt aus 18 Beiträgen auf fast 600 Seiten. Um so viele brauchbare und vielseitige Anregungen zu bekommen, muss man sich sonst durch viele Spezialbücher hindurcharbeiten. Hier ist das Wichtigste zusammengefasst und jeder Artikel mit ausführlicher Bibliografie versehen.
Trotzdem handelt es sich nicht um ein buntes Gemisch widersprüchlicher Elemente. Alle Autoren stehen auf dem Boden der humanistischen Psychologie und ihre gemeinsamen Väter sind *Rogers, Gordon* und *Tausch*. Und diese Haltung ist letzten Endes wohl wichtiger als alles Spezialwissen. Das folgende Gedicht von *Erich Fried* habe ich auch in diesem Buch gefunden:

Lotte Stratenwerth

Zusätzliche
Bedingung

Wichtig
ist nicht nur
dass ein Mensch
das Richtige
denkt

sondern auch
dass der
der das Richtige
denkt
ein Mensch ist

Erich Fried, zit. bei Fittkau

HELMERS' DEUTSCH-DIDAKTIK IN 11. AUFLAGE

Helmers, Hermann: Didaktik der deutschen Sprache. Einführung in die Theorie der muttersprachlichen und literarischen Bildung. Stuttgart, Klett, 1984, 11. Aufl., 413 S., Fr. 31.30

Dass Hermann Helmer's *Didaktik der deutschen Sprache* als Standardwerk für den Deutschlehrer aller Stufen noch immer nicht überholt ist, beweist das Bedürfnis nach einer Neuauflage. Gegenüber der letzten ist der grundlegende Teil, der die weitere theoretische Aufarbeitung einzelner Lernbereiche des Deutschunterrichts reflektiert, ausgebaut worden. Von den bekannten Vorzügen des Werks – eines Meilensteins in der Reformgeschichte des Deutschunterrichts – ist nichts verloren gegangen. *Roger Morger*

SPRACHUNTERRICHT, UM SPRECHEN ZU LERNEN

Gründwaldt, Hans Joachim: Mündliche Kommunikationsübungen. Handreichungen für die Unterrichtspraxis. Frankfurt, Diesterweg 1984, 168 S., Fr. 22.30
Diesterwegs Rote Reihe

Wenn diese Arbeit auf ein breites Interesse stossen sollte, sind Anfänge für die Wiedererweckung der Rhetorik geschaffen. Ein solches Buch konnte nur entstehen, weil der Deutschunterricht über weite Teile formalistisch-lebensfremd geworden ist. Erklärtes Ziel dieser Arbeit sind das Kommunikationstraining und die Erweiterung der kommunikativen Kompetenz. Man findet hier Beschreibungen und Anleitungen für Kommunikationsformen vom einfachen Sprechen bis zum Debattieren, vom Zuhören bis zum Leiten eines Gesprächs. Wertvoll ist dabei die Bemühung, möglichst konkrete Situationen der Kommunikation vorzugeben, ehe geübt wird.
Das Ganze vermag aber lediglich Anregungen anzubieten, weil im allgemeinen die Lehrpläne und Stoffprogramme den zeitlichen Spielraum bemessen. Geeignet für die Sekundarstufe I und II, aber auch für die Erwachsenenbildung. *.impi.*

DER DEUTSCHE BILDUNGSROMAN

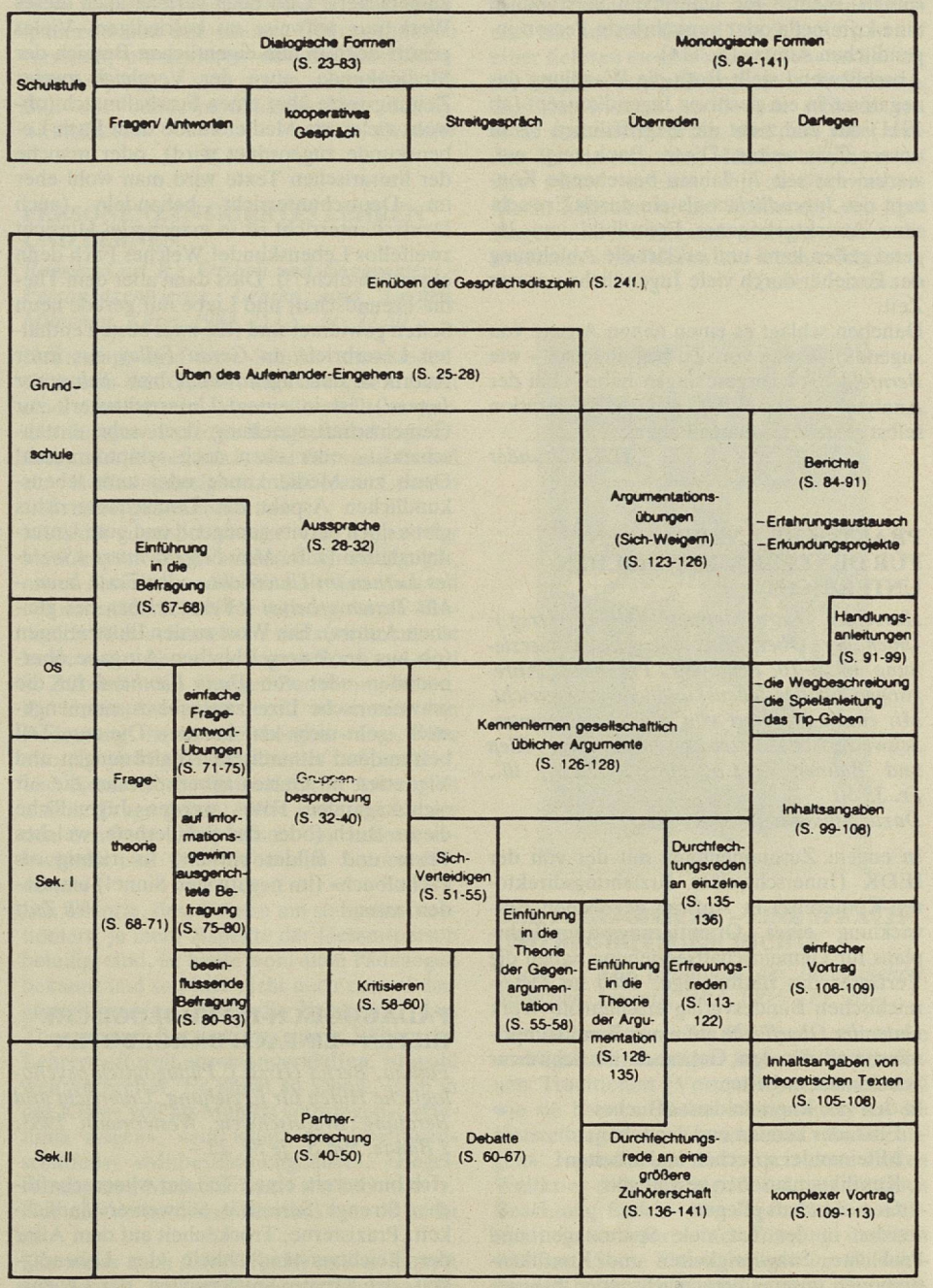
Selbmann, Rolf: Der deutsche Bildungsroman. Stuttgart, Metzler, 1984, 164 S., Fr. 15.70
Reihe: Sammlung Metzler Bd. 214

Ein durchwegs gelungener Wurf ist dieser übersichtsreiche und gewinnbringende Beitrag zum Bildungsroman, dem wohl bedeutendsten Romantypus überhaupt. Die Darstellung zeichnet die spannende Wandlung des Bildungsbegriffs seit der spätmittelalterlichen Mystik nach und folgt einem Mittelweg zwischen der Erörterung von Gattungstheorien und einzelnen Romaninterpretationen. Bedauerlich ist einzig, dass der Abschnitt über den Bildungsroman im 20. Jahrhundert und in der Gegenwart bei weitem zu kurz ausgefallen ist. Überaus dienlich sind dagegen die klare thematische Gliederung und die jeweils unmittelbar anschliessenden dazugehörenden weiterführenden Literaturangaben. *Roger Morger*

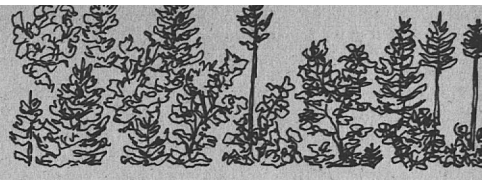
TRIVIALE LITERATUR

Homberger, Dietrich/Madsen, Rainer: Triviale Literatur. Herstellung, Werkstruktur und literarischer Markt. Frankfurt a. M., Diesterweg, 1984, 64 S., Fr. 9.80
Reihe: Schwerpunkt Deutsch

Immer mehr verliert sich die Scham, mit der früher sog. triviale Literatur im Deutschunterricht behandelt worden ist. Der Tatsache gemäss, dass der überwiegende Teil der tatsächlich gelesenen Texte trivialer Art ist, vergrössert sich nach und nach auch das Angebot entsprechender Arbeitstexte auf dem Lehrmittelmarkt.
Das vorliegende Arbeitsheft entspricht ganz der modernen Didaktik der Trivialliteratur für die Oberstufe: Bewusst gemacht wird der dem Begriff immanente Wertungsanspruch, vorgeführt wird die Trias Produktion, Distribution, Konsumption. Die Auszüge aus einschlägigen Untersuchungen dienen der Deskription von Gattungsmerkmalen wie der gesellschaftlichen Funktionen von Trivialliteratur. Die einzelnen Blätter können vom Lehrer als Kopiervorlagen für einen Kurs verwendet werden. Schade dünkt mich, dass auch dieses Arbeitsheft keinen für Schüler jederzeit greifbaren «trivialen Evergreen» beizieht, der als Ganzschrift gelesen werden könnte; weitgehend ausgeblendet bleibt zudem die historische Dimension von Trivialliteratur, und zu eindimensional wirken schliesslich die textverarbeitenden Analyseaufgaben, während produktive Anleitungen zum Selberschreiben – wie sie zuletzt *Günter Waldmann* vorgeschlagen hat – leider völlig fehlen. *Roger Morger*



Stufenmodell zur Redeschulung. Aus Gründwaldt: «Mündliche Kommunikationsübungen»



«Wald erläbe»

Aktionsvorschläge und Tips zur Durchführung der Schweizerischen Wald-Jugend-Woche 1985 (9. bis 14. September)

Was wir intensiv erleben und lieben, schätzen und schützen wir auch.
Unser Wald ist bedroht.
Zu seiner Rettung ist grundsätzliches Umdenken und engagiertes Handeln notwendig;
dazu müssen wir ihn wieder lieben lernen.
Im Jahr der Jugend rufen deshalb Naturschützer, Förster, Lehrer und Jugendgruppenleiter
für die Zeit vom 9. bis 14. September 1985
zu einer gesamtschweizerischen Wald-Jugend-Woche unter dem Motto «Wald erläbe» auf.
Es gibt unzählige Möglichkeiten zu einem vertieften «Wald erläbe».
Durch eine unmittelbare und erlebnisreiche Begegnung mit dem Wald
sollen möglichst viele Schüler und durch sie auch Erwachsene

den Wald als Teil der Schöpfung achten,
den Wald als naheliegenden Ort der Erholung erleben,
das Erleben vertiefen durch eigenen gestalterischen Ausdruck sowie durch Einführung
in die Darstellung des Waldes in Literatur, Musik und Malerei,
die verschiedenen lebenserhaltenden Funktionen des Waldes kennenlernen,
sachliche und anschauliche Informationen erhalten über den aktuellen Zustand und die Gefährdung unserer Wälder
und daraus die Notwendigkeit von Massnahmen für Erhaltung, Schutz und Pflege des Waldes einsehen,
Bereitschaft entwickeln, an Vorgängen, die ihre Zukunft betreffen,
aktiv teilzunehmen und engagiert mitzugestalten.

Letztlich verfolgt die Aktion «Wald erläbe» das Ziel, der Natur näherzukommen
und dadurch die Bereitschaft zu umweltgerechtem Handeln zu wecken.
Die Jugendlichen sollen durch ihre Initiative und durch ihr Verhalten ein hoffnungsvolles Zeichen setzen.

Patronat der Aktion

Bundesrat Dr. Alphons Egli
Forstdirektorenkonferenz
Erziehungsdirektorenkonferenz

Trägerschaft/Herausgeber

Schweizerisches Zentrum für Umwelterziehung (SZU)
Schweizerischer Bund für Naturschutz (SBN)
Word Wildlife Fund (WWF)
Bundesamt für Forstwesen und Landschaftsschutz (BFL)
Forstwirtschaftliche Zentralstelle (FZ)
Schweizerischer Forstverein (SFV)
Verband Schweizerischer Förster (VSF/ASF)
«Schweizerische Lehrerzeitung» («SLZ»)
Pro Juventute
Schweizerische Arbeitsgemeinschaft der Jugendverbände (SAJ

Grundsätzliches und Hinweise

Nachfolgend finden Sie in Stichworten einige *Vorschläge zur Durchführung von «Waldaktionen»*.

«Nur was wir lieben, verstehen und achten wir» – dies soll ein wegweisender Gedanke bei allen Aktionen sein:

- Versuchen Sie den Lebensraum Wald möglichst ganzheitlich zu erfassen, mit «Herz, Kopf und Hand».
- Lassen Sie den Wald mit allen Sinnen erleben, ertasten, «erschmecken», erlauschen und beobachten; das ist im «Arbeitsblätterwald» eines Schulzimmers nicht möglich.
- Förster und Naturschützer verfügen über vertiefte Sachkenntnisse und jahrelange Erfahrungen im Lebensraum Wald; sie engagieren sich gerne und erklären Ihnen die Probleme «ihres» Waldes; ihr persönlicher Einsatz wirkt oft mehr als viele Worte.
- Die Durchführung von Aktionen soll für Sie nicht zu einem Zwang werden; wählen Sie die für Sie und Ihre Region und Ihre Klasse oder Gruppe zweckmässigen Möglichkeiten – der Fantasie sind keine Grenzen gesetzt.
- «Wald erläbe»-Aktionen dürfen nicht zu einer zusätzlichen Belastung der Wälder führen: Achten Sie auf waldgerechte Umgangsformen aller Beteiligten, denn der Wald ist immer mitbetroffen (vgl. dazu das PANDA-Magazin III/79 «Wald»; siehe Bestellschein hinten, Art.-Nr. 3379).
- Wir empfehlen Ihnen zur Vorbereitung ausgewählte Unterrichtshilfen sowie weiterführende Literatur (vgl. Seite 4 dieses Merkblattes).
- Beachten Sie auch den «Mitbewerb» und Wettbewerb; verlangen Sie die besonderen Merkblätter dazu.

Wettbewerb

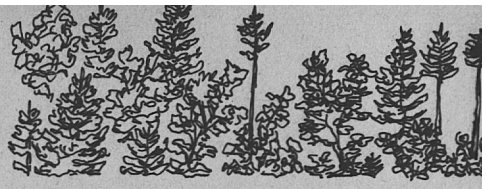
Als Ergänzung der Aktivitäten zur «Wald-Jugend-Woche 1985» wird ein *gesamtschweizerischer Wettbewerb* durchgeführt. Er soll eine zusätzliche Herausforderung sein, die Aktion sinnvoll auszuweiten, z.B. durch eine Ausstellung im Schulhaus, in den Schaufenstern von Geschäften im Dorf oder im Quartier. Dadurch werden andere angeregt, darüber nachzudenken, was der Wald unserer und der nachfolgenden Generation bedeutet.

Vom «Mitbewerb» zum «Wettbewerb»
Wir möchten, dass Klassen oder Jugendgruppen unabhängig vom «grossen» Wettbewerb ihr «Wald erläbe» vertiefen und sich *gemeinsam* mit den Problemen auseinandersetzen. Das Erleben und Gestalten eines jeden einzelnen wird in der Klasse oder Gruppe ernst genommen (Ausstellung im Klassenzimmer, im Schulhaus, «lokale» Preise und Trostpreise). Aufgrund einer *gemeinsamen Jurierung* kann jede Schulklasse oder jede Jugendgruppe die nach ihrer Beurteilung besten Arbeiten einsenden, und zwar *maximal drei Einzelarbeiten und/oder zwei Gruppenarbeiten*.

Wettbewerbsarbeiten können sein:
- Zeichnungen, Gemälde
- Fotografien
- Texte
- Kombinationen verschiedener Medien

Für die Bereiche Zeichnungen/Gemälde, Fotografien und Texte wird je eine besondere Jury aus Fachleuten und Jugendlichen eingesetzt; dabei werden folgende Altersklassen unterschieden:
Kategorie A: Kinder von 7 bis 11 Jahren
Kategorie B: Jugendliche von 12 bis 16 Jahren
Kategorie C: Jugendliche von 17 bis 25 Jahren

Wer Interesse am Wettbewerb hat, erhält ausführliche Angaben mit Anregungen (zwei Blätter); bitte legen Sie Ihrer Anforderung einen adressierten und frankierten Briefumschlag (C5 oder C6) bei, und senden Sie Ihren Brief an die verantwortliche Organisationsstelle:
Redaktion «Lehrerzeitung» (Dr. L. Jost),
«Wettbewerb», 5024 Küttigen



Vorschläge für Aktionen

	Empfohlene Aktionsdauer			
«Wald erläbe»	½ Tag	1 Tag	2 bis 3 Tage	4 bis 6 Tage
– Tiere, Figuren und Hüttlein herstellen aus Holz, Rinde, Moos und Früchten;	●			
– Wurzeln, Äste, Steine mit eigenartigen Formen und geheimnisvollem Aussehen suchen;	●			
– den Wald mit «gespitzten Ohren» erleben: auf Waldgeräusche lauschen, Tonjagd mit Tonband, ein «Waldkonzert» gestalten mit lauter Gegenständen aus dem Wald;	●	●	●	●
– den Wald «erschmecken», essbare Früchte geniessen;	●	●	●	●
– den Wald ertasten (Rindenstruktur, Blattformen, Waldboden usw.);	●	●	●	●
– Waldspiele erfinden: Waldspaziergänger, Waldbewohner, Waldfeen und Waldkobolde usw. in szenischen Spielen auftreten lassen;	●	●	●	●
– im Wald selbst Waldgeschichten, Sagen und Märchen erzählen und eigene erfinden;	●	●	●	●
– Sternwanderung zu einer Waldlichtung, einer Waldquelle, Abschluss mit einem Fest;		●	●	●
– das «Einschlafen» und «Erwachen» des Waldes erleben; evtl. die Nacht im Wald verbringen (Schlafsack), mit Einverständnis der Eltern und der Schulbehörde;	●			
– zeichnen, malen und fotografieren von Waldmotiven (vgl. dazu auch unter «Wettbewerb»);	●	●		
– im Wald musizieren und singen.	●			
Wert des Waldes erkennen				
– Exkursion mit Fachmann (Förster, Naturschützer);	●	●		
– Orientierungslauf mit Waldquiz;	●			
– ökologische Zusammenhänge erklären (Luftqualität, Wasserregulation, Schutzfunktion im Gebirge u. a. m.);		●	●	●
– Waldlehrpfad einrichten;			●	●
– Vogelstimmen erkennen lernen;	●	●		
– Tiere, Pflanzen suchen, beobachten und kennen lernen;	●	●	●	●
– unter Anleitung des Försters im Wald arbeiten.	●	●		
Gefährdung des Waldes erkennen (Diese Aktivitäten in ein positives «Wald erläbe» einbetten.)				
– Exkursion mit Fachmann;	●	●		
– Waldputzete (Abfall);	●			
– kranke Bäume erkennen lernen und suchen (z. B. Kataster einer bestimmten Fläche aufnehmen);	●	●	●	●
– Waldsterbepfad einrichten (vgl. Seite 4, Best.-Nr. 1525).			●	●

Begleitende Aktionen und Veranstaltungen
- abgasfreie Schultage durchführen;
- Kontakt suchen zu Klassen im Welschland, im Tessin oder im Gebirge: Bericht über den Wald, Fotos usw. austauschen;
- Kontakt suchen zu Behinderten und sie einbeziehen in die Aktionen der Wald-Jugend-Woche;
- die Eltern, die Belegschaft einer Fabrik oder eines Betriebes zu einer Waldaktion einladen;
- Waldfest mit Musik, Tanz und Spiel, mit dem Dorf, dem Quartier;
- Gottesdienst im Wald anregen (Zeit vom 9. bis 15. September);
- mitwirken, dass am Bettag Töffli und Autos nicht benutzt werden;
- Ausstellungen zu verschiedenen Aspekten des Waldes gestalten und in der Öffentlichkeit zeigen.

Weiterführender Unterricht
- Bericht (Reportage) über die «Wald-Jugend-Woche»
- Die Darstellung des Waldes in Literatur, Musik und Malerei in verschiedenen Epochen ergründen
- Der Weg des Holzes vom Schlag bis zur Verwendung
- Sägerei, Zimmerei und/oder Schreinerei besuchen
- Nistkasten herstellen
- Keimversuche mit Samen verschiedener Waldbäume und Sträucher machen
- Wälder in anderen Ländern und Zonen
- u. a. m.

HILFSMITTEL, MEDIEN, LITERATUR

Wir geben hier nur eine Auswahl; weitere Unterrichtshilfen finden Sie im Artikelkatalog 1985 des SBN oder im Materialverzeichnis des WWF/SZU.
Wer nur Gratismaterialien bezieht, ist gebeten, seiner Bestellung einen adressierten und frankierten Briefumschlag (C4) beizulegen, danke.

Bestelladresse: SBN, Sekretariat, Postfach 73, 4020 Basel

Anzahl	Art.-Nr.	Titel	Kurzbeschrieb	Einzelpreis
	236	Tut etwas Mutiges	Hintergrundinformationen über das Waldsterben (16 S.)	Fr. 5.—
		Wald erhalten	Forderungen und Massnahmen zum Thema «Waldsterben» (18 S.)	Fr. 5.—
	1204	Wald und Umwelt	Poster, geeignet für Abgabe im Klassensatz	Fr. 2.—
	171	Bäume und Sträucher	BLV-Naturführer, K. Harz	Fr. 11.80
		Du und der Wald	SJW-Heft von Ernst Krebs	Fr. 2.40
		Der Wald in der Schweiz	Broschüre (48 S.)	Einzelex. gratis
		Waldsterben und Luftverschmutzung	Broschüre (EDI)	gratis
		Naturschutz und Schule	Artikelkatalog 1985	gratis

Bestelladresse: WWF-Lehrerservice, Postfach, 8037 Zürich

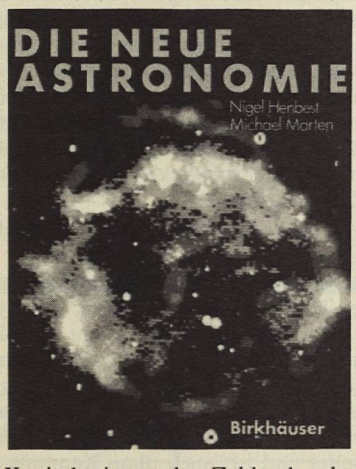
Anzahl	Best.-Nr.	Titel	Kurzbeschrieb	Einzelpreis
	1625	Wald erleben – Wald verstehen	Hintergrundinformation, 61 Arbeitsvorschläge (250 S.) Einsatz: Kindergarten bis Erwachsenenbildung	Fr. 23.—
	1525	Wald verstehen – Wald erhalten	Die aktuelle Ergänzung zum obigen Buch (42 S.)	Fr. 8.50
	1979	Waldwoche	Planungsunterlagen einer viertägigen «Waldwoche» mit 150 Schülern der 1. bis 6. Klasse (20 S.)	Fr. 5.—
	3379	PANDA-Magazin III/79 «Wald»	Funktionen des Waldes, Verhalten im Wald (solange Vorrat)	Fr. 2.—
	3284	PANDA-Magazin II/84 «Wald!»	Hintergrundinformationen zum Waldsterben	Fr. 2.— Mengenrabatt
	1619	Nicht nur reden, handeln!	Leitfaden für Umweltaktionstage an Schulen (60 S.)	Fr. 14.—
		Abgasfreie Schultage	Merkblatt zur Organisation	gratis
		So erkenne ich das Waldsterben	Faltblatt (A6)	gratis
		«Waldsterbepfad»	Info-Blatt zur Einrichtung	gratis
		«Wald erläbe»	vorliegendes Merkblatt	gratis
		Materialverzeichnis WWF/SZU	Unterrichtshilfen, Medien	gratis

Erfahrungen und Erlebnisse aus der Wald-Jugend-Woche nimmt gerne entgegen: Schweizerisches Zentrum für Umwelterziehung (SZU), Wald-Jugend-Woche, Rebbergstrasse, 4800 Zofingen.

DIE BILDLICHE DARSTELLUNG DES UNIVERSUMS

Henbest, Nigel/Marten, Michael: Die Neue Astronomie. Basel, Birkhäuser, 1984, 240 S., 318 Abb. (fast alle in Farbe), Fr. 60.–

«Die traditionelle Astronomie war ein Versuch, die Symphonie des Universums mit Ohren zu hören, die nur das mittlere C und die beiden Töne davor und danach wahrnehmen konnten.» Dieser treffende Vergleich aus dem ersten Kapitel rechtfertigt den anspruchsvollen Titel dieses Buches. Auch der vielversprechende Umschlagtext lässt aufhorchen und Ungewöhnliches erwarten. Immerhin wird das vorliegende Werk als «Meilenstein in der bildlichen Darstellung des Universums» angepriesen – und das, wie ich meine, zu Recht. Zwar hat der astronomisch Interessierte viele der Abbildungen schon irgendwo einmal gesehen, doch wurde von den Erscheinungen unseres Universums noch nie in dieser Art und Weise umfassend und vergleichend berichtet.



Die Kapitel mit geraden Zahlen beschreiben das Sonnensystem, Sternentstehung, Sternuntergang, unsere Milchstrasse, normale sowie aktive Galaxien. Dabei kommt das Sonnensystem etwas zu kurz, beschränken sich die Autoren doch auf Sonne, Venus, Jupiter und Saturn. Alle anderen Planeten, wie auch Monde, Asteroiden oder Kometen sind weggelassen. Abgesehen davon trafen die Autoren eine geschickte Auswahl: Es werden Objekte gezeigt, die jeder, der sich schon mit Astronomie befasst hat, kennt – sei es aus Büchern oder sogar aus eigener Anschauung am Fernrohr. Alle unsere Vorstellungen dieser Himmelsobjekte leiteten wir bisher aus ihrem Anblick im sichtbaren Licht ab. Ein völlig anderes, wesentlich umfassenderes Bild entsteht, wenn wir sie nun erstmals auch im Bereich der Radio-, Infrarot-, Ultraviolett-, Röntgen- und Gammastrahlung «sehen» können.

Im Prinzip handelt es sich bei der «Neuen Astronomie» um einen Bildband. Der erklärende Text besitzt jedoch wegen des kleinen Druckes einen ganz beachtlichen Umfang. Besonders erfreulich ist die Tatsache, dass die Bildbeschreibungen immer nahe bei der jeweiligen Abbildung zu finden sind. Lästiges Suchen und Umblättern fällt dadurch weg. Die Texte selbst sind voll beladen mit Informationen, was das Lesen nicht gerade einfach macht.

Wer von diesem Band wirklich profitieren will, darf ihn nicht einfach durchlesen, sondern muss immer wieder einzelne Kapitel herausgreifen und diese in Ruhe studieren. Die Lesefreude wird übrigens ganz allgemein durch die nicht besonders gut gelungene Übersetzung in Grenzen gehalten. Auch Druckfehler besitzen leider keinen Seltenheitswert.

Die verschiedenen Geräte und Methoden der modernen Astronomie werden in den Kapiteln mit ungeraden Zahlen in verständlicher Art und Weise vorgestellt. Diese Kapitel behandeln neben der optischen Astronomie die Infrarot-, Radio-, Ultraviolett-, Röntgen- und Gammastrahlenastronomie. Der ungewöhnliche Aufbau des Buches – immer abwechselnd ein Kapitel über Forschungsmethoden, dann über Ergebnisse – wurde wohl gewählt, um es abwechslungsreicher und «unterhaltsamer» zu gestalten. Andererseits bleibt dem mit der nicht-optischen Astronomie noch wenig vertrauten Leser kaum etwas anderes übrig als die Abschnitte über Geräte und Methoden zuerst anzusehen. Nur mit den so gewonnenen Grundkenntnissen kann die vielfältige Darstellung der aufgeführten Objekte einigermassen richtig erfasst werden.

«Die Neue Astronomie» ist kein Buch für Anfänger. Für den Sternfreund jedoch, der die Planeten, den Orion- und Krebs-Nebel, die Hyaden oder die Andromeda-Galaxie zu seinen «alten Bekannten» zählt, bildet die Lektüre dieses Werkes eine aufregende, neuartige Entdeckungsreise durch das Universum. *H. Kaiser*

KURSTHEMEN CHEMIE

Flörke/Wolff:
Band 1: Allgemeine und physikalische Chemie. Bearbeitet von V. Böhmer u.a. 240 S., 180 Abb.
Band 2: Organische Chemie und Biochemie. Bearbeitet von E. Glaum u.a. 216 S., 154 Abb.
Beide Bonn, Dümmler, je Fr. 23.–

Die Bände haben honorige Vorgänger: *Den Leitfaden der Chemie* von *Karl Scheid* (1908), den *Flörke,* eine völlige Neubearbeitung (1929) und schliesslich den *Flörke-Wolff* (1958).

Der neue «Flörke-Wolff» ist wiederum als Lehr-, Experimentier- und Arbeitsbuch konzipiert. Es wendet sich an Schüler in Grund- und Leistungskursen auf der Oberstufe deutscher Gymnasien sowie an Studenten in Abendgymnasien und höheren Fachschulen. Man kann sich auch vorstellen, dass Hochschulstudenten die Bände als Repetitorien benützen; Lehrer können Anregungen für ihre Unterrichtsplanung entnehmen.

Insgesamt sind zwölf in sich abgeschlossene Kursthemen geplant, welche die wesentlichen Inhalte und Lernziele der in BRD-Gymnasien üblichen Grund- und Leistungskursen abdecken.

In den beiden ersten Bänden liegen vor:

Band 1: 1. Atombau – Atommodelle – Periodensystem; 2. Chemische Bindungen; 3. Zeitlicher Verlauf und Energieumsatz chemischer Reaktionen, MWG; 4. Elektrochemie. Säuren und Basen, Redoxreaktionen, Gleichgewichte;

Band 2: 5. Grundlage der organischen Chemie – funktionelle Gruppen; 6. Chemie organischer Naturstoffe; 7. Biochemie – Chemie der Lebensvorgänge.

Die einzelnen Kursthemen haben als Autoren erfahrene Chemielehrer an Gymnasien, Ausbilder an Lehrerbildungsinstituten, Universitätslehrer. Deshalb scheinen trotz einheitlicher Zielsetzung gewisse methodische Unterschiede durch, die aber nicht als Nachteil, sondern eher als Bereicherung empfunden werden.

Die methodische Konzeption folgt einem entwickelnden Lehrgang mit Experimentreihen. In der anschliessenden Versuchsauswertung wird der Stoff methodisch durchdrungen. Individuelle Vertiefung ist möglich beim Lösen der zahlreichen Aufgaben mit unterschiedlichem Schwierigkeitsgrad. Schreibweise und chemische Terminologie entsprechen den neuesten DIN-Empfehlungen, die Einheiten des SI-Systems sind konsequent angewandt. *M. Schär*

VERMAG GESUNDE ERNÄHRUNG SO VIEL?

Davis, Adele: Wir wollen gesunde Kinder. Hörnemann, 1984, 319 S., Fr. 31.30

Das Buch will die grosse Bedeutung einer ausgewogenen Ernährung für die Gesundheit, insbesondere der Gesundheit von schwangeren Frauen und Kindern, nachweisen. Die Autorin bezieht sich ausschliesslich auf amerikanische Verhältnisse. Sie sind nur begrenzt auf unsere Ernährungssituation anwendbar. So ist es bei uns bei sorgfältiger Menüauswahl z.B. durchaus möglich, sich ausgewogen zu ernähren, ohne die, von Frau Davis empfohlenen, zahlreichen Zusatzpräparate zu benötigen.

Im übrigen überschätzt Frau Davis bei der zweifelsohne sehr grossen Bedeutung einer ausgewogenen Ernährung für die Gesundheit in einzelnen Fällen deren Einfluss. So schreibt sie z.B.: «Was können wir von diesem Kind erwarten, wenn Sie sich während der Schwangerschaft entsprechend ernährt haben und Ihr Allgemeinzustand gut ist? Selbstverständlich können wir damit rechnen, dass es perfekt entwickelt ist und keine körperlichen Mängel aufweist» (S. 15).

Insgesamt verwirrt das Buch durch das Nebeneinander von wissenschaftlicher Argumentation und persönlichen Erfahrungswerten der Autorin. *M. Eichholzer-Helbling*

BILDER DER BÄUME UND WÄLDER

Edlin, H./Nimmo M.: BLV Bildatlas der Bäume. München, BLV, 1983, 255 S., Fr. 53.40

Fast mit Wehmut blättere ich in diesem Bildatlas, der von einer englischen Originalausgabe ins Deutsche übersetzt wurde. Steht doch im Vorwort: «Wälder sind als lebende Ökosysteme nicht unbegrenzt belastbar, und der Mensch trägt die Verantwortung, dass die Voraussetzungen für ihre Existenz nicht zerstört werden.» Ob meine Kinder in diesem Buch nachschlagen werden, was Wald einmal war?

Träumen und staunen kann man schon ob all dieser Bilder vieler europäischer Laub- und Nadelbäume. Aber auch tropische Wälder werden vorgestellt. Ausführlich wird berich-

tet über das Wachstum der Bäume, oder ich lese über die verschiedenen Waldtypen. Aufschlussreich das Kapitel über die Funktion des Waldes und seine Abhängigkeit vom Klima. Biologische Informationen sind stärker gewichtet als wirtschaftliche.
Ich finde den Band grafisch ansprechend und übersichtlich gestaltet, die Texte sind gut lesbar, Fachausdrücke sind im Anhang erklärt.

fre

WALD ERLEBEN – WALD VERSTEHEN

Autorenkollektiv im Auftrag des WWF, der Rentenanstalt und des Bundesamtes für Forstwesen. 1982, 247 S., Fr. 23.–
Bezug: WWF-Lehrerservice, Postfach, 8037 Zürich

Praktikumsvorschläge für Lehrer – Ideen für Jugendgruppenleiter – Anregungen für Eltern – so empfiehlt sich das umfangreiche Werk zum besseren Verständnis der aktuellen Walddiskussionen. Die Hintergrundinformationen sind allgemein gehalten, womit sie ohne weiteres von Nichtbiologen erfasst werden können: Der Wald als Lebensgemeinschaft, seine Bedeutung innerhalb der Biosphäre und seine wirtschaftliche Funktion sind gut verständlich umrissen. Auf eine Datensammlung ist vernünftigerweise verzichtet worden. Eine sechzehnblättrige Vorlagensammlung lädt zum direkten Kopieren ein.
In einem zweiten Teil sind Arbeitsvorschläge und ein Schlüssel der Einsatzmöglichkeiten aufgeführt. Dabei hat man geschickt nach Schulstufen, ungefährem Zeitaufwand und jahreszeitlichen Möglichkeiten gegliedert. Obwohl die Ansprüche der Mittel- und Oberstufe den Schwerpunkt bilden, hat es selbst für Kindergärtner genügend realisierbare Ideen. Etwa 60 Themenvorschläge bieten eine reiche Auswahl und sind ausserordentlich komplett präpariert. Neben der Zielvorstellung hat nämlich jedes Thema einen ausführlichen Arbeitsbeschrieb und methodische Hinweise. Auch Medien- und Literaturhinweise fehlen nicht. *Andreas Sprecher*

ITALIEN IST ZU ENTDECKEN

Bosi, Roberto: Wo Italien am schönsten ist. Freiburg, Herder, 1984, 222 S., Fr. 57.60

Der Titel stimmte mich vorerst skeptisch. Am schönsten – für wen? Nun muss ich aber sagen, dass ausser dem irreführenden Titel ein Werk entstanden ist, das ich bewundere. Da hat ein feinfühliger Kenner Italiens 34 auserwählte Einzelreisen zusammengestellt, auf denen der Individualist Land und Leuten begegnen kann. Jede der Reisen ist unter das Leitbild einer Berühmtheit gestellt: *Goethe* und der Gardasee, *Pietro Angelesi* und die Abruzzen, *Alarich* und die kalabrische Küste oder *Lawrence* und Sardinien. Gute Illustrationen, geschichtliche, geografische und kulturelle Informationen, praktische Karten, Hinweise auf (auch unkonventionelle) Sehenswürdigkeiten, Restaurants mit eigenwilligen Spezialitäten: all das macht das Buch zu einem idealen Reisevorbereiter für diejenigen, die sich zum Reisen Zeit nehmen wollen.

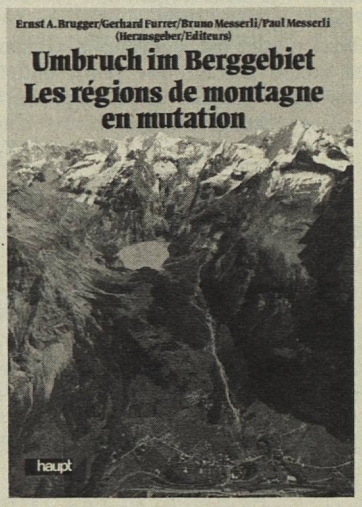
fre

HEIMATBUCH: ST. GALLEN

Duft, Johannes/Ziegler, Ernst: St. Gallen – Kloster und Stadt. Bern, Haupt, 1984, Abb. v. Karl Künzler, 138 S., Fr. 36.–
Reihe: Schweizer Heimatbücher Nr. 187

Eigentlich ist es erstaunlich, dass die Stadt St. Gallen in der stattlichen Reihe der Schweizer Heimatbücher erst mit der Nummer 187 vertreten ist. Um so gelungener ist der vorliegende Band! Im ersten Teil stellt alt-Stiftsbibliothekar *Johannes Duft* die Geschichte des berühmten Klosters von der Entstehung bis zur Aufhebung der Benediktiner-Abtei 1805 dar. Den St. Galler Stadtstaat schildert Stadtarchivar *Ernst Ziegler*. Mit Schwergewicht werden die Wirtschaftsgeschichte und die bauliche Entwicklung der Stadt, besonders im 19. und 20. Jahrhundert, aufgezeigt.
Der reich bebilderte Band kann den Leser anregen, sich durch Besuch und Augenschein an Ort und Stelle eingehender mit der Stadt St. Gallen zu befassen. Das Buch leistet deshalb auch gute Dienste zur Vorbereitung einer Schulreise oder Exkursion in die Vadianstadt.

M. Hohl



UMBRUCH IM BERGGEBIET

Brugger, Ernst A. u. a.: Umbruch im Berggebiet. Die Entwicklung des schweizerischen Berggebietes zwischen Eigenständigkeit und Abhängigkeit aus ökonomischer und ökologischer Sicht. Bern, Haupt, 1984, 1097 S., Fr. 120.–

Berge: Eines der stereotypen Bilder vieler Ausländer für die gesamte Schweiz. Immerhin umfasst das Berggebiet gute zwei Drittel der Fläche unseres Landes, aber es leben und arbeiten darin nur etwa 25% der Bevölkerung, und es werden bloss 10% aller Investitionen getätigt. Anderseits ist das schweizerische Berggebiet in raschem Wandel begriffen, der beträchtliche regionale Disparitäten schafft. Einige der entsprechenden Symptome zeigen sich deutlich: der Prozess der Zentralisierung auf urbane Siedlungen, die enorme Expansion des Tourismus, der Rückzug der Landwirtschaft oder wegen Bevölkerungsverlust nicht mehr aktionsfähige Gemeinden.
Das im doppelten Sinne – nach Umfang und Inhalt – gewichtige Werk öffnet vielfältige Einblicke in die Mechanismen dieses Wandels. Sie alle stehen in irgendeiner Weise im Bereich von zwei Spannungsfeldern, welche die Berggebiete überdecken: Das eine betrifft das Mischungsverhältnis zwischen Eigenständigkeit und Abhängigkeit; zu dieser Frage fliessen Ergebnisse aus dem Nationalen Forschungs-Programm (NFP) «Regionalprobleme» in das Buch ein. Das andere Spannungsfeld liegt zwischen den Begriffen Ökonomie und Ökologie; dazu äussern sich vor allem Beiträge aus dem NFP «Mensch und Biosphäre».
Innerhalb dieses Rahmens ist das Werk inhaltlich in vier Teile gegliedert: Zuerst werden die theoretischen Ausgangspositionen abgesteckt. Dann erfahren Symptome und Prozesse des Umbruchs eine breite Ausleuchtung. Der dritte Teil versucht die Ursachen und Mechanismen, die hinter dem Wandel stehen, zu erklären. Gemäss der Zielorientierung des Werks bleibt es aber nicht bei Feststellungen mit dem Blick auf Vergangenheit und Gegenwart stehen, sondern schlägt im vierten Teil Lösungsansätze für Entscheidungsträger, Stossrichtungen für eine zukünftige Regional- und Strukturpolitik zugunsten des Berggebietes vor. Diese lassen sich, bezogen auf die genannten Spannungsfelder, stark vereinfacht zusammenfassen: mehr Eigenständigkeit, mehr ökologische Zielorientierung.
Die vier Teile des Buches sind nach dem Prinzip der permanenten Repetition geschickt gegliedert, so dass der Leser trotz des grossen Umfanges den Überblick nicht verliert. Jeder der vier Teile besteht aus einer längeren Reihe von Artikeln zu bestimmten Themen, deren Vielfalt hier nicht ausgebreitet werden kann. Jeder dieser Artikel wiederum wird durch eine Zusammenfassung eingeleitet und ist, auch ohne Kenntnis seiner Stellung im Gesamtwerk, einzeln lesbar. Schliesslich erhält jeder der vier Teile einen Schlussartikel, der zusammenfasst und Folgerungen zieht.
60 Autoren aus verschiedenen Fachgebieten (von den 25 Geografen, den 12 Biologen und Agronomen über Staatskundler und Ökonomen bis zum Soziologen und Volkskundler) stellen in den genannten Artikeln ihre Untersuchungen zu Teilaspekten aus dem Berggebiet vor. Die Herausgeber haben daraus ein wahrhaft interdisziplinäres Werk wie aus einem Guss zusammengesetzt, dessen Bedeutung durch die Unterstützung des Schweizerischen Nationalfonds und der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft betont wird.
Umbruch im Berggebiet ist mit seiner Hervorhebung der sachlichen, räumlichen und zeitlichen Zusammenhänge und seiner problemorientierten Sicht auf die Praxis einer spezifischen Politik für Berggebiete ausgerichtet. Bringt es auch der Schule etwas? Sicher ist es kein Lehrbuch, aber vielleicht ein Buch für die Lehrerbibliothek. Wer Geografie, Wirtschaftskunde oder Staatskunde unterrichtet, wird, ohne dass er die über 1000 Seiten durchkämmen muss, gezielt aus einzelnen Artikeln wertvolle Informationen und Anregungen für den Unterricht, für Schülerarbeiten an höheren Schulen oder auch für Arbeitswochen im Berggebiet gewinnen.

Hugo W. Muggli

TEXTILIEN AUS DEM ALTEN PERU

Anton, Ferdinand: Altindianische Textilkunst aus Peru. München, List, 1984, 236 S., 183 Fotos z. T. farbig, Fr. 90.20

Ferdinand Anton, Archäologe und profunder Kenner der präkolumbischen Kulturen Amerikas, beschreibt für einmal nicht die verschiedenen Techniken, in denen die altperuanischen Textilien gefertigt sind, sondern zeigt anhand von 112 Farb-, 71 Schwarzweissfotos sowie 120 Umzeichnungen die Vielfalt der Muster und Motive. Sein Ziel ist es, ausgehend von der Textilkunst, die anderen Lebensbereiche – Wirtschaft, Gesellschaft, Religion –, die archäologisch nicht direkt fassbar sind, darzustellen. Der Leser erhält so einen leicht verständlichen Überblick über den kulturellen Entwicklungsprozess der altperuanischen Zivilisationen. Der Autor beschränkt sich zwar bei seinen Schilderungen weitgehend auf die lokalen Horizonte der Südküste Perus – *Paracas, Nazca* – (bessere Konservierungsbedingungen für Textilien) und auf die panperuanischen Horizonte aus dem Hochland – *Chavin, Tiahuanaco-Huari, Inka* –, immer aber auf Gemeinsamkeiten oder allfällige Unterschiede zu den anderen lokalen Horizonten hinweisend.

Im Anhang finden sich noch ergänzende Anmerkungen zum Text, ausführliche Bilderläuterungen, eine Zeittafel mit den wesentlichen Stufen der Textilentwicklung, grafische Darstellungen der sieben geläufigsten Webtechniken sowie eine recht umfangreiche Bibliografie. Ein Register erleichtert das Suchen im Text, eine Karte mit den wichtigsten Fundstätten des zentralen Andenraumes die Lokalisierung derselben. *Alice Dürr*

DAS INDIANERBILD DES 19. JAHRHUNDERTS

Kläy, Ernst J./Läng, Hans: Das romantische Leben der Indianer. Solothurn, Aare, 1984, 160 S. Grossformat, über 200 farbige und gezeichnete Illustrationen von R.F. Kurz, Fr. 39.80

Es scheint, dass Indianermaler im letzten Jahrhundert eine schweizerische Spezialität wurden: *Peter Rindisbacher, Karl Bodmer, Frank Buchser* und *Rudolf Friedrich Kurz* halfen massgebend mit an der Forschung über Leben, Kultur und Umwelt der Indianer durch ausdrucksvolle bildliche oder auch schriftliche Darstellungen. Kurz glaubte in den «echten Wilden» eine Art Idealbild lebender Antike vor sich zu haben, und so entstanden seine Bilder und Zeichnungen teils aus genauer Forschung und Wiedergabe, teils aus eigenem Wunschtraum von einer ästhetischen Umwelt, in die er flüchtete, um der beengenden Bürgerlichkeit seiner Heimat zu entrinnen.

Im ersten Teil des Buches lässt *E.J. Kläy* (Leiter der Abteilung für Völkerkunde am Historischen Museum Bern) das ursprüngliche Manuskript des Reisetagebuches von Kurz zu Worte kommen. Es begleitet die wissenschaftlich und dokumentarisch genauen Zeichnungen und Bilder von Menschen, Kleidern, Geräten, Waffen, aber auch von Wald, Prärie, Umwelt der besuchten Indianer. Daneben stehen verbindende Erklärungen über das Leben und Werk des Malers und Zeichenlehrers, der glücklos und enttäuscht nach sechs Jahren in die Heimat zurückkehrte.

Der zweite Teil des Buches, von *H. Läng* bearbeitet (Leiter des Indianermuseums in Zürich), gibt ethnografische und historische Ergänzungen oder Korrekturen zum Reisetagebuch sowie nähere Angaben über die Indianerstämme, mit denen Kurz in Berühung kam. Es ist ein poetisches Buch voll wertvoller anregender Skizzen, Bilder, Bemerkungen gleichermassen geeignet zum genussvollen Betrachten und Lesen wie zum Weiterforschen. *Lidia Brefin-Urban*

Neueingänge

Deutsch

Müller, Dominik: Ich weiss eine Stadt. 177 S., Nachtmaschine ● **Katein, Werner u.a. Bearb.: Kompass 6. Lesebuch 6. Schuljahr.** 192 S., Schöningh ● **Loch, Barbara u.a.: Unsere Sprache heute 7. Kommentar 7. Schuljahr.** 80 S., Kamp ● **Baumgärtner, Alfred Clemens u.a.: Ansichten. Lesebuch. 6. Schuljahr. Grundausgabe für Hauptschulen in Baden-Württemberg. 6 G.** 300 S., Kamp ● **Hartmann, Wilfried: Grammatik im Deutschunterricht.** 99 S., Schöningh. Reihe: Informationen zur Sprach- und Literaturdidaktik ISL 2 ● **Bamberger Richard/Vanecek, Erich: Lesen – Verstehen – Lernen – Schreiben. Die Schwierigkeitsstufen von Texten in deutscher Sprache.** 198 S., Jugend und Volk/Diesterweg/Sauerländer ● **Kompass 6 H. Lesebuch 6. Schuljahr.** 197 S., Schöningh ● **Welt der Wörter 2. Sprachbuch für das 8. Schuljahr.** 244 S., Lehrmittelverlag des Kantons Zürich ● **Deutsch für junge Leute 3. Textbuch 94 S., Aufgabenbuch 91 S., Video Arbeitsheft Andrea 16 S.,** Verlag für Deutsch ● **Binder, Alwin u.a.: Einführung in Metrik und Rhetorik. 3. erg. und verb. Aufl.,** 147 S., Scriptor. Reihe: Monographien Literaturwissenschaft 11 ● **Fühmann, Franz: Die dampfenden Hälse der Pferde im Turm von Babel.** 316 S., Luchterhand ● **Reichartz, Peter: Barock Lyrik mit Materialien.** 103 S., Klett. Reihe Editionen für den Literaturunterricht ● **Naumann, Uwe: Bertolt Brecht: Mutter Courage und ihre Kinder. Materialien.** 39 S., Klett. Reihe: Editionen für den Literaturunterricht. Reihe: **Arbeitstexte für den Unterricht: Rundfunk und Fernsehen in Deutschland. Texte zur Rundfunkpolitik von der Weimarer Republik bis zur Gegenwart für die Sekundarstufe.** 192 S., Reclam; **Schlingmann, Carsten: Methoden der Interpretation.** 207 S., Reclam; **Neuhaus Dieter: Theater spielen. Anregungen, Übungen, Beispiele.** 106 S., Reclam.

Medien und Spielen

Schröter, Gerhard: Medien im Unterricht. 136 S., Auer. Reihe: Schulpädagogik, Bd. 6 ● **Beisl, Horst u.a.: Puppen – Bau und Spiel im Kindergarten.** 80 S., Auer. Reihe: IFP Staatsinstitut für Frühpädagogik, Arbeitsheft 10. ● **Amtmann, Paul u.a.: Modellversuch Darstellendes Spiel.** 271 S., Auer. Reihe: Akademie für Lehrerfortbildung Dillingen ● **Barthelmes, Jürgen/Herzberg, Irene/Nissen, Ursula: Wie wird Fernsehen gemacht?** 215 S., Bardtenschlager. Reihe: Medienpädagogische Materialien, Band 2 ● **Barthelmes, Jürgen/Herzberg, Irene/Nissen, Ursula: Medien für und über Ausländer.** 167 S., Bardtenschlager. Reihe: Medienpädagogische Materialien, Band 4 ● **Heckmanns, Jürgen/Klinger, Thomas/Lusznat, Hans Albrecht: Durchblick Videofilme selbermachen.** 96 S., Wiesmann. Reihe: Materialien ● **Neuschütz, Karin: Lieber spielen als fernsehen!** 213 S., Freies Geistesleben ● **Moser, Hansueli W. u.a.: Theater Spilkischte Basel.** Nicht pag., Eigenverlag ● **Spycher, Albert: Kegeln, Gilihüsine und Volkstheater in Betten VS.** 41 S., Krebs. Reihe: Schweiz. Ges. für Volkskunde, Abt. Film/Reihe: Altes Handwerk. Heft 53

Werken

Steinbach, Gunter: Pflanzen zeichnen. Ein Lernweg in zwölf Lektionen. 159 S., Hörnemann ● **Greene, Daniel E.: Malen mit Pastellfarben.** Eine komplette Einführung. 143 S., Hörnemann ● **Ullrich, Heinz/Klante, Dieter: Werkstoff Metall.** 7. Aufl., 143 S., Ravensburg. R.: Das Spiel mit bildnerischen Mitteln ● **Norbury, Ian: Techniken des kreativen Holzschnitzens.** 153 S., Dugco und Haupt ● **Hartung, Rolf: Faden und Gewebe.** 144 S., Maier, Ravensburg.

Alte Sprachen

Lempp, Ulrich/Baum, Susanne: Was ist wo abgebildet? Fundstellenindex zu den Abbildungen in lateinischen und griechischen Unterrichtswerken. 16 S., Klett ● **Ars Latina. Lateinisches Unterrichtswerk für grundständiges Latein. Übungsbuch I.** 206 S., Schöningh ● **Bearb. Knut Goering: Munera gladiatoria. Quellentexte zum römischen Gladiatorenwesen.** 37 S., Klett. Reihe: Altsprachliche Textausgaben, Sammlung Klett ● **Meusel, Horst/Bodamer, Christof: Titus Livius. Ab urbe condita libri. Die Anfänge der römischen Republik. Text mit Wort- und Sacherläuterungen.** 56 S., Arbeitskommentar und Zweittexte. 64 S., Klett. Reihe: Altsprachliche Texte ● **Hahn, Rainer: Lexikon zur lateinischen Literatur.** Fachbegriffe und Autoren. 63 S., Klett

Staatskunde

Das schweizerische Steuersystem. 64 S., 2. Aufl., Interkantonale Kommission für Steueraufklärung 84 ● **Die Steuer vom Einkommen.** Leitfaden zur Vorführung der Diapositive über die Grundzüge der Einkommenssteuer, 47 S., Diakassette (100 Dias). Informationsstelle für Steuerfragen ● **Vom Sinne einer Umsatzsteuer und Grundzüge einiger Systeme.** Leitfaden zur Vorführung der Diapositive über die Umsatzsteuer. 3. Aufl. 112 S., Diakassette 1 und 2 (je 100 Dias). Informationsstelle für Steuerfragen ● **Molzahn, Albert/Nowacki, Peter: Straftat und Strafzumessung.** 42 S., Schöningh. R.: Thema Recht. Heft 4 ● **Bättig, Hans: Die Pflegekinderaufsicht im Bund und in den Kantonen.** 213 S., Pro Juventute. R.: Schriftenreihe Jugend, Familie und Recht, Band 2.

Portugiesisch / Spanisch

Eberlein, Emma/Lima, O.F./Iunes, Samira A.: Falando... lendo... escrevendo... Português. Um curso para estrangeiros. Schülerbuch: 303 S., Lehrerheft nicht pag. Testheft 45 S., E.P.U. (Editora Pedagógica e Universitária ● **Masoliver, Joaquin/Hakanson, Ulla/Beeck, Hans L.: Eso es!** I. Spanisch für Anfänger. Neubearbeitung. 104 S., Klett ● **Mohrmann, Alice: El Enredo.** Una aventura en Espanna. 64 S., Klett ● **Masoliver, Joaquin: Gente.** 95 S., Klett. R.: Cosas de la vida 1. Aktuelle Texte und Übungen ● **Lechner, Bernhard: Pons-Wortschatz Spanisch.** 165 S., Klett.

TASCHENBÜCHER

*Originalausgaben sind mit *, deutschsprachige Erstausgaben mit ! bezeichnet*

Madame de Staël: Corinna oder Italien. Gewiss das Werk einer interessanten emanzipierten Frau, als Zeitdokument wichtig, aber zum Lesen... (dtv 2145, Fr. 17.60)

Sophie von La Roche: Geschichte des Fräuleins von Sternheim. Sentimentaler Erfolgsroman des 18. Jahrhunderts. (dtv 2144, Fr. 12.80)

Friedrich Schlegel: Lucinde. Der romantische Skandalroman dünkt uns heute mehr gefühlsselig als schockierend. (Insel it 817, Fr. 9.–)

Friedrich Schlegel: Schriften zur Literatur. Die romantische Theorie, geistreich dargestellt. (dtv 2148, Fr. 14.80)

* *Johann Gottfried Seume: Spaziergang nach Syrakus.* Schilderung einer Fussreise durch ganz Italien zu Beginn des 19. Jhdt's. Interessant sind die Beobachtungen des italienischen Alltags. (Meier, A. [Hrsg.]; dtv 2149, Fr. 15.70)

Meistererzählungen der deutschen Romantik. Von der heutigen fantastischen Literatur aus gesehen, stehen sie uns sehr nahe. Schöne Lektüre. (dtv 2147, Fr. 15.80)

Deutsch für Profis. Sprach- und Stilkritik, heilsam auch für (Deutsch-)Lehrer. (Schneider, W.; Goldmann-Stern-Bücher 11536, Fr. 12.80)

* *Franz Kafka. Leben – Werk – Wirkung.* Nachschlagewerk, am ehesten für die biografischen und editorischen Daten brauchbar; aber es gibt bessere. (Müller, H.; Hermes Handlexikon 10038, Fr. 12.80)

* *Das Kabarett. Von der Jahrhundertwende bis heute.* Bietet die meist schwer auffindbaren biografischen und bibliografischen Fakten; dagegen wenig zu den einzelnen Produktionen. (Budzinski, K.; Hermes Handlexikon 10037, Fr. 18.50)

Marcel Reich-Ranicki: Deutsche Literatur in West und Ost. Die Rezensionen und Essays belegen seinen Rang. (dtv 10414, Fr. 12.80)

* *Über Marcel Reich-Ranicki. Aufsätze und Kommentare* der Schriftsteller und Dichter über ihren Kritiker. Bewundert viel und viel gescholten (Jessen, J. [Hrsg.]; dtv 10415, Fr. 12.80)

Das Jahr '45 in Dichtung und Bericht. Wer es miterlebt hat, dem gehen die besten der Texte (noch) nahe, jüngeren Lesern kaum. (Rauschning, H. [Hrsg.]; Heyne 6590, Fr. 7.80)

* *Als alles anders wurde.* Fantastische Geschichten über die Zukunft der Frau. Sciencefiction und Spekulationen über Entwicklungsmöglichkeiten. Originell und gekonnt. (Oth, R. [Hrsg.]; Luchterhand SL 530, Fr. 12.80)

Limericks. Schüler lieben Sprachspielereien. Es gibt allerdings bessere Beispiele. (Heyne/Ex Libris 122, Fr. 9.80)

Briefe an Hermann Hesse von Emmy Ball-Hennings. Ein Kaleidoskop von zarten Stimmungsbildern dieser einfühlsamen Frau. (Suhrkamp st 1142, Fr. 15.–)

Hanns Dieter Hüsch: Hagenbuch. Die Satiren, die der Kabarettist meisterhaft seinen Zuhörern als Spiegel vorzusetzen versteht. (Heyne Cartoon und Satire 48, Fr. 6.80)

* *Dummdeutsch. Satirisch polemisches Wörterbuch.* Damit wir uns bewusst werden, wie oft wir gedankenlos mit der Sprache umgehen und wie sie von der Werbung missbraucht wird. (Henscheid, E. u.a.; Fischer Boot 7583, Fr. 6.80)

Erich Fromm: Psychoanalyse und Religion. «Es geht nicht darum, ob der Mensch zur Religion zurückkehrt und an Gott glaubt, sondern ob er die Liebe lebt und die Wahrheit denkt.» Der Satz dürfte noch heute ein Grund zur Lektüre sein. (dtv 150006, Fr. 8.80)

Kinder-Medizin, Pädagogik, Psychologie. Aktualisierte Neuausgabe des Lexikons für Eltern. Die medizinisch-entwicklungspsychologischen Stichwörter sind nützlich. (Zeise/Stöhr; Econ 20043, Fr. 15.70)

Väter sind die besten Mütter. Besser als der kreuzdumme Titel vermuten lässt, besonders was die Entwicklung von der Vorpubertät an betrifft. (Dodson, F.; Econ Ratgeber 20056, Fr. 9.80)

* *So fördere ich mein Kind.* Alte und ein paar neue Sing-, Gruppen-, Fang-, Party-, Fingerspiele usw., hier als «psychopädagogisch» wertvoll verkauft. (Wieczorek, E. und O.; Econ Ratgeber 20054, Fr. 8.80)

* *Das grosse Buch der Träume.* Seltsames Gemisch von Boulevardstil und Seriosität. (vom Scheidt, J.; Heyne 7256, Fr. 9.80)

dtv Geschichte der neuesten Zeit:

* *Arbeiterbewegung. Sozialer Protest und kollektive Interessenvertretung bis 1914.* Viel unbekanntes Material wird gut kommentiert. (Grebing, H.; 4507, Fr. 9.80)

* *Der schwarze Freitag. Inflation und Wirtschaftskrise.* U. a. mit Zahlen, die unseren Schülern das Ausmass der Depression verständlich machen. (Blaich, F.; 4515, Fr. 9.80)

dtv Reihe: zeugen und zeugnisse:

Ich trug den gelben Stern. Jugend, Schuljahre und Kriegserlebnis einer Jüdin im Nazi-Staat. (Deutschkron, J.; 10402, Fr. 9.80)

In jenen Jahren. Aufzeichnungen eines «befreiten» Deutschen. Nach dem Zusammenbruch, das Regime der Besetzungsmächte, die Verfolgung der Nazi. (Güstrow, D.; 10401, Fr. 12.80)

Barfuss auf dem Asphalt. Die Memoiren einer interessanten Frau spiegeln die religiösen, politischen, sozialen und emanzipatorischen Spannungen. (Sturm, V.; 10404, Fr. 10.80)

Über die Deutschen. Essays eines in den USA emeritierten, nun in Berlin lehrenden Professors. Aus scheinbar nebensächlichen Faktoren entwickelt er ein unkonventionelles Bild. (Craig, G.; 10408, Fr. 12.80)

* *Trümmerleben.* Texte, Dokumente, Bilder aus den ersten Münchner Nachkriegsjahren. Schuttwegräumen, Tauschbörse, Sparrezepte, Mode... Auch für Schüler. (Prinz/Krauss [Hrsg.]; 10409, Fr. 12.80)

* *Geschichte der DDR.* Analyse der 35jährigen Entwicklung. Der Text wirkt nicht so rigid wie das geschilderte System. (Weber, H.; dtv 4430, Fr. 18.50)

* *Kinder im Theater. Pädagogisches Kinder- und Jugendtheater in Deutschland.* Bestandesaufnahme und Theorien. Vergleichbar mit dem, was bei uns getan und versucht wird. (Behr, M.; Fischer 3357, Fr. 9.80)

Heyne Filmbibliothek Bd. 73:

* *Kultfilme.* 40 Filme, auch neuere, die sich als Identifikationsmöglichkeit für Millionen anboten. (Hahn/Jansen; Fr. 12.80)

Arthur Conan Doyle: Studie in Scharlachrot. Der erste Krimi des Autors mit einem noch unverbrauchten Sherlock Holmes. Könnte als Beispiel für die Gattung dastehen. (dtv 10416, Fr. 6.80)

T. E. Lawrence: Die sieben Säulen der Weisheit. Der Kriegsbericht, der ein episches Meisterwerk ist. (dtv 1456, Fr. 18.50)

* *Karpow gegen Kasparow.* Die gespielten 48 Partien, dazu noch andere Turniere. (Pachman, L.; Heyne 4983. Fr. 9.80)

Dietrich Fischer-Dieskau: Robert Schumann. Das Vokalwerk. Eine Fülle von Wissen und Einfühlung. Kenner haben noch mehr davon als Laien. (dtv/Bärenreiter; 10423, Fr. 15.70)

Dietrich Fischer-Dieskau: Auf den Spuren der Schubert-Lieder. Auch diese umfassenden Studien und Kommentare des Interpreten sind eine grosse Leistung. (dtv/Bärenreiter 10424, Fr. 12.80)

Vergil: Aeneis. In der Übersetzung Emil Steigers und mit dessen Nachwort, das dem Werk den hohen Rang attestieren will und von der Schwierigkeit der Übertragung handelt. (dtv 2150, Fr. 14.80)

Redaktion: Ernst Ritter, Pädagogische Dokumentationsstelle Basel-Stadt, Rebgasse 1, 4058 Basel. An diese Adresse sind auch Rezensionsexemplare und Korrespondenz über die Beilage «Buchbesprechungen» zu senden.

Lehrerzeitung **Spezial**

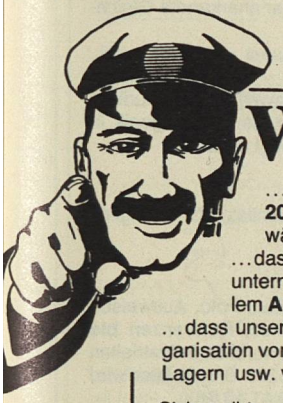
Reisen, Freizeit und Erholung

PTT-Museum

Helvetiaplatz 4, 3030 Bern

Permanente Ausstellung über die Geschichte der Post und des Fernmeldewesens in der Schweiz
Wertzeichensammlung PTT – eine der grössten und kostbarsten Briefmarkenausstellungen der Welt

Geöffnet: Montag 14–17 Uhr
Dienstag bis Sonntag: Mitte Mai bis Mitte Oktober 10–17 Uhr
Mitte Oktober bis Mitte Mai 10–12 und 14–17 Uhr
Geschlossen an hohen Feiertagen
Eintritt frei



Wussten Sie...

...dass wir im Jahr der Jugend allen Schulklassen **20% Rabatt** auf unsere Car-Pauschalpreise gewähren?
...dass Sie mit uns auch Velotouren fern der Heimat unternehmen können? Mit modernem Car und speziellem **Anhänger für 30 Velos.**
...dass unsere langjährige Erfahrung auch Ihnen bei der Organisation von Fachexkursionen, Schulreisen, Lagern usw. von Nutzen sein kann?

Sicher gibt es noch andere Fragen.
Rufen Sie uns an.

CARREISEN HUGELSHOFER

Frauenfeld 054/26 95 95 Weinfelden 072/22 33 13

Wer Spanisch kann, kommt nicht nur in den Ferien weiter.

Sondern auch im Beruf.
Wir beraten Sie gerne über Sprachschulen in Spanien.

SKS-Sprachendienst
Löwenstrasse 17
8023 Zürich
Tel. 01/221 21 11

Für Reisende, die lesen und Lesende, die reisen...

Atlas reisebuchladen

Bücher zum Reisen, Vorbereiten, Wandern, Bestimmen, Schenken
Karten zum Autofahren, Bahnfahren, Trecken, Wandern, Städtebummeln

Schauplatzgasse 31, 3011 Bern, Telefon 031 22 90 44

Keramikwochen

direkt am Vierwaldstättersee.
Drehen, Modellieren, Dekorieren. 8. Juli bis 17. August 1985, 5 Tage, alles inbegriffen Fr. 680.–
Auskunft: Telefon 041 37 21 08
W. Schmid, Schlösslistrasse 19, 6045 Meggen

Die gute Schweizer Blockflöte

Griechenland und Zypern

bucht man bei

Olympia Tours

Gratis-Mietauto

Kreta, Peloponnes, Halkidiki.

Name: _____
Adresse: _____
PLZ/Ort: _____

Thunstrasse 21, 3000 Bern 6
Tel. 031 43 43 53

FERIENKURSE IM LUGNEZ GR

Aquarellieren: 7. bis 13. Juli, 11. bis 17. August, Fr. 360.–. **Kalligrafie:** 28. Juli bis 3. August, Fr. 350.–, Spiel mit Schrift und Sprache, Wort und Bild. **Wolle färben** mit Pflanzen, 16. bis 20. Juli, Fr. 265.–.
Alle Preise inkl. Material und Halbpension
Christina Kirchhofer-Kradolfer, 7131 Peiden Dorf, Tel. 086 6 16 15

Inferno Safari

SPORT UND ABENTEUERREISEN IM TESSIN / SCHWEIZ

5-tägige Schnupperkurse und Wochensafaris mit folgenden Sportarten:

- ★ Fallschirmspringen
- ★ Surfen
- ★ Deltafliegen
- ★ Wasserski
- ★ Akrobatikfliegen
- ★ Tauchen
- ★ Segeln
- ★ Go-Kart
- ★ Reiten
- ★ Tennis.

INFERNO SAFARI
Stephan Kissling, Rosenstrasse 39
CH-3800 Interlaken 3
Tel. 036 23 18 62 / für BRD 0041/36 23 18 62
Bürozeiten: Montag–Freitag 07.30–11.30 Uhr

FLUSSWANDERN IM INDIANERKANU

- schöne Touren auf romantischen Flüssen in Frankreich, auch **Jugend- und Klassenlager**

TREKKING IN DER SCHWEIZ:

- unabhängig sein, wandern, zelten...

Abenteuerreisen Schwab
8128 Hinteregg, Telefon 01 984 09 66

KANTON BASEL-LANDSCHAFT

Als Patronatskanton suchen wir für die

Schweizerschule Santiago de Chile

auf 1. März 1986

zwei Primarlehrer(innen)

(Unterstufe 1. bis 3. Schuljahr)

Vorausgesetzt werden die entsprechenden Diplome und mindestens zwei Jahre Berufserfahrung. Spanischkenntnisse sind erwünscht, aber nicht Bedingung.

Die Schule zählt rund 430 Schüler und führt bis zum Mittelschulabschluss.

Erste Vertragsdauer vier Jahre, bei freier Hin- und Rückreise.

Für nähere Auskünfte setzen Sie sich bitte mit dem Kantonalen Schulinspektorat, Herrn Hofmeier (Telefon 061 96 50 99), in Verbindung.

Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen richten Sie bitte bis zum **17. August 1985** an das **Schulinspektorat** des **Kantons Basel-Landschaft,** Postfach 616, 4410 Liestal.

Gewerblich-industrielle Berufsschule, 5200 Brugg, Rektorat

Auf Beginn des Schuljahres 1986/87 oder nach Vereinbarung ist an der Gewerblich-industriellen Berufsschule Brugg eine

Hauptlehrerstelle für allgemeinbildenden Unterricht

zu besetzen.

Fächer:
Deutsch, Geschäftskunde, Staats- und Wirtschaftskunde, eventuell Lehrlingssport

Anforderungen:
- Diplom als Berufsschullehrer SIBP oder anerkannte Gleichwertigkeit
- Unterrichtserfahrung mit Lehrlingsklassen
- Grundkenntnisse in Informatik
  (Bewerber, die sich verpflichten, den zweijährigen Studiengang am Schweizerischen Institut für Berufspädagogik in Bern zu besuchen, können berücksichtigt werden.)

Anstellung:
28 Lektionen pro Woche, Besoldung gemäss VO, zuzüglich Sozialzulagen, Pensionskasse

Anmeldung:
Handschriftliche Bewerbung mit Lebenslauf, Foto, Ausweisen über Bildungsgang, bisherige Lehrtätigkeit, Referenzen **bis 22. Juni 1985** an das Rektorat der Gewerblich-industriellen Berufsschule Brugg, Annerstrasse 12, 5200 Brugg. Hier wird auch nähere Auskunft erteilt (Telefon 056 41 10 66).

Kreisschule Oberstufe Mittelland

(Glarus-Riedern, Ennenda und Netstal)

Wir suchen auf Beginn des Wintersemesters, 14. Oktober 1985 eine(n)

Sekundarlehrer(in) phil. I

(sprachlich-historische Richtung, evtl. mit den Fächern Turnen und Musik)

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind bis spätestens 17. Juni 1985 zu richten an die Präsidentin der Schulkommission, Frau E. Leuzinger, Deyenstockstrasse 8, 8750 Glarus.

Für Anfragen und Auskünfte steht der Vorsteher der Sekundarschule, Max Blumer, gerne zur Verfügung (Telefon privat 058 61 25 62, Schule 058 61 25 20).

Evangelische Kirchgemeinde Davos Platz

Wir suchen auf den 1. Oktober 1985 einen

Mitarbeiter

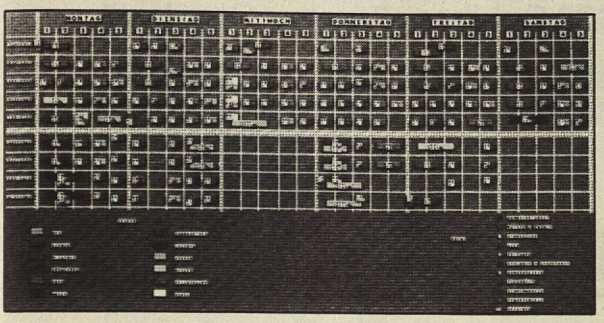
für folgende Aufgaben:
- Betreuung des Kirchgemeindehauses (auch Abwartschaft)
- Aufbau einer Jungschararbeit
- Einige Lektionen Religionsunterricht (Primarschule)
- Administrative Arbeiten für die Kirchgemeinde

Haben Sie Freude
- als initiativer Betreuer das Kirchgemeindehaus mit Leben zu füllen?
- In Zusammenarbeit mit unseren kirchlichen Mitarbeitern (zwei Pfarrer, ein Katechet) dem Gemeindeaufbau zu dienen?

Auskunft erteilen: Pfr. Jakob Gehring (Telefon 083 3 52 84), Pfr. Daniel Zindel (Telefon 083 3 53 42) und Leo Luzi, Kirchgemeindepräsident (Telefon 083 3 36 15).

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind zu richten an: Evangelische Kirchgemeinde Davos Platz, Herrn Leo Luzi, Promenade 28, 7270 Davos Platz.

«Jetzt haben wir den idealen Gesamtschulstundenplan...»



...sagen uns Lehrer, die mit dem MODULEX-Schulstundenplan arbeiten. Einfach, übersichtlich, leicht zu verändern und für alle Kombinationen geeignet, sind MODULEX-Schulstundenplanungstafeln. Lieferbar für jede Klassenzahl (mit Erweiterungsmöglichkeit) und alle Ausbildungsarten. Weite Farbskala und aufsteckbare Zahlen und Buchstaben ermöglichen genaue Angaben auf kleinstem Raum. Das links abgebildete, einfache Planungstafelbeispiel (100 cm breit, 50 cm hoch) umfasst fünf Klassen, 12 Lehrkräfte in 11 Räumen und einen 9-Stunden-Tag, von Montag bis Samstag (Preis ca. 380.–). Mit MODULEX-Planungstafeln können Sie aber auch 40 Klassen und mehr, dazu noch alle Spezialräume einplanen und übersichtlich darstellen.

Machen Sie Ihren nächsten Gesamtstundenplan mit MODULEX

Verlangen Sie Prospekte und unverbindliche Beratung kostenlos.

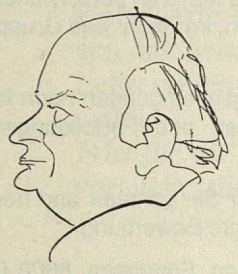
MODULEX®

MODULEX AG, Rebbergstrasse 10, 8102 Oberengstringen, Telefon 01 750 25 20

SLZ 6/85

UNSERE ZEIT BEGREIFEN DURCH LITERATUR

FÜR SCHÜLER & ELTERN LIEST
SCHAUSPIELER ULRICH RADKE



CARL STERNHEIM

ULRIKE
-
SCHUHLIN

WOLFGANG BORCHERT

KINDERLIED
GOTTES AUGE
AN DIESEM DIENSTAG
DER SCHRIFTSTELLER
LESEBUCHGESCHICHTEN
DIE HUNDEBLUME
-
SCHISCHYPHUSCH
DANN GIBT ES NUR EINS

ANMELDUNGEN:
ULRICH RADKE, AUFHABENWEG 4
4900 LANGENTHAL, T. 063-22 07 73

(BEIDE PROGRAMME DAUERN
-UNGEKÜRZT- 2 STUNDEN)

Stopfwatte für Bastler

(Stofftiere, Kissen usw.)

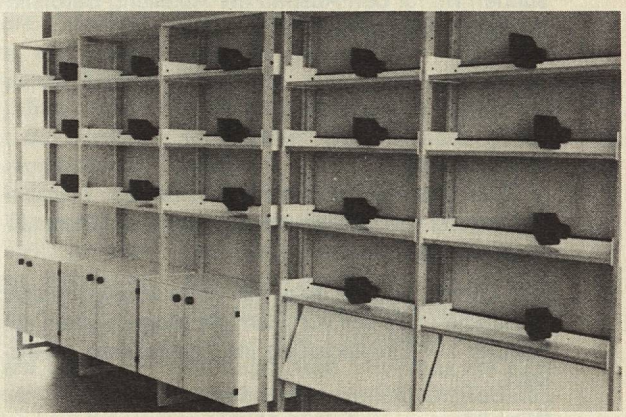
Ein Karton mit 5 kg, ausreichend für 10 bis 15 etwa 40 cm lange Stofftiere. Per Post nach Haus geliefert. Inkl. Porto Fr. 49.90. Bei uns abgeholt Fr. 45.–

Neidhart + Co. AG, Wattefabrik
8544 Rickenbach-Attikon
Telefon 052 37 31 21

Hatt-Schneider 3800 Interlaken

Schulmaterialien en gros
Telefon 036 22 18 69

Schlapp-Bibliotheken die Alternative aus Holz



Verlangen Sie weitere Unterlagen bei:
Schlapp-Möbel (Schweiz) AG, 2560 Nidau

Bitte senden Sie mir weitere Unterlagen

Name: _____

Vorname: _____

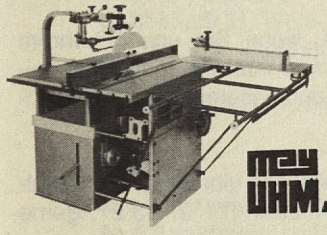
Adresse: _____

PLZ, Ort: _____

Telefon: _____

Holzbearbeitung mit der

Schweizer Universal-Holzbearbeitungsmaschine



3- bis 5fach kombinierbar mit 350 mm Hobelbreite, SUVA-Schutzvorrichtungen, Rolltisch, 2 Motoren usw.

mcy UHM 350

Viele Schulen und Lehranstalten arbeiten bereits mit dieser robusten und preisgünstigen Maschine.

Verlangen Sie Offerte und Referenzen bei:

pletscher-heller+co

8240 Thayngen SH
Zieglerweg 16
Telefon 053 6 50 20

Pestalozziheim Buechweid Russikon

Auf Frühjahr 1986 ist die Stelle eines

Heimleiter-Stellvertreters

neu zu besetzen.

Im Pestalozziheim leben 64 leicht geistig behinderte Knaben und Mädchen im Schulalter. Die acht Gruppenhäuser, das Schulhaus mit Turnhalle und Schwimmbad und einer grosszügigen Umgebung bilden eine sehr schöne und moderne Anlage.

Voraussetzung:
- Sonder- oder heilpädagogische Ausbildung
- Erfahrung im schulischen Bereich der Sonderschule B oder heilpädagogischen Hilfsschule
- Geschick im Umgang mit Eltern, Behördenvertretern und Mitarbeitern

Geboten werden der Aufgabe und Verantwortung entsprechende Anstellungsbedingungen.
Besoldung nach Vereinbarung. Das Heim stellt eine grosszügige Wohnmöglichkeit zur Verfügung.
Weitere Auskünfte erhalten Sie bei der Heimleitung: Telefon 01 954 03 55.
Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind bis Ende Juni 1985 an den Präsidenten der Heimkommission, Herrn Bruno Kuhn, 8311 Winterberg, zu richten.

Schülerheim Friedheim 8608 Bubikon, Zürcher Oberland

Zur Ergänzung eines Leiterteams einer Wohn- und Lebensgruppe von acht verhaltensschwierigen, normalbegabten Knaben im Schulalter suchen wir auf Sommer 1985 oder nach Vereinbarung

Erzieherin

Das Erzieherteam steht einem vielfältigen, selbständigen, aber anspruchsvollen Arbeitskreis vor und hat darüber hinaus Gelegenheit, an der Gestaltung und Weiterentwicklung einer überschaubaren Institution (28 Kinder) mitzuwirken.

Wir erwarten eine abgeschlossene erzieherische Ausbildung, ein hohes Mass an persönlicher Belastbarkeit und den Willen, im Heim- und Gruppenteam positiv mitzuarbeiten.

Wir bieten Anstellungsbedingungen nach kantonalzürcherischen Normen und Fortbildungsmöglichkeit.

Gerne informieren wir Sie genauer und freuen uns auf Ihren Anruf oder Ihre Bewerbung.

H. und M. Hanselmann, Friedheim, 8608 Bubikon, Telefon 055 38 11 29

Im

Schulheim Rodtegg, Luzern

suchen wir für den Ausbau der Abteilung Berufsfindung/Werkjahr einen

Lehrer

Anforderungen
- Real- oder Hilfsschullehrer mit Praxis
- Neigung zur Arbeit mit körperbehinderten Jugendlichen

Der Lehrer arbeitet eng mit dem Abteilungsleiter zusammen und soll vor allem die Möglichkeiten der Schüler zur Eingliederung ins Berufsleben entwikkeln.

Wir bieten
- Anstellungsbedingungen gemäss kantonalem Besoldungsdekret
- Vielseitigen, anspruchsvollen und verantwortungsvollen Arbeitsbereich
- 5-Tage-Woche
- Die Stelle ist vorläufig auf 2 Jahre befristet

Stellenantritt
1. August 1985 oder nach Übereinkunft

Anfragen oder Anmeldungen richten Sie bitte an die Direktion des Schulheims Rodtegg, Rodteggstrasse 3, 6005 Luzern, Telefon 041 40 44 33.

Sprachheilschule St. Gallen

Auf 12. August 1985 suchen wir eine(n)

Logopädin/Logopäden

Wir bieten Ihnen:
- Vollpensum mit 27½ Wochenstunden (5-Tage-Woche)
- Besoldung gemäss städtischen Ansätzen für Sonderklassenlehrer

Es würde uns freuen, wenn Sie uns mit Ihrem Wissen und Können sowie Ihrer Persönlichkeit helfen würden, an der Zukunft unserer Sprachheilschüler zu bauen.

Über Ihren neuen Arbeitsplatz gibt Ihnen der Schulleiter, Herr J. Bütler, Telefon 071 27 83 27, gerne Auskunft.

Wenn Sie an dieser Stelle interessiert sind, senden Sie Ihre Bewerbung an:

Herrn B. Schlegel, Direktor der Sprachheilschule, Höhenweg 64, 9000 St. Gallen.

SCHWEIZERISCHER LEHRERVEREIN
Infolge Pensionierung ist die Stelle des

ZENTRALSEKRETÄRS
des Schweizerischen Lehrervereins

auf den 1. September 1986 oder nach Übereinkunft neu zu besetzen. In Frage kommen Lehrerinnen und Lehrer mit Berufserfahrung und Interesse für die Tätigkeit der Lehrerorganisationen.
Detaillierte Unterlagen über Anforderungen, Aufgabenumschreibung, Leistungen des Arbeitgebers usw. können beim Zentralsekretariat des Schweizerischen Lehrervereins, Postfach 189, 8057 Zürich, (Telefon 01 311 83 03) bezogen werden.
Frist für die Einreichung der Bewerbungen: 10. August 1985. Die Wahl erfolgt voraussichtlich an einer Delegiertenversammlung Ende November.
Der Zentralvorstand des SLV

Schweizerischer Lehrerverein

PROTOKOLL DER DELEGIERTENVERSAMMLUNG 1/85
Samstag, 11. Mai 1985, 9.10 bis 11.00 Uhr im Hotel Union in Luzern (im Rahmen des Lehrertages 1985)

Anwesend: 97 Stimmberechtigte, die Mitglieder des Zentralvorstandes (Dora Bühlmann, Henry Euler, Samuel Feldges, Rudolf Gysi, Otto Köppel, Alois Lindemann, Leni Takihara, Alexander Yasikoff; Zentralsekretär H. Weiss, Chefredaktor Dr. L. Jost, Adjunkt Jürg Keller; Gäste
Vorsitz: Rudolf Widmer, Präsident

Hinweis
Die Referate des Lehrertages, einige fotografische Aufnahmen sowie die von den Delegierten gebilligten «Grundsätze» sind in einer separaten Broschüre (20 S. «SLZ»-Format) zusammengefasst (Beilage zu «SLZ» 12/85). Interessenten können sie beim Sekretariat des SLV beziehen.

Verhandlungsbericht

1. Begrüssung
Präsident WIDMER begrüsst die *97 Delegierten, die Vertreter befreundeter Organisationen* (vgl. Liste) sowie weitere *Gäste*. Er erteilt das Wort Dr. h.c. Wilhelm EBERT, Präsident des Verbandes Bildung und Erziehung in der Bundesrepublik (Dachverband analog SLV); dieser übermittelt die Grüsse des *Bayerischen Lehrer- und Lehrerinnenverbandes* und geht dann (beeindruckt und eindrücklich) auf die Thematik des Lehrertages ein und stellt sie aufgrund jahrzehntelanger Erfahrungen in zeitgeschichtliche und berufspolitische Zusammenhänge. Die gehaltvollen Ausführungen bilden eine willkommene und unvorhergesehene Bereicherung der sachlichen DV-Traktanden. *Die Nicht-Delegierten und Gäste verlassen nun den grossen Union-Saal, um in vier Gruppen die dem Lehrertag vorgelegten «Grundsätze» und das weitere Vorgehen zu diskutieren.*

2. Als ***Stimmenzähler*** werden bestimmt Kurt VILLIGER (TG) und Moritz BAUMBERGER (BE).

3. Das Protokoll
der DV vom 16. Juni 1984, veröffentlicht in der «SLZ» 14/84 vom 5. Juli, wird ohne Bemerkung genehmigt.

4. Mitteilungen
Keine

5. Jahresbericht
Der Jahresbericht 1984, veröffentlicht in der «SLZ» 8/85 vom 18. April, gibt weder zu Fragen noch zu Bemerkungen Anlass und wird ohne Gegenstimme genehmigt.

6. Jahresrechnungen
Der Präsident des *ZV-Ressorts «Finanzen»*, Otto KÖPPEL (SG), orientiert über die sechs Rechnungen des SLV. – Die Diskussion wird nicht verlangt. Nach Verlesung des *Revisorenberichts* werden die Rechnungen 1984 in globo *einstimmig gebilligt* und dem ZV Decharge erteilt. Präsident Widmer dankt dem Ressort Finanzen sowie der Buchhalterin Maria EICHER für die engagierte Arbeit. Der SLV-Baum habe sich finanziell gut erholt; zwar habe die «SLZ» erneut keinen materiellen Ertrag abgeworfen, den Verlust jedoch nochmals aus dem früher geäufneten Vermögen decken können. Präsident WIDMER weist ausdrücklich darauf hin, dass zahlreiche von der «SLZ» für den Gesamt-

Kanton Aargau

Auf Beginn des Schuljahres 1986/87 (28. April 1986) oder einen zu vereinbarenden Zeitpunkt sind an aargauischen Mittelschulen folgende

Hauptlehrerstellen

zu besetzen:

Kantonsschule Baden (Maturitätstypen A, B, C, E, Handelsdiplom)

1 Lehrstelle für Deutsch

Kantonsschule Wettingen (Maturitätstypen D und PSG)

1 Lehrstelle für pädagogisch-sozialkundlichen Unterricht

(Teilamt mit einem garantierten Pensum von 14 Lektionen)

Kantonsschule Wohlen (Maturitätstypen B und D, ab 1988 auch C und PSG)

1 Lehrstelle für Geografie

(Teilamt mit einem garantierten Pensum von gegenwärtig 15 Lektionen, ab 1988 sukzessive ansteigend)

Bewerber müssen über ein abgeschlossenes Hochschulstudium und über ausreichende Lehrerfahrung an der Mittelschule verfügen. Das Diplom für das höhere Lehramt oder ein gleichwertiger Ausweis ist erwünscht. Die Stelle für pädagogisch-sozialkundlichen Unterricht an der Kantonsschule Wettingen setzt ein abgeschlossenes Hochschulstudium in Pädagogik und Psychologie oder Soziologie voraus; zusätzlich sind theoretische Kenntnisse und praktische Erfahrung mit der speziellen didaktischen Form des interdisziplinären Projektunterrichts erwünscht.

Auskunft über die Anstellungsbedingungen und über die einzureichenden Unterlagen erteilen auf schriftliche oder mündliche Anfrage die Rektorate der betreffenden Schulen:
- Kantonsschule Baden, Seminarstrasse 3, 5400 Baden (Telefon 056 26 85 00)
- Kantonsschule Wettingen, Klosterstrasse 11, 5430 Wettingen (Telefon 056 26 76 20)
- Kantonsschule Wohlen, Allmendstrasse, 5610 Wohlen (Telefon 057 22 49 94)

Anmeldungen sind mit den notwendigen Unterlagen bis zum 15. August 1985 den Rektoraten der betreffenden Schulen einzureichen.

Aarau, 29. Mai 1985 Erziehungsdepartement

Rudolf Steiner Lehrerseminar Ittigen BE

Am 21. April 1986 beginnt der nächste

Seminarkurs

und dauert zwei Jahre (ganztägig). Gründliche Einführung in die anthroposophische Pädagogik und Unterrichtspraxis der Rudolf Steiner Schule. Starkes Gewicht auf praktisch-künstlerischer Tätigkeit.

Bedingungen: 21. Altersjahr, Matur, Lehrerpatent, Studium oder geeignete Berufsausbildung.

Unterlagen durch Seminar:
Asylstrasse 51, 3063 Ittigen BE
Auskunft: E. Kaufmann, Telefon 031 58 23 46

Jugenddorf St. Georg Bad Knutwil

Beobachtungs- und Erziehungsheim

Wir suchen für unsere Werk-/Realschule – Kleinklasse mit bis zu 8 bis 10 Schülern der 7. bis 9. Klasse – einen für Problemschüler mit Lern- und Verhaltensschwierigkeiten aufgeschlossenen

dynamischen Reallehrer

Der Reallehrer arbeitet eng mit dem Erzieherteam, den Werkstattleitern und dem Diagnoseteam (Psychologie, Psychiater) zusammen. Er soll die Fähigkeit besitzen, einen lebendigen Unterricht zu gestalten, Werken in Holz und Metall sowie den Turnunterricht selber zu erteilen, bei den Stärken der Schüler anzusetzen sowie Möglichkeiten aufzuspüren, Lernbereitschaft zu heben und Lern- und Leistungsdefizite abzubauen.

Wir bieten: 5-Tage-Woche, übliche Ferien, Besoldung nach kantonalem Dekret

Eintritt: 19. August 1985 (Beginn des Schuljahres 1985/86)

Auskunft: Leitung des Jugenddorfes sowie Herr Franz Acklin, dipl. Sekundarlehrer, Büron

Bewerbung: Unter Beifügung der üblichen Unterlagen an das Jugenddorf St. Georg Bad Knutwil, 6233 Büron LU, Tel. 045 21 13 53

Ostschweizerische Heimerzieherschule Rorschach

Infolge altershalber Demission des Stelleninhabers auf Frühjahr 1986 suchen wir eine(n)

Schulleiter(in)

Die Schule wird von einem Trägerverein unter öffentlicher Aufsicht und mit öffentlichen Mitteln geführt. Sie zählt zwischen 50 und 60 erwachsene Studierende, drei hauptamtliche Ausbildnerstellen und das Sekretariat. In Vorbereitung ist die Verlängerung der Ausbildung von 2½ auf 3 Jahre.

Aufgabenbereich
- Leitung der Schule innerhalb eines partnerschaftlich arbeitenden Teams
- Vertretung der Schule gegenüber Oberinstanzen und nach aussen
- Zusammenarbeit mit Vertretern des Praxisfeldes der Heimerziehung
- Lehrpensum, vorzugsweise Sonderpädagogik
- Weiterentwicklung des Ausbildungskonzepts

Anforderungen
- Abschluss an Hochschule oder höherer Lehranstalt oder Bildungsgang mit vergleichbarem Niveau
- Praktische Erfahrungen im Berufsbereich der Heimerziehung
- Erfahrung in der Bildungsarbeit mit Erwachsenen
- Fähigkeit und Bereitschaft zur Führung im Rahmen eines kleinen Teams und im offenen Umgang mit Lehrern und Studierenden
- Fähigkeit für Planung, Organisation und Konzeptarbeit

Anstellungsbedingungen
- Mittelschullehrergehalt nach sanktgallischen Ansätzen
- Leiterzulage

Eintrittstermin
Frühjahr 1986 oder nach Vereinbarung

Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnisunterlagen, Referenzen und Bild sind bis **15. Juli 1985** zu richten an den Präsidenten der Schulkommission, Herrn Manfred Widmer, c/o Ostschweizerische Heimerzieherschule, Müller-Friedberg-Strasse 34, 9400 Rorschach.

Auskunft durch den Schulleiter, Hans Kunz, Tel. 071 42 26 28

verband und die Mitglieder erbrachten Dienstleistungen (z.B. Jahresbericht u.a.m.) ausschliesslich der Rechnung der «SLZ» belastet werden.

Budget

Das *Budget des SLV* ist ausgeglichen und wird ohne Diskussion gutgeheissen.

Das *Budget der «SLZ»* kann im gegenwärtigen Zeitpunkt nicht zuverlässig aufgestellt werden; es bestehen zu viele *Unsicherheiten über den Abonnentenstand,* insbesondere nach der Aufhebung des Obligatoriums für die Mitglieder des Bernischen Lehrervereins (auf 31. März 1986), die künftige *Entwicklung des Stellenmarktes* und damit auch des *Inseratevolumens* sowie die Erfolge der geplanten *Werbemassnahmen und Verbesserungen.* O. Köppel, der auch über die Budgets referiert, hält fest, dass nach Meinung der Redaktionskommission wie des Zentralvorstandes an der anerkannten *Qualität* der «SLZ» *keine Abstriche* vorgenommen werden sollten.

In der Diskussion stellt Moritz Baumberger (BE) fest, dass die Abonnementseinnahmen im Budget wohl zu optimistisch eingesetzt worden seien, da der Verlust an Berner Abonnements (infolge Ausbaus der eigenen Vereinsblätter) weit höher ausfallen könnte als angenommen (das Budget geht von rund 2900 den normalen Abonnementspreis zahlenden Bernern aus, gegenüber zurzeit rund 8200 Bezügern). Baumberger betont, allfällige Entschädigungen des SLV für Dienstleistungen der «SLZ» seien klar auszuweisen; die Rechnungen dürften nicht vermischt werden, da es sich nicht um die gleichen Personenkreise handle.

O. Köppel (ZV) hält fest, dass versucht worden sei, ein realistisches Budget aufzustellen; *Transparenz der Rechnung sei selbstverständlich;* er appelliert an die *Sektionspräsidenten,* nach Kräften *zur Steigerung der Auflage* beizutragen.

R. Widmer weist auf die Tatsache hin, dass die «SLZ» als Fachblatt nicht ausschliesslich und marktorientiert statistisch vermittelte Leserbedürfnisse erfüllen könne, *sondern als Vereinsorgan «ex officio» (evtl. mit Vergütung) den Interessen des SLV zu genügen habe.*

H.P. SCHÜEPP (BE) fordert dazu auf, alle Insertionsmöglichkeiten auszuschöpfen (dies um so mehr, als die Berner ab April 1986 in ihrem Vereinsorgan wieder Inserate aufnehmen werden!); durch die Inseratevermittlung werden Anstrengungen unternommen; kürzlich hat der ZV die Sperre für Reiseinserate in der «SLZ» gelockert. Nach diesen Bemerkungen wird *das Budget der «SLZ» ohne Gegenstimme genehmigt.*

Verabschiedung der «Grundsätze»

Präsident WIDMER erinnert an die pannenreiche Vorgeschichte der rechtzeitig einem Aussenstehenden in Auftrag gegebenen «Grundsätze». Da keine brauchbare Vorlage geliefert werden konnte, mussten der Präsident und vor allem Chefredaktor Jost innert kürzester Frist ein Papier ausarbeiten.

Wie geht es weiter mit den «Grundsätzen»? Wie anlässlich der Einführung am «Lehrertag» (10. Mai) bemerkt (Erziehungsdirektor Dr. Walter Gut, CR Jost), sollten die Thesen als *Grundlage für intensive Diskussionen in den Sektionen* dienen; ihre inhaltlichen Dimensionen gewährleisten eine auf wesentliche Punkte zentrierte Auseinandersetzung. Die «Umsetzung» in eigenes und schulpolitisches Handeln ist nunmehr Sache jedes einzelnen und aller Sektionen.

Das Wort zu den «Grundsätzen» wird nicht verlangt; sie werden *ohne Gegenstimme verabschiedet.*

Wahl eines neuen Zentralsekretärs

R. Widmer stellt fest, dass in den nächsten Jahren bedeutende *personelle Veränderungen* erfolgen:

1986: Pensionierung von Zentralsekretär Heinrich *Weiss;*

1987: Rücktritt von Chefredaktor Dr. L. *Jost;*

auf Ende der Amtsdauer (1988) auch *Präsidentenwechsel.*

Die Stelle des ZS ist ausgeschrieben worden (Inserat in der «SLZ»), und es haben sich bereits gegen zwei Dutzend Interessenten gemeldet. Der ZV wird zuhanden der Präsidentenkonferenz und der DV Vorschläge unterbreiten; die *ausserordentliche DV vom 30. November 1985 (in Zürich) sollte eine Wahl treffen können,* damit der Gewählte (als Lehrer, was vorausgesetzt wird) rechtzeitig demissionieren kann. Konrad SCHNEIDER (AG) stellt fest, dass im Zusammenhang mit dem umfassenden «Revirement» der Zeitpunkt gegeben sei, die *Modalitäten der Anstellung für ZS und CR zu überprüfen;* das an der DV des Jahres 1976 verabschiedete Reglement für das Zentralsekretariat müsse überarbeitet und noch *vor* dem Abschluss neuer Anstellungsverträge der DV vorgelegt werden.

Reisen 1985 des Schweizerischen Lehrervereins

Haben Sie ihn schon...

den Detailprospekt der Sommer- und Herbstreisen sowie der Studienreisen für Senioren, in dem 57 aussergewöhnliche Angebote in die verschiedensten Teile der Welt beschrieben sind. Jung und Alt, Kunstliebhaber und Freunde von Abenteuerreisen werden etwas Entsprechendes finden.

Warum

läuten Sie nicht sofort auf, um den Prospekt zu bestellen! Herzlichen Dank!

Auskunft/Prospekte

Schweizerischer Lehrerverein, Reisedienst, Ringstrasse 54, Postfach 189, 8057 Zürich, Telefon 01 312 11 38.

Willy Lehmann, Chrebsbachstrasse 23, 8162 Steinmaur, Telefon 01 853 02 45 (ausser Schulferien).

An Reisedienst SLV, Postfach 189, 8057 Zürich

Bitte senden Sie mir gratis und unverbindlich:

☐ Programm der Sommer- und Herbstreisen

☐ Seniorenprogramm (im Hauptprospekt enthalten)

Name _____

Strasse _____

Ort _____

Schulreisen, Klassenlager, Exkursionen

PR-Beitrag

Frühling – Sommer – Herbst: Lager und Reisen '85 der Jungen Kirche Schweiz

Miteinander wandern, lachen, singen, arbeiten, andere Länder entdecken, sind sicher Eigenschaften, die ein JK-Lager ausmachen. Wir möchten zu solchen Erlebnissen Jugendliche und junge Erwachsene, Kinder und Familien recht herzlich einladen.

JK-Ferien 1985, das heisst: Tourenlager in den Schweizer Bergen, Arbeitslager im In- und Ausland, Velo- und Fotolager, Paddelferien, Tanz – Theater und Improvisation und unsere Auslandreisen nach Holland, England, Italien, Frankreich, Griechenland, und ein Arbeits- und Begegnungslager in Kenia/Afrika.

Wenn wir Dich ein wenig «gluschtig» gemacht haben, verlange doch bitte auf der Geschäftsstelle der Jungen Kirche Schweiz, Zeltweg 9, 8032 Zürich, Telefon 01 252 94 00, unverbindlich den Lagerprospekt 1985.

2 Ausflugsziele – ein Begriff

Felsenegg
LAF
Luftseilbahn
Adliswil-Felsenegg

Der schönste Aussichtspunkt der Albis-Kette und ein lohnendes Ausflugsziel. Mit der Luftseilbahn bequem erreichbar.

Uetliberg

Spazier- und Wanderwege, Kinderspielplatz, Restaurants, Aussichtspunkt. Eine Wieder-Entdeckung lohnt sich. Mit der Bahn kein Problem:

LAF Luftseilbahn Adliswil-Felsenegg
SZU Sihltal-Zürich-Uetliberg-Bahn

Ferienheim Bühl

In der Region Frutigen–Elsigenalp–Metschalp

Geeignet für geführte Gruppen, max. 52 Plätze für Selbstkocher, Ölheizung, Duschen; Spielplatz

1985 noch frei: 1. bis 26. Juli, 29. Juli bis 9. August, 12. bis 18. August, 21. September bis 4. Oktober, ab 13. Oktober

Auskunft erteilt: A. Hirschi, Mädergutstrasse 91, 3018 Bern, Telefon 031 34 02 38 (mittags oder abends).

institut Richelieu
école de français
1004 lausanne

7, rue du Clos-de-Bulle
Telefon 021 23 27 18

Wir unterrichten nur ein Fach

Französisch

Vertrauen Sie der spezialisierten Schule

Sommerferienkurse

Verlangen Sie Prospekte

Unsere Inserenten sind führende Schullieferanten!

Redaktion:
Prof. Dr. R. Fellmann, Basel
Prof. Dr. F. Fischer, Tübingen
Prof. F. G. Maier, Zürich
Prof. G. Langmann, Wien
Verlangen Sie ein kostenloses Probeheft!

ANTIKE WELT

Zeitschrift für Archäologie und Kulturgeschichte

In den 15 Jahren ihres Bestehens ist ANTIKE WELT zur meistgelesenen archäologischen Zeitschrift (über 10 000 Abonnenten) im deutschsprachigen Raum geworden. Nachfolgend ein Auszug aus einer Rezension in der FAZ:

«Die Archäologie krankt wie viele Wissenschaften daran, dass ihre Probleme in teuren Fachzeitschriften mit kleinen Auflagen publiziert werden, die wieder in die Institute zurückwandern und nur selten privat oder gar von Laien erworben werden. Oder es sind Laien, die archäologische Themen für ein breites Publikum aufbereiten, was dann oft den Fachmann verdriessen muss. Die Herausgeber der Zeitschrift ANTIKE WELT haben diese Diskrepanz erkannt und das über die Fachwelt hinausreichende Interesse an sachlichen Informationen über die alten Kulturen richtig eingeschätzt. Sie möchten hier eine Brücke schlagen und sich einer Aufgabe widmen, die nicht nur einem Bedürfnis weiter Kreise entspricht, sondern die letztlich auch im Interesse der Wissenschaft liegt. Die bisher erschienenen Hefte kommen diesem anspruchsvollen Ziel nahe. Sie dürften Laien wie Fachleute fesseln und zufriedenstellen. Ein Vorteil ist nicht zuletzt die grosszügige Ausstattung.»

Jedes Heft umfasst 64 Seiten (A4) mit jeweils etwa 60 bis 70 Abbildungen, davon etwa 12 bis 15 in Farbe. ANTIKE WELT erscheint vierteljährlich. Abonnementspreis pro Jahr sFr. 42.– (inkl. Porto).

RAGGI VERLAG, Postfach, CH-8706 Feldmeilen

Furna Dorf
Prättigau GR
1200 m ü. M.

Komfortable 5-Zimmer-Ferienwohnung. 2 bis 10 Betten. Sommer und Winter. Grosse Spiel- und Liegewiese. Für Kinder sehr geeignet. Schönes Wandergebiet.
Tel. 081 51 14 44 oder 51 59 63

Die «SLZ» bietet mehr

Wir verfügen über geeignete Räumlichkeiten für

Ski-, Wander- und Arbeitslager

Unterkunft für Gruppen bis zu 50 Personen. Halbpension ab Fr. 24.–; Vollpension ab Fr. 30.–; Selbstkocher Fr. 9.– pro Person.

Auskunft: **Klewenalp-Hotel, 6375 Klewenalp, Tel. 041 64 29 22**

Insbesondere seien die Besoldungsstruktur und die Bedingungen der Pensionierung (Teuerungsnachzahlungen, Einkäufe) zu überprüfen, allenfalls sei von der Ausrichtung auf die Beamtenverordnung des Kantons Zürich abzugehen.

Präsident Widmer erinnert an die Geschichte der vereinsinternen Regelungen, die zum Status quo geführt haben. Der *«Zürcher Ansatz»* ist u. a. auch gekoppelt mit der Liegenschaft für das Sekretariat in Zürich-Örlikon; grundsätzlich sollten die Arbeitsbedingungen als Zentralsekretär z. B. für einen Zürcher Sekundarlehrer nicht zu spürbaren Besoldungseinbussen (bei weniger Ferien und anderen Belastungen) führen. Das Mandat des SLV-Zentralsekretärs erfordert unbedingt eine Persönlichkeit («Top-Mann»/«Top-Frau»), die sich als Lehrerin oder Lehrer bewährt hat und nicht aus der Schule in eine andere, notfalls auch schlechter bezahlte Arbeit flüchtet. Der ZV befasst sich bereits intensiv mit einer sachgemässen neuen Regelung; *das geltende «Reglement für das Zentralsekretariat» gewährt Spielraum und sollte im Zeitpunkt der Nachfolgersuche nicht in Frage gestellt werden.* Otto Köppel gibt bekannt, dass das Ressort Finanzen von sich aus, ohne speziellen Auftrag und ohne Terminzwang, dem ZV eine Überprüfung des Reglementes beantragt und auch bereits Vorschläge ausgearbeitet hat. K. Schneider präzisiert, es gehe durchaus um ein ««schlagkräftiges» Zentralsekretariat; *für die zu verantwortende verfügbare Lohnsumme müsse eine ideale Personalkombination gesucht werden;* dabei sei auch die «SLZ»-Redaktion miteinzubeziehen. Ernst FRIEDLI (BL) unterstützt den Antrag der Sektion AG. Moritz BAUMBERGER (BE) erinnert daran, dass der Antrag nicht aus heiterem Himmel komme, sondern früher bereits angekündigt worden sei; angesichts des umfassenden Revirements sei es fraglos zweckmässig, vorrangig die Überarbeitung des Reglementes vorzunehmen; der Auftrag bestehe seit 1983 und schliesse Berücksichtigung der vorgebrachten Argumente nicht aus. Georg FREI (BS) regt an, den Terminus «anzupassen» zu ersetzen durch «berücksichtigen», da es ja nicht a priori um ein «Anpassen» nach unten gehen dürfe.
Im Namen des ZV erklärt Präsident Widmer Zustimmung zum *Antrag der Sektion AG; dieser wird ohne Gegenstimme überwiesen.*

Zusätzlicher nebenamtlicher Redaktor der «SLZ»

Gemäss Statuten wählt die DV den *Chefredaktor* der «SLZ»; sie hat die auf Antrag der Redaktionskommission vom Zentralvorstand gewählten nebenamtlichen Redaktoren zu *bestätigen.* Seit längerer Zeit ist Hermenegild *Heuberger,* Hergiswil bei Willisau, als Mitarbeiter der «SLZ»-Redaktion verpflichtet, insbesondere für Grafik und Layout. Da er die Mehrfachbelastung (Unterrichtspensum und Mitarbeit bei der EDK und der «SLZ») nicht weiter verantworten kann, hat H. Heuberger als Primarlehrer demissioniert und mit der EDK und mit dem SLV Teilzeitarbeitsverträge abgeschlossen. Namens der Redaktionskommission und des Zentralvorstandes empfiehlt ReKo-Präsident Dr. Karl SCHÄTTI (SH) der DV, den vom ZV getroffenen Abmachungen mit H. Heuberger als nebenamtlicher Redaktor zuzustimmen, was ohne Diskussion erfolgt.

Allfälliges

Das Wort wird nicht verlangt. Präsident WIDMER *dankt*
- den Luzerner Kollegen Alois LÖTSCHER, Alois LINDEMANN und Hans FEUZ für die tadellose Vorbereitung des Lehrertages (Applaus);
- allen Delegierten für Teilnahme, Mitarbeit und Unterstützung;
- der Presse für eine angemessene Berichterstattung;
- der Sektion BL für die Einladung zur Präsidentenkonferenz 3/85.

Die DV ist um 11 Uhr beendet; der «Lehrertag» findet einen (sonnen-) *glanzvollen Abschluss* mit einer Rundfahrt auf dem Vierwaldstättersee.

Für das Protokoll:
Zürich, 15. Mai 1985 *L.Jost*

Das Protokoll ist erst rechtsgültig nach seiner Genehmigung durch die DV 2/85.

Prof. Dr. Johannes Duft,
Dr. Ernst Ziegler
St. Gallen
Kloster und Stadt. 138 Seiten, 92 Schwarzweiss- und 15 Farbbilder, geb. Fr. 36.–
Eine unterhaltsame Darstellung der **Entwicklung von Kloster und Stadt,** ihrer Bevölkerung, Kultur und Wirtschaft.
haupt für bücher
Falkenplatz 14
3001 Bern

SCHWEIZERISCHER LEHRERTAG 1985

Gästeliste

Bund: Bundesrat Dr. Alphons EGLI musste sich leider entschuldigen lassen, hat aber seine Verbundenheit mit dem Lehrertag durch eine Grussbotschaft bekundet.

Erziehungsdirektorenkonferenz:
- Regierungsrat Ernst RÜESCH, Präsident der EDK
- Moritz ARNET, Generalsekretär der EDK

Kanton Luzern:
- Regierungsrat Dr. Walter GUT, Erziehungsdirektor
- Dr. J. HARDEGGER, Rektor des kantonalen Seminars

Stadt Luzern:
- Stadtpräsident Franz KURZMEYER
- F. SCHWANDER, Schulsekretär, als Vertreter des Schuldirektors der Stadt Luzern
- W. HORCHER, Rektor der Primarschulen der Stadt Luzern

Befreundete Lehrerorganisationen
Ausland: Dr. h.c. W. EBERT und Frau, Präsident Verband Bildung und Erziehung und Ehrenpräsident des Bayerischen Lehrer- und Lehrerinnenverbandes
Inland: Peter LUTZ, Präsident KOSLO, Präsident VSG; Jean-Pierre BURI, SPR; Anne MÄDER, PSK; Edgar KOPIECZEK, Präsident KSO; Dr. Rolf WITSCHI, Präsident SSK; Helen LÜTHI, Präsidentin SLiV; Jakob ALTHERR, Präsident SVHS; Dr. Constantin GYR, Präsident CLEVS
Ehemalige SLV-Funktionäre: Ursula BRUHIN, ehem. ZV-Mitglied; Friedel von BIDDER, ehem. Zentralsekretär; Hans FREI, ehem. ZV-Mitglied und Sektionspräsident LU; Franz FURRER, ehem. ZV-Mitglied.

Pädagogischer Rückspiegel

CH: Allgemeinbildung an Berufsschulen aufwerten

Nach Meinung des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes (SGB) kommt der allgemeinbildende Unterricht an den gewerblich-industriellen Berufsschulen zu kurz. In einer Eingabe an das Bundesamt für Industrie, Gewerbe und Arbeit (BIGA) fordert der SGB u. a.:

SKS

Schweizerische Kaufmännische Stellenvermittlung

Für unseren Auftraggeber mit Sitz in Zürich, ein Dienstleistungsunternehmen im Verpflegungssektor, suchen wir eine(n)

Bibliothekarin/Dokumentalistin
Bibliothekar/Dokumentalisten

Zum vielseitigen Aufgabengebiet gehören u. a.:

- Auswertung der Tages- und der Fachpresse
- Führung der Fachbibliothek und der Dokumentation

Wir wenden uns an Bewerberinnen/Bewerber mit Ausbildung im Lehramt oder mit fundierter kaufmännischer Schulung und zusätzlich besuchten Kursen im Bereich Bibliothek/Dokumentation. 2 bis 3 Jahre Praxis im erwähnten Aufgabengebiet wären ein echter Vorteil.

Wir bitten Bewerberinnen/Bewerber zwischen etwa 30 und 45 Jahren um Zustellung der Unterlagen unter Kennziffer 8076.

SKS – Kaderselektion
Löwenstrasse 17, 8001 Zürich
Tel. 01 211 01 77

Kantonsschule Wiedikon Zürich

Literar- und Realgymnasium
Unterseminar

An der **Kantonsschule Wiedikon Zürich** ist auf Frühjahr 1986

1 Hauptlehrerstelle für Mathematik und ½ Hauptlehrerstelle für Englisch

zu besetzen.

Die Bewerber(innen) müssen sich über ein abgeschlossenes Hochschulstudium ausweisen können, Inhaber des zürcherischen oder eines gleichwertigen Diploms für das höhere Lehramt sein und Lehrerfahrung auf der Mittelschulstufe besitzen. Die Schulleitung gibt auf schriftliche Anfrage Auskunft über die einzureichenden Ausweise und über die Anstellungsbedingungen.

Anmeldungen sind bis zum **30. August 1985** dem Rektorat der Kantonsschule Wiedikon Zürich, Goldbrunnenstrasse 80, 8055 Zürich, einzureichen (Telefon 01 463 30 40).

Die Erziehungsdirektion

Ilgenhalde Fehraltorf

Heim und Sonderschule für geistig- und mehrfachbehinderte Kinder

Auf Frühjahr 1986 suchen wir eine neue

Heimleitung

In unserem Heim werden 60 schwer geistig- und mehrfachbehinderte Kinder im Schulalter betreut und schulisch gefördert. Die Trägerschaft ist katholisch, doch werden Kinder aller Konfessionen aufgenommen.

Für diese Aufgabe setzen wir voraus:

- Grundausbildung in pädagogischer, sozialpädagogischer oder pädagogisch-psychologischer Richtung. Zusatzausbildung in Heilpädagogik erwünscht.
- Führungs- und Teamfähigkeit, wenn möglich Erfahrung in Kaderfunktion.
- Erfahrung auf einem heilpädagogischen Gebiet und im Internatsbetrieb (beides wenn möglich mit Geistig- resp. Mehrfachbehinderten).
- Fähigkeit und Erfahrung in Organisationsfragen
- Interesse für Administration, Finanz- und Rechnungswesen
- Beweglichkeit, Ideenreichtum, Unternehmungsgeist, Entschlusskraft

Wir bieten der Aufgabe und der Verantwortung entsprechende Anstellungsbedingungen (Besoldung nach kantonalem Reglement). Im Heim steht eine Wohnung zur Verfügung.

Interessenten verlangen die Unterlagen beim **Präsidenten der Betriebskommission, Herrn Pfarrer Otto Imbach, katholisches Pfarramt, Russikerstrasse 51, 8330 Pfäffikon, Telefon 01 950 11 47.**

Schule Sarnen

Wir suchen auf Schulbeginn 1985/86, Beginn am 19. August 1985,

1 Reallehrer(in)

für die Übernahme einer 3. Realklasse in Sarnen (Zweijahresstelle).
Bevorzugt wird eine Lehrkraft mit abgeschlossener Reallehrerausbildung, eventuell ist auch die Anstellung einer Primarlehrkraft mit mehrjähriger Schulerfahrung möglich.
Auskünfte erteilt das Schulrektorat Sarnen (Telefon 041 66 54 54).
Bewerbungen mit den entsprechenden Unterlagen sind zu richten an Schulratspräsident Franz Zemp, 6062 Wilen.

Schulrat Sarnen

Heilpädagogische Schule Zofingen

Wir suchen per 12. August 1985

Logopädin/Logopäden

für ein Teilpensum von 15 bis 20 Wochenstunden.

Wir erwarten gerne Ihre Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen.

Anmeldung und weitere Auskünfte: Herr W. Krummenacher, Schulleiter, Heilpädagogische Schule Zofingen, 4800 Zofingen, Telefon 062 52 19 52 oder 062 41 10 42

- Eine Kommission hat unverzüglich die Lehrpläne und Prüfungsreglemente im allgemeinbildenden Unterricht zu überprüfen und von überflüssigem Stoff zu befreien.
- Der Berufsschulunterricht ist für alle Berufslehren auf mindestens 1½ Tage auszudehnen.
- Der allgemeinbildende Unterricht an den Berufsschulen soll dazu beitragen, dass sich die Berufsleute in unserer komplexer gewordenen Gesellschaft besser zurechtfinden und ihre Verantwortung als Staatsbürger optimal wahrnehmen können.

(nach SGB-Pressecommuniqué)

BE: Sowohl als auch ...

Im Kanton Bern hat die seminaristische Lehrerbildung (fünf Jahre ab 9. Schuljahr) eine 150jährige Tradition; etwa 1 bis 2% der künftigen Primarlehrer erwerben ihre Qualifikation auf dem maturitätsgebundenen Weg, was eine viersemestrige Ausbildung zum «Generalisten» mit zurzeit immer noch 13 Schulfächern erfordert. Angesichts der Lehrerarbeitslosigkeit und der Situation in akademischen Berufen ist ein realistischer Entscheid für Maturanden nicht leicht; wer aber gerne ganzheitlich mit Kindern arbeitet, sollte vor der augenblicklichen Situation auf dem Lehrerstellenmarkt nicht zurückschrecken; für Primarlehrer bestehen in absehbarer Zukunft eindeutig bessere Chancen als für Mittelschullehrer. Die Kantonale Seminardirektorenkonferenz schreibt (im Hinblick auf die im Oktober in Bern beginnende maturitätsgebundene Lehrerbildung): «Mit grosser Wahrscheinlichkeit werden 1990 die Primarlehrer im Verhältnis zu den andern Stufen am besten dastehen; schlimm dürfte sich dannzumal die Situation für die Sekundar- und die Gymnasiallehrer darstellen ...»

(Nach «Bund» 13. April 1985)

Was «kostet» ein Schüler?

Im Jahr 1983 kostete (im Kanton Bern, Angaben nach «Berner Schulblatt»)

1 Kindergärteler	Fr. 3820.–
1 Primarschüler	Fr. 7631.–
1 Sekundarschüler	Fr. 8640.–
1 Gymnasiast	Fr. 12 235.–
1 Seminarist	Fr. 25 973.–

ZH: Senioren-Universität

Mit dem Beginn des Sommersemesters 1985 bietet die Universität Zürich für Interessierte, die das 60. Altersjahr zurückgelegt haben, eine Reihe von Vorträgen aus verschiedenen wissenschaftlichen Bereichen an.

Der Jahresbeitrag für die Senioren-Universität beträgt Fr. 50.–; es ist jedoch möglich, für Fr. 5.– Einzelveranstaltungen zu besuchen. *Das Jahresprogramm 1985/86 kann beim Sekretariat der Senioren-Universität Zürich, Rämistrasse 71, 8006 Zürich (Telefon 01 257 33 33), bezogen werden.*

Zürich: Aktion «Hungerfranken»

Zürcher Schüler und Studenten sammeln für hungernde Kinder und Jugendliche in der dritten Welt: Unter der Aktion «Hungerfranken» startet die *Schulsynode des Kantons Zürich zusammen mit der Erziehungsdirektion und dem Erziehungsrat,* unterstützt von den Lehrerorganisationen, eine Sammlung, die nicht nur unmittelbar helfen will, sondern in den jungen Menschen auch das Bewusstsein für die Not anderer Menschen wecken will. Die Schüler sollen freiwillig während eines Jahres jeden Monat einen Franken spenden, anonym, ohne Kontrolle, ohne Wettbewerbssituation in den Schulhäusern.

Initiant der Aktion «Hungerfranken» ist der derzeitige Synodalpräsident Bruno *Bouvard,* Sekundarlehrer in Zürich. Nach seiner Idee geben die Schüler etwas, ohne dass sie ein Opfer zu bringen haben, ohne dass sich an ihrem Leben etwas ändert, aber es könnte sich im Leben eines Kindes in der dritten Welt etwas ändern, sie können Hunger lindern, Leben retten. *Es soll auch die Diskussion in die Schule getragen werden, aber dazu braucht es die Mithilfe der Lehrer.*

Wenn die Aktion gut läuft, sollten im *Monat etwa 100 000 Franken* zusammenkommen, ein Betrag, der dem Roten Kreuz zur Verfügung gestellt wird, das als erstes ein Projekt in Angola verfolgt. Die Schüler sollen aus erster Hand regelmässig über den Fortgang des Projektes orientiert werden, damit sie sehen, was mit ihrem Geld passiert, und damit sie weiter zum Spenden animiert werden.

Neu an der Aktion «Hungerfranken» ist, dass es *nicht eine einmalige Spendenaktion* ist, sondern dass sie mindestens über ein Jahr läuft und so ein vertieftes Bewusstsein geschafft werden kann. *os*

SO: Franz oder kein Franz? – vor Jahrzehnten schon die Frage

Nach den ältesten gedruckten Schulkatalogen, die vorhanden sind, wurde in der Stadt Solothurn schon im Jahre 1838/39 in der obern Klasse der dritten Mädchenprimarschule (der heutigen sechsten Primarklasse) und in der untern Klasse der Bezirkssekundarschule für Knaben (welche ebenfalls der heutigen sechsten Primarklasse entsprach) Französisch erteilt.

Im Schuljahr 1866/67 wird es wieder in der sechsten Primarklasse eingeführt, im Schuljahr 1872/73 aber neuerdings fallengelassen.

Einige Originalzitate aus Jahresberichten (1910/12) der Stadt Solothurn (erstattet von Schuldirektor Valentin Keller):

Den 4. Oktober 1889 wurde durch Beschluss der Schulkommission (mit vier gegen zwei Stimmen) *das Französische in der VI. Knabenklasse gestrichen,* «weil die Schüler in der VI. Knabenklasse in der deutschen Sprache zu wenig vorgerückt seien und letztere (die deutsche Sprache) viel zu leiden habe durch die zu grosse Stundenzahl im Unterricht der französischen Sprache, für welche bei den Lehrern durchaus keine Sympathie herrsche, und daher nicht die wünschenswerten Resultate zu Tage gefördert werden. Bei eventueller Beibehaltung dieses Faches wäre darauf Bedacht zu nehmen, dass in Zukunft bei der Wahl der Lehrer speziell auf die Tüchtigkeit in der französischen Sprache ein Hauptaugenmerk gerichtet würde.» So verblieb das Französische nur noch in der sechsten Mädchenprimarklasse.

Den 2. August 1904 wurde von der Gemeindeversammlung die *Geschlechtervermischung in den sechs Primarschuljahren beschlossen;* im Schuljahr 1907/08 griff diese über in die sechste Klasse. *Da es nicht anging, dass in derselben Schule den Knaben und Mädchen getrennter Unterricht erteilt wird, beantragte die Lehrerkonferenz und die Inspekto-*

Ski- und Wanderparadies **OBER-GOMS** Wallis/Schweiz

Ferienlager FURKA, Oberwald

Das Haus für Sommer und Winter, max. 60 Plätze, verschieden grosse Schlafräume, Selbstkocher (Pension im Hotel Furka möglich).
Sommer 100 km Wanderwege, grosser Spielplatz, Winter 40 km Loipe, Sesselbahn, 2 Skilifte.
Verlangen Sie unseren Prospekt.
Toni Nanzer, Blattenstr. 64, 3904 Naters, Tel. 028 23 72 08 oder 73 11 44

Oberalp Region, Rueras
Jugendhaus Alpenrösli

1 Zimmer mit 24 Lagerplätzen
1 Zimmer mit 20 Lagerplätzen
2 Zimmer mit je 2 Betten für Leiter
Küche, Kühlschrank, Elektroheizung, Parkplatz, Spielplatz, Ess- und Aufenthaltsraum, Dusche.

Auskunft und Anmeldung:
Verwalter: Teofrid Giossi-Lutz, 7181 Rueras, Tel. 086 9 15 81

Sommer- und Winterlager

Hütte für Schüler und Gruppen im Sommer und Winter. Max. 20 Personen.
Skiclub Haslital, Hüttenchef Selfors Fredrik, 3860 Meiringen, Tel. 036 71 37 49

Bergrestaurant-Skihütte Chamanna Naluns 2390 m ü. M.

20 Plätze, Matratzenlager, Selbstversorgung, Telefon 084 9 16 01 oder 9 05 24 oder 9 14 12

MOTEL RIAZZINO
in der Magadinoebene

Zentrale Lage, Bahnhof SBB 200 m, Schwimmbad, Spielwiese, Pingpong, Rotogolf, Tischfussball gratis
Günstige Halbpensionsarrangements für Schulreisen, Klassen und Trainingslager
Fam. Kistler, Tel. 092 64 14 22

Zürcherische Pestalozzistiftung Zürich
Heim in Knonau

Wir sind ein Schulheim für normalbegabte, verhaltensauffällige Knaben ab 4. Primarklasse. Unser Heim befindet sich mitten im Grünen mit einem eigenen Landwirtschaftsbetrieb, einem grossen Garten, mit Pferden und anderen Tieren.
Auf Herbst 1985 wird bei uns die Stelle eines (einer)

Schulleiters/Verwalters (Schulleiterin/Verwalterin)

frei. Der Schulleiter ist für die Führung unserer Heimschule (Mittel- und Oberstufe) verantwortlich. Neben Koordinations- und administrativen Aufgaben übernimmt er ein Teilpensum. Als Verwalter ist er für die Heimadministration verantwortlich. Der Schulleiter/Verwalter ist dem Heimleiter unterstellt und dessen Stellvertreter.
Diese Aufgabenbereiche verlangen eine engagierte, fachlich ausgewiesene, teamfähige und belastbare Persönlichkeit mit Führungseigenschaften. Notwendig ist eine Ausbildung als Lehrer und vielseitige Erfahrung im Verwaltungsbereich. Heimpraxis mit verhaltensauffälligen Kindern ist erwünscht.
Wir bieten fortschrittliche Anstellungsbedingungen. Die Besoldung erfolgt im Rahmen des kantonalen Reglementes. Weitgehende Selbständigkeit innerhalb der zugeteilten Aufgabenbereiche.
Ein Einfamilienhaus kann evtl. zur Verfügung gestellt werden.
Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind zu richten an: Zürcherische Pestalozzistiftung, z. Hd. Herrn E. Locher, Präsident der Stiftungskommission, 8934 Knonau.
Interessenten erhalten weitere Auskünfte bei: Herrn Hans Böhlen, Zürcherische Pestalozzistiftung, Tel. 01 767 04 15.

AURO NATURFARBEN

Gesundes Wohnen

Ob innen oder aussen, AURO-Produkte schützen und pflegen Ihr Haus rundum: Veredelung, Imprägnierung, Gestaltung und Pflege von Holz, Stein und Metall.
Verlangen Sie unsere Gratis-Dokumentation. Unser Fachberater, Herr Fritz Meier, beantwortet gerne Ihre Fragen, 041 - 55 32 15

LZ

Coupon

Bitte senden Sie mir gratis Ihre Unterlagen über
○ Imprägnierungen, Lasuren, Balsame
○ Naturharz-, Klar-, Decklacke
○ Wandfarben, Klebemittel
○ Reinigungs- und Pflegemittel
○ Pflanzenfarben zum Malen/Bilden
○ Biologisches Isolationsmaterial

Name/Vorname:
Adresse:
PLZ/Ort:
Einsenden an: Lötscher Naturfarben, Ritterstrasse 18, 6014 Littau

Lötscher Naturfarben
Ritterstrasse 18, 6014 Littau

Erziehungsdepartement (Abteilung Schulen)

Infolge Rücktritts des jetzigen Stelleninhabers ist am Kantonalen Lehrerseminar auf Frühjahr 1986

1 Lehrauftrag für Biologie-Methodik

Oberstufe, 3 bis 5 Wochenstunden

zu vergeben.

Anforderungen: abgeschlossenes Hochschulstudium in Biologie, Oberlehrerdiplom, langjährige Erfahrung auf der Oberstufe des Gymnasiums.

Besonderes Interesse an methodisch-didaktischen Fragen des Biologieunterrichts.

Anmeldung mit Lebenslauf, Ausweisen über den Studiengang und die bisherige Tätigkeit erbitten wir bis zum 30. Juni 1985 an das Kantonale Lehrerseminar, Riehenstrasse 154, 4058 Basel.

Für Auskünfte steht der Seminardirektor, PD Dr. Anton Hügli, gerne zur Verfügung (Telefon 061 26 60 11).

Kantonales Lehrerseminar

renkonferenz, es sei das Französische wiederum auch auf die Knaben auszudehnen; die Schulkommission genehmigte diesen Antrag, provisorisch, den 16. März 1907. Im Sommerquartal wurden vier Stunden, im Wintersemester drei Stunden wöchentlich der französischen Sprache zugeteilt.

Der *provisorische Zustand dauerte drei Jahre,* so dass die Lehrerschaft Zeit gehabt hat, *Erfahrungen zu sammeln. In dieser Zeit fand ein starker Umschwung in den Meinungen statt.* Die Mehrheit der Lehrerschaft und diejenige der Inspektoren sprechen sich aus. Erstere verlangt *Streichung, um mehr Zeit für die deutsche Sprache und das Rechnen zu gewinnen.*

Die Inspektoren der Primarschule forderten *Fallenlassen des Französischen* aus den gleichen Gründen wie die Lehrerschaft und dann noch speziell, weil der Einführungsunterricht und *die phonetisch richtige Aussprache des Französischen sehr schwer und für Lehrer, welche sich nicht eine Zeitlang in einem französischen Sprachgebiet aufgehalten haben, fast unmöglich ist.* Damit soll unsere Primarlehrerschaft kein Vorwurf treffen. Der kantonale Lehrplan der Primarschule enthält das Französische nicht als Unterrichtsfach; daher zielt auch der *französische Unterricht an der Lehrerbildungsanstalt* nicht dahin, ihre Zöglinge zu Sprachlehrern heranzubilden, sondern er soll mehr die allgemeine Bildung fördern.

Rien de nouveau!
aus Jahresberichten 19 10/12 der Stadt Solothurn, herausgesucht durch Margrit Bläsi

BRD: Gegen Einstellungsstopp

Der Deutsche Philologenverband erwartet den Tiefststand für 1992 mit 1,381 Millionen Schülern an den 2477 Gymnasien der Bundesrepublik Deutschland. Die Gymnasiallehrer mahnen, der Schülerrückgang dürfe keineswegs zum Anlass genommen werden, Gymnasien zusammenzulegen und *statt normal grosser Schulen doch wieder Riesenein*richtungen zu schaffen, die zu einem *«unpersönlichen Massenbetrieb» führten.* Sie wenden sich energisch gegen einen Einstellungsstopp für junge Lehrer, da sonst eine *«Vergreisung» der Lehrerkollegien* drohe.

BRD: Bis 1990 weitere 130 000 Lehramtsbewerber

Bis 1990 werden nochmals bis zu 130 000 Junglehrer von den Hochschulen kommen und nach kaum vorhandenen Stellen im Schuldienst suchen. Im gleichen Zeitraum werden lediglich 70 000 Pädagogen ausscheiden, *wobei keineswegs davon ausgegangen werden kann, dass alle freiwerdenden Stellen angesichts des Schülerrückgangs auch wieder besetzt werden.*

(nach «BLLV-Zeitung»)

BRD: Arzneimittelmissbrauch von Schülern

Rund 12% der Schüler sind daran gewöhnt, vor einer Klassenarbeit angeblich leistungs- und konzentrationsfördernde Arzneimittel einzunehmen. Viele Schüler übernähmen von den eigenen Eltern die Gewohnheiten, unangenehme Gefühle mit Tabletten zu bekämpfen und Konflikten durch Psychopharmaka aus dem Weg zu gehen.

BRD: Arbeitslose Lehrer: ab in den Busch?

100 arbeitslose Lehrer des höheren Schuldienstes sollen für drei oder vier Jahre nach Zimbabwe geschickt werden. Ob die Ministerialbeamten auch nur einen einzigen Schritt weiterbedacht haben, was sie da eigentlich vorschlagen? Oder wollen sie nur vorführen, wie unwillig die deutschen Junglehrer sind, wenn sie dieses grossmütige Angebot nicht annehmen?

Zimbabwe befindet sich in einer ausserordentlich schwierigen innen- und aussenpolitischen Lage, alle entwicklungspolitischen Experten wissen dies. Ausgerechnet junge und unerfahrene Lehrer, aus dem Gymnasium auch noch, aus ihrer hiesigen Arbeitslosigkeit in ein gefährlich explosives Land zu schikken, über das sie nichts wissen (können), ist grob fahrlässig.

Entwicklungsländer wie Zimbabwe brauchen keine Lehrer, die hier für überflüssig erklärt und abgeschoben werden. Sie brauchen erfahrene und gestandene Lehrer mit viel Fingerspitzengefühl und Sicherheit, die sich freiwillig engagieren, und dies ohne den Entscheidungsdruck: Busch oder Arbeitslosenhilfe.

Lehrer als Entwicklungshelfer: Das ist ein zu wichtiger Ansatz, als dass er zu einem Beschäftigungsprogramm für arbeitslose Berufsanfänger verkommen dürfte.

Wenn die Bundesregierung nach einem Weg suchen sollte, der den Lehrern und Ländern wie Zimbabwe nützt, dann kann er nur anders aussehen: Das Angebot muss an die Lehrer gehen, die jetzt im Schuldienst sind. Auf ihre Planstellen hier müssten dann arbeitslose Junglehrer nachrücken, um die praktischen Erfahrungen zu sammeln, die ihnen heute noch fehlen.

Jutta Roitsch

(Stark gekürzt aus der «Frankfurter Rundschau» vom 27. Juli 1984, zitiert nach «E+W» 9/84)

Kleinschulen in Finnland

In den vielen kleinen finnischen Schulen unterrichtet derselbe Lehrer gleichzeitig Schüler verschiedener Jahrgänge. Der Fremdsprachenunterricht der Unterstufe wird oft von einem «reisenden» Sprachlehrer erteilt, der für jeweils mehrere Schulen zuständig ist.

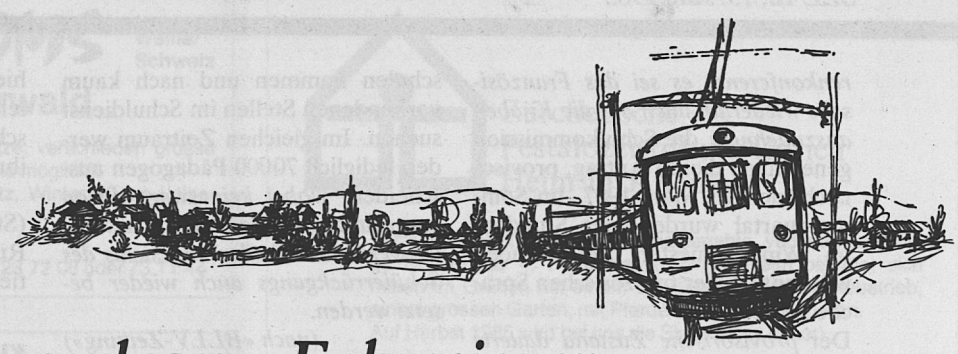
Oberschulen in Japan

In Japan gibt es 5219 *Oberschulen (sie entsprechen unseren Mittelschulen);* ein gutes Drittel davon sind Privatschulen. Viele der privaten Schulen haben einen guten Ruf und dementsprechend einen grossen Andrang. Alljährlich geben die Oberschulen einen Leitfaden für ihre Organisation heraus. Die wichtigsten Seiten sind diejenigen mit den *Schulgebühren* und vor allem die *Erfolgsstatistiken:* Wie viele Schüler der eigenen Schule haben die Aufnahmeprüfungen an welche Universität bestanden – je mehr Schüler den Sprung an eine berühmte Universität schaffen, desto besser die Schule und desto höher die Schulgelder. *(ead)*

UdSSR: Dominanz der Frauen in Arzt- und Lehrberufen

Bedingt durch die längere Lebenserwartung der Frauen, gibt es in der UdSSR einen *Frauenüberschuss* von 18 Millionen; sie stellen 53% der Bevölkerung, und mehr als 93% sind werktätig (Durchschnitt im Westen: etwa 50%). 59% der Sowjetbürger, die die Oberschule oder die Universität besucht haben, sind Frauen; angesehene Professionen weisen deshalb einen grossen Anteil von Frauen aus: 69% der *Ärzte,* 71% der *Lehrer,* 32,6% der *Richter,* 53% der *Geschworenen* und 84% der im Handel Beschäftigten sind weiblichen Geschlechts, so dass seitens der Männer bereits von einem *«Frauendiktat in Familie und am Arbeitsplatz»* gesprochen wird. Und was kein Mann vermag: 376 000 Frauen tragen den Orden einer *«Mutterheldin»,* da sie mehr als zehn Kinder geboren haben.

(Nach «Schweizerischer Handelszeitung», 21. März 1985)



Schulreisen · Klassenlager · Exkursionen

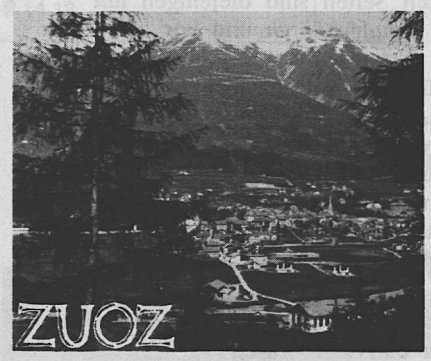
Schulreise nach Basel?

Mittagessen, Zvieri und Nachtessen für Schulklassen zu günstigen Spezialpreisen.

Verlangen Sie unsere Menüvorschläge.

Alkoholfreies Café-Restaurant Gfeller, Eisengasse 9, 4001 Basel, Telefon 061 25 35 40 (Nähe Schifflände/Mittlere Brücke)

Ihre nächsten Sportferien



im modern eingerichteten **FERIENLAGER** mit 80 bis 160 Betten, Voll- oder Halbpension, verschiedene Sportmöglichkeiten im Sommer und Winter.

L. Casty & Co. AG
7524 Zuoz
Telefon 082 7 12 29

Camps de ski pour groupes ou écoles

Semaines encore à disposition – hiver 1985/86

Torgon/Revereulaz (120 places)
13 au 18 janvier, 20 au 25 janvier, 17 au 22 mars 1986

Thyon/Les Collons (80 places)
13 au 18 janvier 1986

Super-Nendaz (100 places)
13 au 18 janvier 1986

Zinal (100 places)
22 au 28 mars 1986

Chandolin (96 places)
26 décembre 1985 au 1er janvier 1986, 1er au 5 janvier, 6 au 11 janvier, 13 au 18 janvier 1986

Renseignements:
Service des sports, Ecluse 67, 2000 Neuchâtel,
Téléphone 038 22 39 35/36

Zu vermieten

Ferienheime in Flerden und Valbella

je etwa 45 Plätze. Nur Selbstkocher.
Beide Häuser 1984 renoviert.

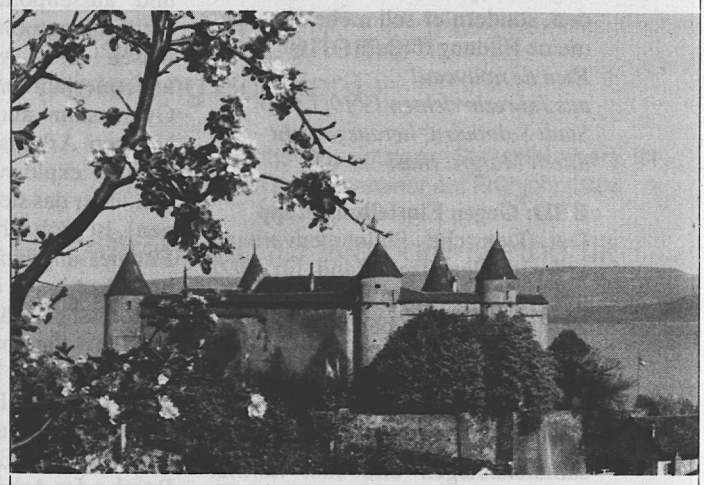
Auskunft Flerden Telefon 081 27 13 72 (Godenzi)
Auskunft Valbella Telefon 081 24 65 27 (Racheter)

BERGHOTEL RIGI SCHEIDEGG

1665 m ü. M., ideal für Schulreisen unter der Woche. Fr. 20.– pro Kind und Fr. 27.50 pro Erwachsenen im Massenlager inklusive Halbpension.

Für Reservationen:
Telefon 041 84 14 75, 6411 Rigi Scheidegg

Besuchen Sie Schloss Grandson



Zeuge der berühmten Schlacht bei Grandson, welche Karl der Kühne 1476 den Eidgenossen lieferte, ist das Schloss lebendige Geschichte.

Rittersaal
Automobilmuseum
Waffen und Harnische

Folterkammer
Schlachtenmodelle
Waffensaal

Täglich geöffnet von 9 bis 18 Uhr

Für Auskunft (auch Deutsch): Telefon 024 24 29 26

Leserbriefe

Fortsetzung von Seite 3

verbunden mit Mitgliedschaft im SLV und damit auch ein «SLZ»-Abo zum Mitgliederpreis? Es gibt ja noch die raffinierte Möglichkeit, ein «SLZ»-Abo zum günstigeren Mitgliederpreis zu beziehen und für die eingesparten Fr. 13.– auf Staatskosten und im Grunde illegitim nach Belieben zu fotokopieren. Traurig, aber in «besten Schulhausfamilien» vorkommend. Vgl. dazu den Beitrag H. C. Sauerländers auf Seite 7 in dieser Nummer. *J.*

Zur Computer-Nummer 5/85

Unsere Sondernummer zum Thema Computer hat eine ganze Reihe von zustimmenden Leserreaktionen gebracht. Eine Reaktion war negativ, aber äusserst kompetent und anregend für die Diskussion. Auch wenn der Redaktor von «Stoff und Weg» mit dem Ton der Einsendung nicht in allen Teilen einverstanden ist, drucken wir hier den Leserbrief des Berner Kollegen in seiner vollen Länge ab. Die Meinung dieses Kollegen zeigt, dass man ein Problem im Schulunterricht von verschiedenen Seiten her angehen kann, je nach Schulstufe und Temperament des Lehrers. Vielleicht sollte man bedenken, dass ein Artikelverfasser doch auch seine guten Gründe für seine Wahl des Bezugs- und Ausgangspunktes zur Problemdarstellung hat, ohne dass man ihn deswegen gleich in Grund und Boden verdammen muss. Aber dies ist vielleicht mehr als nur Temperamentssache...

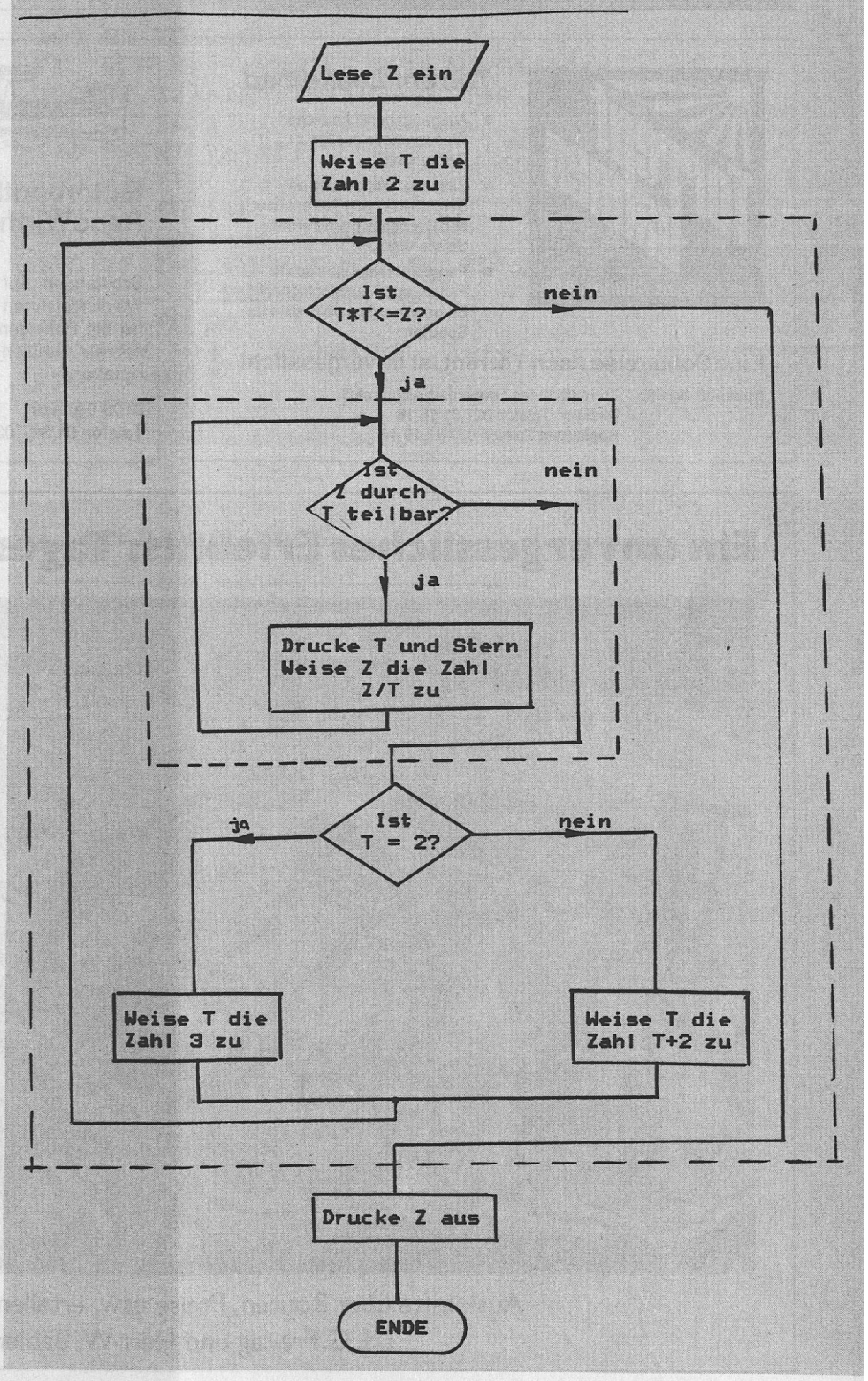
H. Marti

SO NICHT!

Ihre «Computer-Nummer» ist ja ein sonderbares Sammelsurium von Problemen und Erfahrungsberichten zum Informatikunterricht. Da wird vorerst der Computerkritiker «vom Dienst», Joseph Weizenbaum, bemüht, allerdings nicht mit einem eigenen Artikel, sondern mit (von wem und nach welchen Kriterien ausgewählten?) Ausschnitten aus einem umstrittenen Büchlein, nachfolgend kommt der Computerpädagoge Klaus Häfner ins Schussfeld (mit Ausschnitten eines Vortrags eines deutschen Senators). Auf diese tendenziöse Einstimmung folgen völlig unsystematisch einige Erfahrungsberichte zur Schulinformatik. Die Sache gipfelt in einem Beitrag: «Zwei Beispiele aus der Praxis», der mir vollends klar machte, dass sich in der Volksschule die Informatik offenbar auf dem Tummelplatz der Hobbyisten abspielt:

In professionellen Kreisen weiss man seit etwa 15 Jahren, dass man Probleme auf keinen Fall in der im Artikel dargelegten Art angehen darf, will man nicht nach kurzer Zeit in einer Sackgasse landen. Die Mittelschulen haben dies etwa vor fünf Jahren zur Kenntnis genom-

Anhang 1: Das strukturierte Flussdiagramm



Aareschlucht

bei Meiringen
Berner Oberland
Route
Grimsel–Susten

Ein einzigartiges Naturwunder aus Nischen, Grotten, Erkern und Gewölben – geschaffen vom wilden Wasser der jungen Aare.
Geöffnet von anfangs April bis 31. Oktober.
Spezialitätenrestaurant, gut und preiswert. Immer genügend Parkplätze.

Bergschule Rittinen/Grächen

auf der Sonnenterrasse des Zermattertales mit einmaliger Aussicht. Zahlreiche Wandermöglichkeiten. Schönes Skigebiet. Geeignet für Schul- und Ferienlager. Selbstkocher. Günstige Preise.

Auskunft: E. Truffer, Ried, 3924 St. Niklaus
Telefon 028 56 15 52 oder 56 17 81

La Clé des Champs
Ferienheim/Les Pontins/St-Imier

geeignet für Ferienlager, Schulwochen, ideal für Sommer-, Herbst- und Winterlager, bis 50 Plätze, Selbstkocher, günstiger Mietpreis. Sommer: viele Wanderwege, grosser Spielplatz; Winter: viele Langlaufloipen und vier Skilifte. Auskunft: S. Denoréaz, Pierre-de-Vingle 24, 2003 Neuchâtel, Telefon 038 31 60 84 oder 039 41 20 02

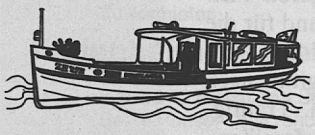
Torrentbahnen
Leukerbad-Albinen AG

Torrent/Leukerbad

- Ausgangspunkt herrlicher Wanderungen in allen Richtungen
- Einmalig: Wanderung ab Bergstation nach Torrent über den Restipass nach Ferden-Goppenstein.
- Panoramarestaurant sowie Ferien- und Touristenlager auf Bergstation. **Spezialpreise für Schulen.**

Eine Schulreise nach Torrent ist unvergesslich!

Auskunft erteilt: Torrentbahnen Leukerbad-Albinen AG
Direktion Telefon 027 61 16 16
Restaurant Telefon 027 61 19 44



Motorbootbetrieb
René Wirth, Eglisau

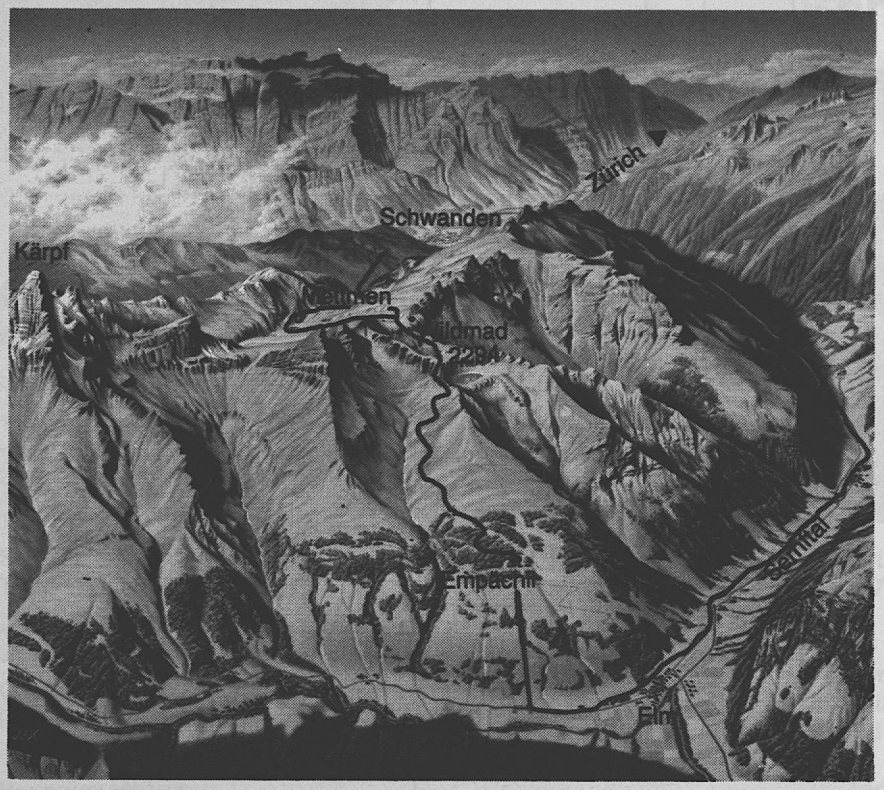
Schiffahrten auf dem Rhein, Weidlingsfahrten vom Rheinfall bis Rekingen, sehr geeignet für Schulen und Gesellschaften.

8193 Eglisau
Telefon 01 867 03 67

Jugendhaus Alpenblick CVJM/F
3823 Wengen/Berner Oberland

1980 total neu renoviert, 25 bis 60 Betten, eines der schönsten und zweckmässigsten Lagerhäuser der Schweiz! Noch frei zu folgenden Zeiten: **Sommer 1985:** 1. bis 15. Juni; 6. bis 8. Juli; 9. bis 11. August; 17. bis 22. August; 25. bis 31. August; 7. bis 9. September; 14. bis 21. September; 28. September bis 5. Oktober. **Winter 1986:** 11. bis 20. Januar; 8. bis 10. Februar; 1. bis 3. März; 29. bis 30. März
Auskunft und Prospekte:
Hanni und Rolf Frick
Hotel Jungfraublick
3823 Wengen, Tel. 036 55 27 55

Ein unvergessliches Erlebnis: Tageswanderung in Elm



Von Schwanden SBB fuhren wir nach Kies mit dem Bus, dann mit der Luftseilbahn nach Mettmen und wanderten dem Garichtesee entlang zum Wildmadfurggeli (2294 m). Von dort hinunter zur Unterempächlialp. Verpflegung gab's im Restaurant Schabell. Die Sesselbahn brachte uns dann nach Elm, der Bus nach Schwanden zurück.
Ein toller Ausflug. Und das Rundreisebillet kostete nur Fr. 7.50 pro Schüler.

sportbahnen elm

Auskünfte über Routen, Preise usw. erteilen
Frl. G. Freitag und Herr W. Bäbler

Telefon 058/86 17 44

men: Programme müssen modular aufgebaut werden. In der Volksschule erfindet man nun das Rad neu. Der Beitrag «Primfaktorzerlegung» liefert für meinen Kurs «Informatik und deren Didaktik» an der Universität Bern (Ausbildung der zukünftigen Informatiklehrer an den höheren Mittelschulen) ein Musterbeispiel WIE MAN ES NICHT MACHEN SOLL! Führen die Lehrer unsere Volksschüler auf diese Art und Weise in den Computer ein, so erhalten natürlich auch alle Gegner Recht (war das Absicht?): solch ein Unterricht ist weder bildungsfördernd noch eine Vorbereitung auf die spätere berufliche Tätigkeit. Dann lieber gar nichts!

Erlauben Sie mir dies zu belegen: Jeder unverdorbene Mensch (und Schüler) wird das Problem der Primfaktorzerlegung zuerst IN DER UMGANGSSPRACHE formulieren, etwa so (bereits vorstrukturiert):

LESE die zu untersuchende Zahl EIN
SOLANGE der Teiler kleiner als die Wurzel aus der Zahl ist FÜHRE MAN AUS
Man bestimme nacheinander die Teiler (mit Vielfachheit) aus der Menge 2, 3, 5, 7, 9,..., drucke sie aus und bilde die verbleibende Zahl
Man DRUCKE die verbleibende Zahl AUS.

Im nächsten Verfeinerungsschritt könnte das Problem so lauten:

LESE die zu untersuchende Zahl Z EIN
WEISE T die Zahl 2 ZU
SOLANGE T*T<=Z FÜHRE AUS
SOLANGE sich Z durch T teilen lässt FÜHRE AUS
DRUCKE T und einen Stern AUS
WEISE Z die Zahl Z/T ZU
FALLS T=2
DANN WEISE T die Zahl 3 ZU
SONST WEISE T die Zahl T+2 ZU
DRUCKE Z AUS.

Wollen Sie unbedingt ein Flussdiagramm zeichnen, dann aber bitte strukturiert. Aufgrund der vorliegenden verbalen Formulierung ist dies auch leicht möglich (Anhang 1). Vergleichen Sie nun einmal das wild verwurstelte und daher kaum überblick- und verifizierbare Diagramm im erwähnten Artikel mit dieser «Wohlordnung»!

Die Umsetzung in irgendeine Programmiersprache ist eher nebensächlich, wir wollen ja die Schüler nicht zu Programmierern ausbilden. Sicher falsch wäre es, den Unter-

Anhang 2: Das BASIC-Programm (Standard-BASIC)

```
10 REM *********PRIMFAKTORZERLEGUNG**********
20 REM        VARIABLE Z: ZU ZERLEGENDE ZAHL
30 REM                   T: TEILER
40 REM ***********************************
50 PRINT 'BITTE ZAHL EINGEBEN ';
60 INPUT Z
70 T=2
80 REM  +++WHILE SCHLAUFE+++
90 IF T*T<=Z THEN 110
100 GO TO 210
110 REM ++++++WHILE SCHLAUFE++++++
120 IF Z/T=INT(Z/T) THEN 140
130 GO TO 170
140 PRINT T;'*';
150 Z=Z/T
160 GO TO 110
170 REM ++++++   ENDWHILE   ++++++
180 IF T=2 THEN T=3 \ GO TO 200
190 REM    ELSE \ T=T+2
200 GO TO 80
210 REM +++   ENDWHILE   +++
220 PRINT Z
230 END
```

Anhang 3: Das PASCAL-Programm

```
PROGRAM prim(input,output);
{Primfaktorzerlegung}

VAR
   zahl,teiler: INTEGER;

BEGIN
   write('Bitte Zahl eingeben ');
   readln(zahl);
   teiler:=2;
   WHILE teiler*teiler<=zahl DO
      BEGIN
         WHILE zahl MOD teiler = 0 DO
            BEGIN
               write(teiler,'*');
               zahl:=zahl div teiler
            END;
         IF teiler=2
            THEN teiler:=3
            ELSE teiler:=teiler+2
      END;
   write(zahl)
END.
```

JUNGFRAUGEBIET Hotel- und Restaurationsbetriebe

Bahnhofbuffet «Kleine Scheidegg» (2061 m)
Hotel «Eigergletscher» (2320 m)
Gletscherrestaurant «Jungfraujoch» (3454 m)

Die Jungfrauregion, das einmalige Ausflugsziel und Wanderparadies, stellt ein unvergessliches Erlebnis dar!
Sportler und ganze Schulklassen finden in den drei Bergbetrieben die ideale Lösung, um möglicherweise einen längeren Aufenthalt zu machen. Das Bahnhofbuffet «Kleine Scheidegg» und das Hotel «Eigergletscher» bieten Ihnen je 50 und 70 Schlafstellen (Massenlager) als bequeme Unterkunft an. Diese Orte sind ideale Ausgangspunkte für interessante Wanderungen! Es lohnt sich bestimmt, in dieser wundervollen Bergwelt ein paar Tage Halt zu machen!
Mit einer Stärkung im Gletscherrestaurant «Jungfraujoch» können Sie Ihren Ausflug zur höchstgelegenen Bahnstation Europas krönen! Die Mahlzeiten und Getränke erhalten Sie zu festgesetzten und für jedermann erschwinglichen Budgetpreisen!

Reservationen für die drei Betriebe an: Hotel «Eigergletscher», Herrn N. Kalbermatten, Gérant, Telefon 036 55 22 21, oder an: Hotel «Metropole» (gleiche Führung), Herrn D. Campell, Direktor, 3800 Interlaken, Telefon 036 21 21 51, Telex 92 31 91.

KYBURG

Hervorragendes Baudenkmal, restauriert und historisch getreu ausgestattet. Eigentum des Kantons Zürich. Geöffnet:
März bis Oktober,
9 bis 12, 13 bis 17 Uhr
November bis Februar,
10 bis 12, 13 bis 16 Uhr
(Montags geschlossen)
Eintritt Fr. 2.–
Kinder, Studenten, Lehrlinge, Militär, AHV-Bezüger und Gesellschaften ermässigt.

Alpenwildpark
und Ferienlager
Riegelsee

Alpenwild in seiner natürlichen Umgebung • Romantische Spaziergänge • Kaffee, Tee usw. von 08.00–19.00 Uhr • Kinderspielplatz, Grillplatz • Sommer- und Winterlager (50 Pl.) • Strasse Frutigen–Kandersteg, 500 m vor Blausee • Tägl. geöffnet 1. 4.–31. 10.
Tel. (033) 71 16 40 und 75 13 58, Fam. Nagel und Perret

Zernez/Engadin

(Schweizer Nationalpark)

Ferienlager, 60 Plätze, für Selbstkocher bzw. Halb- oder Vollpension.

Familie Patscheider,
Hotel Bär & Post,
Telefon 082 8 11 41

2300 Klassen und Gruppen hat KONTAKT im 7. Dienstjahr kostenlos bedient. Sind Sie in diesem Jahr auch dabei?

250 Gruppenhäuser

erreicht Ihre Anfrage:

KONTAKT 4419 LUPSINGEN
TELEFON 061 96 04 05

«Wer, wann, wieviel, wie, wo und was?»

Warum nicht eine Schulreise über den RAWIL?

Dann aber mit dem Höhepunkt: Übernachtung in der Wildstrubelhütte SAC (2900 m ü. M.)
Auskunft und Reservationen bei: Chr. Ruckstuhl, Eymatt, **Hinterkappelen,** Telefon 031 36 21 83

Mit der Sesselbahn Atzmännig GOLDINGEN

ins herrliche, voralpine Wandergebiet. Bequeme, abwechslungsreiche Touren mit herrlichen Ausblicken auf See und Berge.

Sesselbahn

RIESENRUTSCHBAHN

Sportbahnen	**055/88 12 35**
Hotel Talstation	**055/88 13 44**
Autom. Auskunft	**055/88 13 31**

700 m Länge
eine tolle Attraktion zum Plausch von jung und alt!

● **Neue Attraktion** ●
ferngesteuerter Schifflibetrieb!

Bei trockenem Wetter täglich in Betrieb

Neggio im Tessin

Wir offerieren Ihnen schöne Ferien in unserer preisgünstigen Familienpension. Wunderbare Aussicht. 7 km von Lugano, ob Magliaso. Ruhige Lage, grosser Garten, Parkplatz.

Fam. Soldati, Pens. Righetti,
6981 **NEGGIO,** Telefon 091 71 11 68

Unsere Inserenten

sind führende Schullieferanten!

Tschierv GR (Münstertal)

Chasa Alpetta, schönes Ferienlager, Sommer (Nähe Nationalpark), Winter (Nähe Skigebiet, Langlaufloipe).

Auch geeignet für Klassenlager. Für Selbstkocher, 45 Plätze.

Auskunft: Familie Oswald, Telefon 082 8 11 94

Sedrun, 1500 m ü. M.

Ferienlager Spinatscha noch frei bis Ende Juni und ab August 1985 sowie ab Winter 1986. Platz für etwa 48 Personen. Wir nehmen auch kleinere Gruppen auf. Heimelig eingerichtet. Frisch renoviert. Mässige Preise. Geeignet für Schulen, Klassenlager oder Gruppen. Anfragen an: Raimund Venzin, 7188 Sedrun, Tel. 086 9 11 31, nachmittags und abends.

Für Wanderlager und Kurse von Schulen und privat ist das Haus der

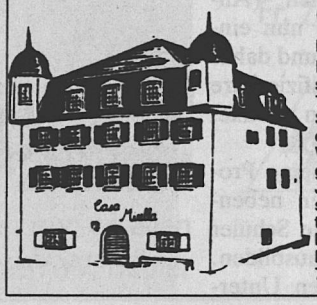
Naturfreunde Sektion Bern im Gantrischgebiet, bestens geeignet.

Auskunft erteilt:
Kurt Wüstenfeld, Chemin du Selley, 1580 Avenches, Tel. 037 75 12 40

FERIENHAUS «MEYERHOF» CH-6493 HOSPENTAL-ANDERMATT

St. Gotthard 1500–3000 m ü. M.

Gut eingerichtetes, ruhiges, in Waldesnähe gelegenes Haus für Selbstkochergruppen von 40–90 Personen. Grosse Aufenthalts- und Spielräume. 2 Tischtennis. Unterkunft in 2- bis 5-Bett-Zimmern mit fl. kalt u. warm Wasser, Zentralheizung, Etagenduschen. Grosse elektr. Küche. Im Sommer verschiedene Wandermöglichkeiten zu Fuss, mit Postauto oder Bahn. Vita-Parcour. Umfahrungsstrasse Hospental. Im Winter schneesicher. In nächster Nähe der Winterhorn-Sesselbahn 1500–2400 m. Gemsstockbahn 3000 m. FOB nach Oberalp. Langlaufloipe 20 km. Verlangen Sie Auskunft und Pospekte. Besichtigung auf tel. Vereinbarung.
Fam. Ed. Meyer-Kündig, Telefon 044 6 72 07



Casa Mirella, Brigels

Bündner Oberland, 1300 m ü. M.

Das 1970 vollständig restaurierte und zweckmässig, heimelig und gemütlich eingerichtete Haus mit 70 Betten für Gruppen, Gesellschaften, Vereine, Schulen, Chor-, Musik- und Familienfreizeiten, Wochenendaufenthalte, Feste usw. Im Zentrum der Wintersportanlagen. Dank der idealen Lage und guten Einrichtungen für Aufenthalte in allen vier Jahreszeiten geeignet. Das Haus wird von der Besitzerfamilie selber geführt. Kleiner Familienbetrieb. Darum auch günstige Pensionspreise. Mit bester Empfehlung
Fam. G. A. Vinzens-Moro, Casa Mirella
7165 Breil/Brigels, Tel. 086 4 14 38

richt auf eine einzige unstrukturierte Sprache auszurichten, dies hiesse, die Schüler in eine Sackgasse einzuschleusen. Welche Schule kann dies verantworten?
Bei der Formulierung in einer Programmiersprache muss folgendes Prinzip zur Anwendung kommen: unabhängig, ob die verwendete Sprache Strukturelemente zur Verfügung stellt oder nicht, WIRD DAS PROGRAMM UNTER ALLEN UMSTÄNDEN STRUKTURIERT ABGEFASST! Wer also der Meinung ist, BASIC sei eine ideale Schulsprache, schreibt eben STRUKTURIERTE BASIC-Programme, wer (neuerdings) LOGO vorzieht, STRUKTURIERTE LOGO-Programme und wer sich PASCAL verschrieben hat, kann nur noch strukturierte Programme schreiben, weil unstrukturierte Sprachelemente fehlen (oder zumindest verpönt sind). (Anhang 2 und 3.) Eines aber dürfte klar geworden sein: Haben sich die Schüler einmal den im Artikel vorgestellten Spaghetti-Code angewöhnt, so sind sie für jede andere höhere Programmiersprache verdorben. Also: SO NICHT!
Ich frage: Wann nehmen die Lehrer neben der gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Bedeutung der Informationstechnologie mit all ihren negativen Auswirkungen auch endlich die pädagogisch-didaktischen Probleme der Informatik ernst? Vielleicht ist es halt auch einfacher, über Gut und Böse der neuen Technik zu sprechen, als sich solides Grundlagenwissen in Informatik zu verschaffen und sich anschliessend ernsthaft mit Lehrzielen, Stoffplänen und Unterrichtsmethodik des neuen Fachs auseinanderzusetzen.

Dr. A. Plüss, Bern

Hinweise

Vom Nutzen der schweizerischen Armee
In Heft 2 der Schriftenreihe der GMS (Gesellschaft für militärhistorische Studienreisen) untersucht Prof. Dr. Walter Schaufelberger die «Kosten-Nutzen-Rechnung», die ein potentieller Angreifer, d.h. konkret Hitler-Deutschland machen musste. Er kommt zum Schluss, der «dissuasive Nutzen» unserer Armee sei erheblich grösser gewesen, als man in letzter Zeit vielfach angenommen habe; eine militärische Abwehrbereitschaft sei für unser Land nach wie vor notwendig und zweckmässig. (W. Schaufelberger, Die Schweiz zwischen dem Deutschen Reich und Frankreich 1914/1939 oder vom Nutzen der schweizerischen Armee, Zürich 1984, Fr. 8.–.)

Zu den Bundesfeiermarken Pro Patria 1985
Früher, als die einheimische Landbevölkerung kaum Mittel hatte, um Musikinstrumente herstellen zu lassen, musste man sich mit Haushaltgeräten und Werkzeugen, mit Pflanzen und Hölzern oder mit Militärinstrumenten behelfen. Reisbesen und Wischer oder einfach zwei Suppenlöffel wurden zu Schlagzeugen umfunktioniert; mit dem wichtigsten Hilfsinstrument der Alphirten, der Kuhglocke, begleitete man schon vor 400 Jahren Lärmbräuche; aus Kerbel, Löwenzahn, Weide oder Holunder entstanden allerlei Flöten, und zu Pfeife und Trommel, dem Feldspiel der alten Eidgenossen, wurde in Friedenszeiten getanzt. Mit wenigen Ausnahmen setzte die Herstellung eigentlicher Volksmusikinstrumente – Hackbrett, Alphorn, Hausorgel, Schwyzerörgeli und Zither – erst vor 200 Jahren ein. Viele dieser älteren Volksmusikinstrumente gingen aus Unachtsamkeit verloren, andere werden in Privatbesitz oder in öffentlichen Sammlungen der Schweiz aufbewahrt.

Dr. phil. Brigitte Bachmann-Geiser

Wozu Leitideen?
Die neuste SIPRI-Publikation enthält den Ergebnisbericht eines Workshops engagierter SIPRI-Leute (Praktiker und Bildungswissenschafter) zur Frage nach Sinn und Aufgabe von Leitideen.
Der Bericht (Auszüge folgen) kann von Interessenten beim Sekretariat EDK, Sulgeneckstrasse 70, 3005 Bern, bezogen werden (Schutzgebühr Fr. 5.–).

Kurs-Tips

«Spiele im Klassenlager»
Wochenendkurs mit einfachem und ohne Material. Samstag, 15. Juni, ab 15 Uhr im Spiel- und Kurshotel Brienz

«Die Kunst des Erzählens»
Seminar mit Peter Hinnen im Spiel- und Kurshotel Brienz, 22./23. Juni
Auskunft und Programme: Spiel- und Kurshotel, 3855 Brienz, Telefon 036 51 35 45 (nach 13 Uhr).

Öffentliche pädagogische Sommertagung
Rudolf-Steiner-Schule, Zürich, 8. bis 13. Juli 1985
Hauptkurs durch Dr. med. Lothar Vogel: *Der Sinnesorganismus und seine Beziehung zu den Künsten»* und Robert Pfister, Steffisburg: *«Neubelebung der Sinnesanschauung am Beispiel der Tierkunde».*
Daneben Einzelreferate, künstlerische Übungskurse und Abendveranstaltungen.
Programme und alle weiteren Auskünfte durch das Sekretariat der Rudolf-Steiner-Schule, Plattenstrasse 37, 8032 Zürich.

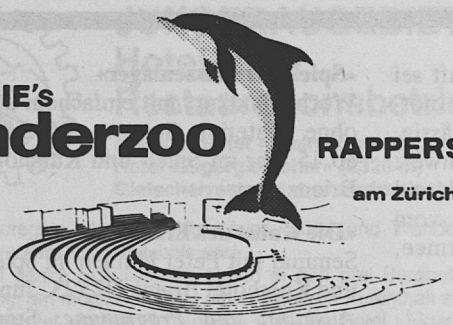
Vom Eindruck zum Ausdruck
Neue Wege zur Textgestaltung
Schulhaus Schwändi GL, 9. bis 11. Oktober 1985, mit Emil Zopfi, Schriftsteller, und Christa Zopfi, Kindergärtnerin
(Fr. 195.–, ohne Aufenthalt)
Auskunft und Anmeldung (bis 31. August 1985) an: Zopfi, Else-Züblin-Strasse 46, 8047 Zürich.

Masque et voix
Se trouver par le théâtre
Stage résidentiel du 30 juin (18 h) au 5 juillet (17 h) à *Diesse* (entre Neuchâtel et Bienne)
Animation/Renseignement: Paul Debelle, Bâle, tél. 061 42 68 74.

Vom Armenerzieher zum Sozialpädagogen
Fachtagung 1985 für Leiter und Mitarbeiter in der Heimerziehung
Auskünfte und Programme: Schule für Heimerziehung Luzern (SHL), Zähringerstrasse 19, 6002 Luzern, Telefon 041 22 64 65.

Für Heilpädagogen organisiert:
1. VAF-Ferienkurs: 30. September bis 3. Oktober 1985 auf dem Appenberg BE
Heilpädagogische Studienreise: 6. bis 13. Oktober 1985 nach Budapest, Ungarn
Auskunft: Stephanie Hegi, Sekretariat, Postfach 4911, 6002 Luzern.

KNIE's
Kinderzoo RAPPERSWIL
am Zürichsee



Grosse Delphin-Show

Bei jeder Witterung mehrmals täglich kommentierte Vorführung im gedeckten Delphinarium.

Dazu über 400 Tiere aus aller Welt. Elefanten- und Ponyreiten, Rösslitram und viele Attraktionen.

Neu: Elefantenbaby

geboren am 24. Mai 1985

Preiswertes Selbstbedienungsrestaurant – Picknickplätze mit Feuerstellen

Täglich geöffnet von 9 bis 18 Uhr
(Juni bis August bis 19 Uhr)

Kollektiveintritt für Schulen: Kinder (bis 14 Jahre) Fr. 2.–, Erwachsene Fr. 4.50, Lehrer gratis

Auskünfte: Zoobüro, Telefon 055 27 52 22

Silbermöve

Mövenpick

Das moderne Selbstbedienungs-Restaurant im Zürcher Zoo

Jetzt Schulausflüge ohne Verpflegungsproblem!

Zürichbergstrasse 219
Telefon 01 251 25 00

Ferienheim Fraubrunnen in Schönried, 1300 m ü. M.

Auf der Sonnenterrasse des Saanenlandes.

Eignet sich gut für Ferienlager, Landschulwochen, Tennis- oder Wanderlager für Kinder und Erwachsene. 2 Häuser, Zimmer und/oder Massenlager. Halb- oder Vollpension. Günstige Preise.

Auskunft erteilt: Peter Wittwer, 3313 Büren zum Hof, Telefon 031 96 78 26

St. Antönien GR

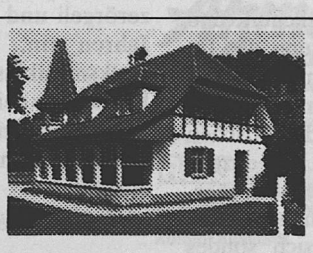
Gasthaus-Ferienheim Büel

Das geeignete Haus für Schul-, Ski- oder Ferienlager. Grosser eigener Spielplatz und Bassin, im Winter gratis Bus zum Skilift. Freie Termine im Sommer, Herbst und Winter. Sehr günstige Preise, verlangen Sie Offerten. Auskunft erteilt Fam. A. Thöny-Hegner, Telefon 081 54 12 71.

Ferien- und Klassenlager

Ski- und Ferienhaus «Haltengraben» in Habkern (7 km nördlich von Interlaken). Sehr gut eingerichtet, 5 Schlafräume (36 Plätze). Im Juni, September, Oktober und November noch frei.

Auskunft und Reservation:
Zurbuchen Hans, Zaunackerstrasse 8
3113 Rubigen, Telefon 031 92 32 08



JUGEND-HAUS

vis-à-vis
Parkhotel Gunten

separat gelegen, Platz für 40 Personen. Geöffnet 1. April bis 30. Oktober. Kleiner Umschwung, gut geeignet für Wanderlager, Essen durch Hotelküche. Warmwasser, Dusche, Aufenthaltsraum. Günstige Vollpensionspreise. Zu festgesetzten Zeiten Benutzung des hoteleigenen Badestrandes. Verlangen Sie unseren Hausprospekt, wir freuen uns auf Ihre Anfrage. Leitung: D. und H. Pinösch, Dir.

Parkhotel am See, 3654 Gunten, Telefon 033 51 22 31

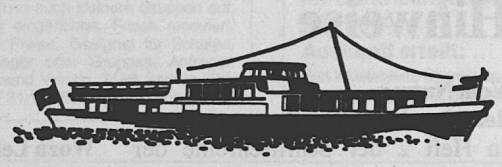
LAGERHAUSKARTEIEN sind nützlich – wenn Sie auch die Dubletta-Ferienheime darin vorfinden, denn Sie erreichen so immer ohne Umwege Ihren Gastgeber – für Winter, Sommer, Herbst. Verlangen Sie die kostenlose direkte Information über Häuser und Ort bei

Dubletta-Ferienheimzentrale
Grellingerstrasse 68, 4020 Basel, Telefon 061 42 66 40
PS: Wer wird zu unserer Jubiläums-Gastgruppe?

DFHZ

Luftseilbahn Wengen – Männlichen

Berner Oberland (2230 m ü.M.)
Beliebtes Ausflugsziel und Ausgangspunkt für prächtige Bergwanderungen in der Jungfrau-Region
Auskünfte: Talstation Wengen, Telefon 036 55 29 33 oder an den Bahnschaltern
Neu: Parkhaus am Bahnhof Lauterbrunnen
Telefon 036 55 32 44



Untersee und Rhein, die romantische Schiffahrt

Rheinfall, der grösste Wasserfall Europas

Schaffhausen, die mittelalterliche Erker- und Munotstadt

drei Fliegen auf einen Streich!

Schweizerische Schiffahrtsgesellschaft Untersee und Rhein
8202 Schaffhausen, Telefon 053 5 42 82

Lehrerzeitung

erscheint alle 14 Tage
130. Jahrgang

Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Sekretariat: Ringstrasse 54, Postfach 189, 8057 Zürich, Telefon 01 311 83 03 (01 312 11 38, Reisedienst)
Zentralpräsident:
Rudolf Widmer, Wissegg, 9043 Trogen

Redaktion:
Chefredaktor: Dr. Leonhard Jost, 5024 Küttigen, Telefon 064 37 23 06
Heinrich Marti, 8750 Glarus, Telefon 058 61 56 49
Hermenegild Heuberger, 6133 Hergiswil bei Willisau, Telefon 045 84 14 58
Christian Jaberg, Postfach, 3043 Uettligen (Telefon 031 82 28 36), Redaktor des «Berner Schulblatt», zuständig für Einsendungen aus dem deutschsprachigen Teil des Kantons Bern
Dr. Daniel Moser, Seminarlehrer, Steigerweg 26, 3006 Bern (Telefon 031 44 41 46), Redaktor der «Schulpraxis»-Nummern

Ständige Mitarbeiter:
Gertrud Meyer-Huber, Lausen
Dr. Gertrud Hofer-Werner, Bern
Brigitte Schnyder, Ebmatingen

Die veröffentlichten Artikel brauchen nicht mit der Auffassung des Zentralvorstandes des Schweizerischen Lehrervereins oder der Meinung der Redaktion übereinzustimmen.

Präsident Redaktionskommission: Dr. K. Schätti, Säntisstrasse, 8200 Schaffhausen

Beilagen der «SLZ»:

Berner Schulblatt
(alle 14 Tage, nur «Berner Auflagen»)
Redaktion: Christian Jaberg, 3043 Uettligen

Unterricht (26mal jährlich)
Redaktionsteam

Stoff und Weg
Unterrichtspraktische Beiträge
Redaktion: Heinrich Marti, 8750 Glarus

Bildung und Wirtschaft (6mal jährlich)
Redaktion: J. Trachsel, Verein «Jugend und Wirtschaft», Dolderstrasse 38, Postfach, 8032 Zürich

Buchbesprechungen (8mal jährlich)
Redaktion: E. Ritter, Pädagogische Dokumentationsstelle, Rebgasse 1, 4058 Basel

Berner Schulpraxis (6mal jährlich)
Redaktion: Dr. D. Moser, Steigerweg 26, 3006 Bern

Zeichnen und Gestalten (4mal jährlich)
Redaktoren: Heinz Hersberger (Basel), Dr. Kuno Stöckli (Zürich), Peter Jeker (Solothurn). – Zuschriften an H. Hersberger, 4497 Rünenberg

Das Jugendbuch (6- bis 8mal jährlich)
Lesen macht Spass (1- bis 2mal jährlich)
Redaktor: W. Gadient,
Gartenstrasse 5b, 6331 Oberhünenberg

Pestalozzianum (2- bis 4mal jährlich)
Redaktorin: Rosmarie von Meiss,
Beckenhofstrasse 31, 8035 Zürich

Neues vom SJW (4mal jährlich)
Schweizerisches Jugendschriftenwerk
Seefeldstrasse 8, 8008 Zürich

echo (3mal jährlich)
Mitteilungsblatt des Weltverbandes der Lehrerorganisationen (WCOTP)

Inserate und Abonnemente:
Zeitschriftenverlag Stäfa, 8712 Stäfa,
Telefon 01 928 11 01, Postscheckkonto 80–148
Verlagsleitung: Tony Holenstein

Annahmeschluss für Inserate: Freitag,
13 Tage vor Erscheinen

Inserateteil ohne redaktionelle Kontrolle und Verantwortung.

Abonnementspreise (inkl. Porto):

		Schweiz	Ausland
Mitglieder des SLV	jährlich	Fr. 43.–	Fr. 62.–
	halbjährlich	Fr. 24.–	Fr. 36.–
Nichtmitglieder	jährlich	Fr. 56.–	Fr. 75.–
	halbjährlich	Fr. 32.–	Fr. 44.–

Einzelpreis Fr. 3.– + Porto

Abonnementsbestellungen und Adressänderungen sind (ausgenommen aus dem Kanton Bern) wie folgt zu adressieren: «SLZ», Postfach 56, 8712 Stäfa.

Interessenten und Abonnenten aus dem Kanton Bern melden sich bitte ausschliesslich beim Sekretariat BLV, Brunngasse 16, 3011 Bern, Telefon 031 22 34 16

Druck: Buchdruckerei Stäfa AG

Schweizerische Lehrerkrankenkasse:
Hotzestrasse 53, 8042 Zürich, Telefon 01 363 03 70

Der «Ung-Hang»

Viele Krankheiten bedrohen unsere Sprache, die Hauptwörterei, die Ab-Epidemie, die Dessenitis, die Würde-Sucht und nicht zuletzt der weitverbreitete *Ung-Hang,* das heisst der Hang, immer neue Wörter mit der Endung -ung zu bilden. An sich ist gegen solche Wörter nichts einzuwenden; wer sie grundsätzlich verurteilt, weil sie angeblich hässlich klängen, übertreibt. Selbst eine Häufung von -ung-Wörtern in einem Satz kann nicht beanstandet werden, denn die Endung ist tonschwach und drängt sich im Satz nicht vor: Voraussetzung zur Änderung der Bestimmung ist die Genehmigung durch die Versammlung. Wenn nichts Schlimmeres als ein solcher Satz unser Ohr verletzte, wäre es gut um unser Deutsch bestellt!

Schlimm dagegen ist die Gewohnheit, immer neue Wortungetüme auf -ung zu schaffen: *Zurverfügungstellung* (mit zwei -ung!), *Ausserachtlassung, Unterbeweisstellung, Inerwägungziehung,* anstatt die Handlung oder den Vorgang durch ein Tätigkeitswort auszudrükken. Schlimm auch ist es, dass die Fähigkeit, zwischen einem aus dem Stamm geschaffenen Hauptwort und einem solchen mit der Endung -ung zu unterscheiden, offenbar immer mehr schwindet. Wörter auf *-ung* bezeichnen zunächst eine Handlung oder einen Vorgang und erst in zweiter Linie das Ergebnis, den Zustand, der durch die Handlung herbeigeführt wurde. Dafür hat die Sprache die kürzere Form direkt *aus dem Stamm* gebildet. Nebeneinander stehen somit *Unterscheidung* und *Unterschied, Vorlegung* und *Vorlage, Hingebung* und *Hingabe, Beziehung* und *Bezug, Versendung* und *Versand.* Nicht immer gibt es dieses nützliche Paar: Einrichtung ist der Vorgang wie der Zustand (einen «Einricht» gibt es nicht!), Sendung bezeichnet die Verschickung oder Ausstrahlung wie das Gesendete selbst (einen «Send» gibt es nicht!). Überall da, wo die *Unterscheidung zwischen Stammwort und Ung-Wort,* zwischen Zustand und Vorgang, gemacht werden kann, sollte sie gemacht werden (die *Unterscheidung,* nicht der Unterschied!).

Deshalb soll man nicht schreiben: «Nach Ihrer gestrigen *Vorlage* der Dokumente», sondern «Nach der *Vorlegung* der Dokumente», nicht: «Mit dem *Aufgebot* aller seiner Kräfte», sondern «Unter *Aufbietung* aller seiner Kräfte», nicht: «Der *Abschluss* des Munitionsmagazins ist Aufgabe der Wache», sondern «die Abschliessung – besser: das *Abschliessen* – des Munitionsmagazins».

Dieses letzte Beispiel zeigt, dass man sich, wenn ein Ung-Wort fehlt, zur Unterscheidung von Vorgang und Zustand mit dem substantivierten Verb behelfen kann: «Das *Herumstehen* auf dem Hof ist verboten» – «Das *Abseifen* unter der Brause ist obligatorisch» – «*Fischen* untersagt».

Besondere Beachtung verdienen Fälle, wo eines der beiden Wörter eine besondere Bedeutung angenommen hat und somit nicht mehr ohne weiteres zur Verfügung steht. Dann muss Vernunft oder Klarheit entscheiden. Verfehlt, obwohl grammatikalisch richtig, war die Zeitungsmeldung: «Die *Unterhaltung* der amerikanischen Basen kostet das Land Riesensummen», denn der Verfasser hat gewiss eher an Knäckebrot und Maschinengewehre gedacht als an Barbra Streisand!

David

Fragen zur Sprachecke und zu Sprachproblemen an Dr. Hans U. Rentsch, Theaterstrasse 32, 8400 Winterthur.

Lehrerzeitung

Bezugsquellen für Schulbedarf und Lehrmittel
Produkteverzeichnis

Autogen-Schweiss- und Lötanlagen
Gebr. Gloor AG, 3400 Burgdorf, 034 22 29 01

Bastelartikel und Handarbeitsmaterial
Bastelzentrum Bern, Bubenbergplatz 11, 3011 Bern, 031 22 06 63

Bücher für den Unterricht und die Hand des Lehrers
PAUL HAUPT BERN, Falkenplatz 14, 3001 Bern, 031 23 24 25,
LEHRMITTELVERLAG DES KANTONS ZÜRICH, Räffelstrasse 32, 8045 Zürich, Telefon 01 462 98 15, – permanente Lehrmittelausstellung!
SABE-Verlagsinstitut, Gotthardstrasse 52, 8002 Zürich, 01 202 44 77

Dia-Aufbewahrung
Journal 24, Dr. Ch. Stampfli, Walchstrasse 21, 3073 Gümligen BE, 031 52 19 10

Dia-Service
Kurt Freund, DIARA Dia-Service, 8056 Zürich, 01 311 20 85

Farbpapiere
INDICOLOR W. Bollmann Söhne AG, Postfach, 8031 Zürich, 01 42 55 90

Filet, Stoffe, Zubehör, Bücher
SACO AG, Lainerie, 2006 Neuchâtel, Katalog gratis, 038 25 32 08

Filz, Handarbeits- und Dekorationsfilz
FILZFABRIK AG, Lerchenfeldstrasse 9, 9500 Wil, 073 22 01 66

Handarbeits-, Strick- und Klöppelgarne
SACO AG, Lainerie, 2006 Neuchâtel, Katalog gratis, 038 25 32 08
Zürcher & Co., Handwebgarne, 3349 Zauggenried, 031 96 75 04

Handgeschöpfte Papiere aus Japan und Indien
Erich Müller & Co., 8030 Zürich, 01 53 82 80

Handwebgarne und Handwebstühle
Bastelzentrum Bern, Bubenbergplatz 11, 3011 Bern, 031 22 06 63
Rüegg Handwebgarne AG, Tödistrasse 52, 8039 Zürich, 01 201 32 50
SACO AG, Lainerie, 2006 Neuchâtel, Katalog gratis, 038 25 32 08
Zürcher & Co., Handwebgarne, 3349 Zauggenried, 031 96 75 04

Kassettengeräte und Kassettenkopierer
TANDBERG, APCO AG, Schörli-Hus, 8600 Dübendorf ZH, 01 821 20 22
WOLLENSAK 3M, APCO AG, Schörli-Hus, 8600 Dübendorf ZH, 01 821 20 22

Keramikbrennöfen
Tony Güller, NABER-Schulbrennöfen und Töpfereibedarf, 6644 Orselina
NEUE KIAG, Keramisches Institut AG, Economy-Schulbrennöfen und Töpferei-Bedarf, 3510 Konolfingen, 031 99 24 24
Werner Ratzenböck, PARAGON-Keramikbrennöfen, 1630 Bulle, 029 2 22 49

Klebstoffe
Briner & Co., Inh. K. Weber, HERON-Leime, 9000 St. Gallen, 071 22 81 86

Kopiergeräte
Cellpack AG, 5610 Wohlen, 057 21 11 11
René Faigle AG, Postfach, 8023 Zürich, 01 302 19 22

Laboreinrichtungen
Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21
MUCO, Albert Murri & Co., AG, 3110 Münsingen, 031 92 14 12

Lehrmittel
LEHRMITTELVERLAG DES KANTONS ZÜRICH, Räffelstrasse 32, 8045 Zürich, Telefon 01 462 98 15, – permanente Lehrmittelausstellung!
SABE-Verlagsinstitut, Gotthardstrasse 52, 8002 Zürich, 01 202 44 77

Maschinenschreiben
Lehrerkonzept, Schülerhefte, 24 Kassetten, Hofmannverlag, 5522 Tägerig, 056 91 17 88

Mikroskope
OLYMPUS, Weidmann & Sohn, 8702 Zollikon, 01 391 52 62

Musikinstrumente und -Anlagen von A–Z
Wersi-electronic AG, Orgel- und Pianobausätze, 8887 Mels, 085 2 50 50

Offset-Kopierverfahren
Ernst Jost AG, Im Schörli, 8600 Dübendorf, 01 820 05 05

Peddigrohr und alle anderen Flechtmaterialien
VEREINIGTE BLINDENWERKSTÄTTEN BERN, 3012 Bern, 031 23 34 51

Physikalische Demonstrations- und Schülerübungsgeräte
METALLARBEITERSCHULE, 8400 Winterthur, 052 84 55 42
Steinegger & Co., Postfach 555, 8201 Schaffhausen, 053 5 58 90

Präparierte Tiere und Skelette vom Präparator
Greb Biologie, 9572 Busswil TG, 073 23 21 21

Projektionstische
Aecherli AG, Tösstalstrasse 4, 8623 Wetzikon, 01 930 39 88
Theo Beeli AG, Postfach, 8029 Zürich, 01 53 42 42
Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21

Projektionswände
Theo Beeli AG, Postfach, 8029 Zürich, 01 53 42 42
Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21

Projektions- und Apparatewagen
FUREX AG, Normbauteile, Bahnhofstrasse 29, 8320 Fehraltorf, 01 954 22 22

Projektoren und Zubehör
H = Hellraum, TF = Tonfilm, D = Dia, TB = Tonband, TV = Television, EPI = Episkope
Bauer Film- und Videogeräte, Robert Bosch AG, 8021 Zürich, 01 277 63 06 (TF)
Ormig Schulgeräte, 5630 Muri AG, 057 44 36 58, Schweizer Produkt

Schul- und Saalmobiliar
Hans Eggimann, Möbelbau, 3435 Ramsei, 034 61 18 79
Embru-Werke, 8630 Rüti ZH, 055 31 28 44
Zesar AG, Postfach 25, 2501 Biel, 032 25 25 94

Schultheater
Max Eberhard AG, Bühnenbau, 8872 Weesen, 058 43 13 87
Eichenberger Electric AG, Zollikerstrasse 141, Zürich, 01 55 11 88, Bühneneinrichtungen, Verkauf/Vermietung von Theater- und Effektbeleuchtung

Schulwerkstätten
Lachappelle Werkzeugfabrik, Abt. Werkstätten, 6010 Kriens, 041 45 23 23
HAWEBA, Hobelbankrevisionen, Buchenstrasse 68, 8212 Neuhausen, 053 2 65 65
Wettstein Holzwerkzeuge AG, 8272 Ermatingen, 072 64 14 63

Selbstklebefolien
HAWE Hugentobler+Vogel, Mezenerweg 9, 3000 Bern 22, 031 42 04 43

Spielplatzgeräte
Hinnen Spielplatzgeräte AG, 6055 Alpnach-Dorf, 041 96 21 21
Miesch Geräte für Spiel und Sport, 9546 Tuttwil-Wängi, 054 51 10 10
H. Roggwiler, Postfach 374, 8910 Affoltern a. A., 01 767 08 08
Erwin Rüegg, 8165 Oberweningen ZH, 01 856 06 04

Spinnräder, Material zum Spinnen, Zubehör
SACO AG, Lainerie, 2006 Neuchâtel, Katalog gratis, 038 25 32 08

Sprachlehranlagen
ASC, complete electronics systems, Lagerstrasse 14, 8600 Dübendorf, 01 820 22 66
CIR, Bundesgasse 16, 3000 Bern, 031 22 91 11 (TELEDIDACT 800)
REVOX ELA AG, Althardstrasse 146, 8105 Regensdorf, 01 840 26 71
TANDBERG, APCO AG, Schörli-Hus, 8600 Dübendorf ZH, 01 821 20 22

Stromlieferungsgeräte
MUCO, Albert Murri & Co. AG, 3110 Münsingen, 031 92 14 12

Television für den Unterricht
Visesta AG, Binzmühlestrasse 56, 8050 Zürich, 01 302 70 33

Töpfereibedarf
NEUE KIAG, Keramisches Institut AG, 3510 Konolfingen, 031 99 24 24

Umdrucker
Ernst Jost AG, Wallisellenstrasse 301, 8050 Zürich, 01 41 88 80

Videoanlagen für die Schule
VITEC, Video-Technik, Probsteistrasse 135, 8051 Zürich, 01 40 15 55

Wandtafeln
Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21
Jestor Wandtafeln, 5705 Hallwil AG, 064 54 28 81
Eugen Knobel, Chamerstrasse 115, 6300 Zug, 042 21 22 38
OFREX AG, 8152 Glattbrugg, 01 810 58 11
Schwertfeger AG, Wandtafelbau + Schreinerei, Güterstr. 8, 3008 Bern, 031 26 16 56
Weyel AG, Rütiweg 7, 4133 Pratteln, 061 81 81 54

Webrahmen und Handwebstühle
ARM AG, 3507 Biglen, 031 90 07 11

Werkraumeinrichtungen und Werkmaterialien
OPO, Oeschger AG, Steinackerstrasse 68, 8302 Kloten, 01 814 06 66

Handelsfirmen für Schulmaterial

Erich Müller & Co., 8030 Zürich, 01 53 82 80
Handgeschöpfte Papiere aus Japan und Indien für Kunst, Druck, Batik, Tuschmalartikel, Schreib- und Zeichengeräte, Bastelmesser.

OFREX AG, 8152 Glattbrugg, 01 810 58 11
Allgemeines Schulmaterial, Spezialitäten, Zubehöre für die nachgenannten Geräte: Hellraumprojektoren, Thermo- u. a. -Kopiergeräte, Umdrucker, Dia, Episkope, Projektionstische, Leinwände, Schneide- und Bindemaschinen, Wandtafeln.

Optische und techn. Lehrmittel, W. Künzler, 5108 Oberflachs, 056 43 27 43
Hellraumprojektoren, Episkope, Dia-Projektoren, Mikroskope, Fotokopierapparate, Zubehör (Elektrostatisch- und Normalpapier). **In Generalvertretung:** Leinwände, Umdrucker, AV-Speziallampen, Torsen und Skelette.

Racher & Co. AG, 8025 Zürich 1, 01 47 92 11
Farben, Mal- und Zeichenbedarf, Hellraumprojektoren und Zubehör, Zeichentische und -maschinen.

AV-Geräte Service, Walter E. Sonderegger, 8706 Meilen, 01 923 51 57
Reparaturen und Service von audiovisuellen Geräten, Verkauf von Film-, Dia- und Hellraumprojektoren, Tongeräten, Projektionstische, Leinwände sowie Zubehör.

Namen und Marken – Zeichen für Qualität

Hersteller Fachhändler Schullieferanten

Aecherli AG Schulbedarf 8623 Wetzikon, Tösstalstrasse 4
Hellraum-, Dia- und Filmprojektoren / Projektionstische / Schulmöbel / Leinwände / Thermo- und PPC-Kopierer / Umdrucker / Vervielfältiger / Offsetdrucker / AV-Folien / Projektionslampen / Div. Schulmaterialien
Reparatur-Service für alle Schulgeräte ☎ 01/930 39 88

Grafoskop
Hellraumprojektoren von Künzler
W. Künzler, Optische und technische Lehrmittel, 5108 Oberflachs, Telefon 056 43 27 43

Sportplatz-Baustoffe
Quarzsande (Sprunggruben, Geräteplätze usw.), **Lavasand** (Tragschicht bei Rasenplätzen), **Lavaschlacke** (Dynamische Schicht beim Aufbau von Sportplätzen), **Rote Erde** (Deckschicht beim Aufbau von Sportplätzen), **Ziegelschrot** (Tennissand)
Berger & Co., 4002 Basel, Telefon 061 83 14 85

tobler hobby
Kindermalfarben
Fingerfarben
(gepr. Eidg. Gesundheitsamt)
Materialstelle für Freizeit- und Jugendarbeit
St.-Karli-Quai 12, 6000 Luzern, Telefon 041 51 41 51

Bolcolor-Ringordner
Bolleter AG, 8627 Grüningen
Verlangen Sie Bolleters Schulprogramm
Telefon 01 935 21 71

Mettler
Präzisionswaagen für den Unterricht
Verkauf durch:
Awyco AG, 4603 Olten
Kümmerly + Frey AG, 3001 Bern
Leybold-Heraeus AG, 3000 Bern

ehrbar
Schulmaterial...
vom Ringordner bis zum Kopierpapier
6311 Edlibach-Zug
Telefon 042 52 14 47

Demonstrationsapparate für den Physikunterricht
– Verlangen Sie unseren Katalog –
MSW
Metallarbeiterschule Winterthur
Zeughausstrasse 56
8400 Winterthur, Telefon 052 84 55 42

SCHREINEREI EGGENBERGER
«Rüegg»
Schulmöbel, Tische, Stühle, Gestelle, Korpusse
8605 Gutenswil ZH, Tel. 01 945 41 58

- fegu-Lehrprogramme
- Wechselrahmen
- Galerieschienen
- Bilderleisten
- Stellwände
- Klettentafeln
- Bildregistraturen

Pano-Lehrmittel/Paul Nievergelt
Franklinstrasse 23, 8050 Zürich, Telefon 01 311 58 66

em
Schulhefte, Einlageblätter, Zeichenpapier, Schulbedarf
Ehrsam-Müller AG
Josefstrasse 206, 8031 Zürich
Telefon 01 42 67 67

Persen
Bergedorfer Kopiervorlagen: Bildgeschichten, Bilderrätsel, Rechtschreibung, optische Differenzierung, Märchen, Umweltschutz, Puzzles und Dominos für Rechnen und Lesen, Geometrie, Erdkunde: Deutschland, Europa und Welt. / **Pädagogische Fachliteratur.** Prospekte direkt vom **Verlag Sigrid Persen, Dorfstrasse 14, D-2152 Horneburg.**

Spiel- und Sportgeräte
Armin Fuchs Thun
Rüttiweg 15, Postfach 25
3608 Thun, Tel. 033 36 36 56
Verlangen Sie Prospekte und Preislisten
Fuchs THUN

PROBAG
- Schulzeichentische
- Schulzeichengeräte
- Mehrzweckbestuhlungen

Pro Büro AG, 4053 Basel, Telefon 061 22 12 70

GREB BIOLOGIE
Zoologisches Präparatorium
Fabrikation biologischer Lehrmittel
Restauration biologischer Sammlungen
Ausstellung jeden 1. Sonntag im Monat von 10 bis 12 Uhr offen
CH-9572 Busswil TG/Wil SG, Telefon 073 23 21 21

stego®
das Gestell-System für Ordner, Bücher
STEGO, 8762 Schwanden
Telefon 058 81 17 77

ADMIRAL GMC
Mikroskope
Verlangen Sie detaillierte Dokumentation.
Generalvertretung für die Schweiz:
Gujer, Meuli & Co., Postfach, 8953 Dietikon

SYMA-SYSTEM
- Ausstellungsvitrinen
- Sammlungsschränke
- Anschlagtafeln
- Stellwände

SYMA-SYSTEM AKTIENGESELLSCHAFT
9533 Kirchberg, Tel. 073 31 24 31, Tlx. 883286

Hinnen Spielplatzgeräte AG
Ein Top-Programm für Turnen, Sport und Spiel
Spiel- und Pausenplatzgeräte
Verlangen Sie Prospekte und Preislisten
6055 Alpnach Dorf, Telefon 041 96 21 21, Telex 78150

knobel
- Innenausbau
- Zuger Schulwandtafeln
- Schuleinrichtungen
- Medien-Möbel

Eugen Knobel
Chamerstr. 115 · 6300 Zug · Tel. 042 21 22 38

HERWIG WOLF AG
8307 Effretikon ZH
Telefon 052 32 24 54
Schul-Ringordner, Heft- und Zeichenmappen, Schnellhefter, Zeigetaschen, Sämtl. Spezialanfertigungen in Karton, Pressspan und PVC

Am IDEALsten schneiden mit IDEAL

IDEAL-Schneidemaschinen sind auf der ganzen Welt tausendfach bewährt! ● IDEAL-Eigenschaften: Exakt, robust, sicher, zuverlässig ● IDEAL-Messerschutz: kompakt festgeschraubt für alle Modelle ● IDEAL-Modelle: von 350 mm–1100 mm Schnittlängen.

Wählen Sie aus über 20 Modellen die IDEAL-Schneidemaschine für Ihre Bedürfnisse.
IDEAL-Maschinen erfüllen die Sicherheitsvorschriften der SUVA, und alle elektrischen Modelle sind SEV-geprüft.
Verlangen Sie Prospekte.

Racher
Racher & Co. AG
Marktgasse 12
8025 Zürich
Telefon 01/47 92 11

STUDER REVOX

Weit über 1000 Schulen in aller Welt arbeiten täglich mit Sprachlehranlagen von REVOX.

Die funktionell gestaltete, formschöne 884-Sprachlehranlage von REVOX erfüllt alle heute bekannten Anforderungen an ein Sprachlabor. Höchste Flexibilität und gleichzeitig einfache, übersichtliche Bedienung wurde erstmals auf einen Nenner gebracht. Dank vielseitiger Modulbautechnik und modernster Mikroprozessor-Steuerung kann das Lehrerpult «à la carte» den Forderungen angepasst und ausgebaut werden.

Wir informieren Sie gerne näher über die REVOX-Schulsysteme:

REVOX ELA AG

AV Division, Althardstrasse 146, Tel. 01-840 26 71, CH-8105 Regensdorf-Zürich

Coupon

Senden Sie mir/uns nähere Informationen mit Preisangaben

Name: _____ Vorname: _____

Schule: _____

Strasse: _____

PLZ: _____ Ort: _____